

Franz
CALLON BAOM, F

JOHN CARTER BROWN
LIBRARY



Acquired with the Assistance of the
ST. MARIANA DE PAREDES
FUND

P
20
25
30

7
PUER

CENTUM ANNORUM

S I V E

HETEROCLITUS

REPUERASCENTIS MUNDI

GENIUS,

Der vor Augen liegend = handel = und
wandlenden Welt täglich anhal-
tendes

Kinder = Spiehl /

Wen in Jahren erwachsenen
sonderley Geschlechts / was stands
sie auch seynd / zu treu-meynender
Nachricht.

Hinc Democriti Rirus,

Heracliti Luctus,

Diogenis Censura.

Welches der kluge Democritus verlacht /
Der mitleidige Heraclitus beweint /
Der strenge Diogenes verweist.

Heraus gegeben :

Luff der jetzigen an Jahren zimbleich ver-
alten / an Sitten aber verjungten Welt
Kinderstuben.

Im Jahr /

Da die Welt alt und Kindisch war.

PUER

CENTUM ANNORUM

LETTERCOLLEKTION

REPUBLISCHEN WISSEN

der vorliegenden Bandes

INDEX

den in diesem Bande

enthaltenen Aufsätze

und deren Verfasser

APJCS

Hindenburg

Haus

Direktor

der

...

...

...

...

...

...



Kinder-Vorspiel.

Sangt an von einem Affen-Tanz / wordurch
des alten Kinds-Kinder-possen vorge-
stellet werden. In der Kindsstuben zur
rechten an der Wigen eines grossen
Eysgraubärtigen Kinds sitzt *Democri-
tus*, wigt das Kind und singt ihm la-
chend.

1.

Se ligt das alte Bärtig-Kind/
Und spihlt mit entel schellen/
Und wans auch schon was kluges findet/
Thuts doch sich leppisch stellen.
Der alte Dapp/ doch junge Lapp/
Ist nun gang kindisch worden/
Schlaff fausi klinge/ Popena singt/
Von nichts als Kinder-Sorten.

2.

Mit Kinder-Wercken spihlt der alt/
Wer wird nit mit mir lachen?
Es scheint / das Hirn sey ihm erkalt/
Kan nichts als Nüz auffkrachen.
Bald eragt das Kind ein Königs-Cron/
Und will mit Scepter prangen.
Gang kindisch setzt sichs auff den Thron/
Da wills die Mücken fangen.

3.

Bald setzt es auff ein Fürsten-Huth/
Doch steckt kein Fürst darunder.

Kein fürstlich Herz kein Heldenmuth /
 Drum lach ich / was ifs wunder ?
 Ey sieh das Kind in Harnisch kriecht /
 Die Trummel will es rühren /
 Ein Vogel-spieß von leder zieht /
 Man solls zum Kampffplatz führen.

4.
 Das Nefflein hat ein Flügelkleid /
 Und wills ein modi nennen /
 Da hat das Kind sein Taufent-Freud /
 Und meint / man werds nicht kennen /
 Bald / setzt es auff ein haarig Kapp /
 Die nennts ein Stattsperücken /
 Sein eigen Haar die schert es ab /
 Ich lach mich noch zu stücken.

5.
 Der Huth darff nicht mehr auff den Kopff /
 Es schont den falschen Haaren /
 Da spreizt sich dan der kahle Tropff /
 Das alte Kind von Jahren.
 Die Stylisirte schmincke weiß /
 Ein Färblein anzustreichen /
 Sonst merckte man / wie alt der Grench /
 Er will den Kindern gleichen.

6.
 Es liebt die Titel ehrtler Ehr /
 Und sollt es auch nur lallen /
 Sein Titel häufft es mehr und mehr /
 Das dient ihm dan zum prallen /
 Im werck sieht man die Kinderschuh /
 So gar in Staths-Affairen /
 Was thut der Stahm? Ich lach darzu /
 Das seyn deß Kinds begehren.

7.

Es heist zwar offte von Importanz /
 Mich dünckt / es sein Fravada,
 Es ist doch nur ein Affen-Tanz /
 Ein Kinderbrey-Parada,
 Was Kinder-Divertissement,
 Die Zeit nur zu passiren?
 Ein ungefütert Compliment,
 Ein simples courtesiren.

8.

Dan lebt es à la negligence,
 Das heist man modifiren /
 Wan schon sich meld la conscience,
 Das muß man repoussiren.
 Religion pour mocquery,
 Das Kind damit will scherzen /
 Parollen halten rallery,
 Das geht ihm nicht von Herzen.

9.

Mit einem Wort / Kind hie Kind dort /
 Wie kan mans anders machen?
 Der recht Verstand ist außser Land /
 Democritus muß lachen.
 Die Wahrheit der erlebten Welt /
 Ist gänglich tieff begraben.
 Ich lach darzu / wie vorgemeldet /
 Man kans nicht besser haben.

Heraclitus sitzt zur linken / wigt das Kind /
 und flennt darbey.

I.

Woh der so verjungten Welt!
 Wo bleibt das raisoniren?

U 3

Da

Da in der Wigen ligt der Held /
 Will umb den Brey chargiren.
 Es raufft sich mit der Nachbarschaft /
 Umb ein paar Schuh mehr Erden /
 Ob wohlen da kein Safft kein Krafft /
 Bills doch en Chef noch werden.

2.

Wie Furg der schnelle Lebens-Lauff /
 An Todt und Lebens-grenzen /
 Das Kind macht sich doch immer auff /
 Was abgeht / zu ergängen.
 Bewein mit mir du Menschen=Kind /
 Der Menschen Blind- und Kindheit /
 Das Leben schwind wie rauch im Wind /
 Man lebt und stirbt in Dumbheit.

3.

Gecröntes Haupt bestieigt den Thron /
 Dem Land und Leut nicht flecken /
 Gleich einem Gott bey seiner Cron /
 Sein macht will weit erstrecken.
 Da kombt der Todt / sagt / raum das Land /
 Es ist schon Zeit zu sterben /
 Man setzt dich nun in andern Stand /
 Wer wird dein Herrschafft erben ?

4.

Der groß Minister mal-content ,
 Wollts gern noch weiter bringen /
 Der Todt schlägt drein sein raube Händ /
 Und will das Lami singen ;
 Das ist das End vom Lebens-Lied /
 Das klingt nicht wohl in Ohren /
 Er muh nun seyn ein Todtes-Glied /
 Darzu ist er geböhren.

5.

Der Kluge Rath denckt weit hinauß /
 Der will sich erst begrasen /
 Erst sezen will sein Stammens Hauß /
 Auff einen fetten wasen /
 Er glitscht und fallt noch vor der Zeit /
 Das grab muß ihn bedecken /
 Da ligt Concept und Eytelkeit /
 Und kan nicht weiter hecken.

6.

Oft ohne Wirth macht man die Zech /
 Und find sich sehr betrogen /
 Man lebt dahin vermessen frech /
 Gar übel aufferzogen.
 Ach dummes Kind / du glaubst mir nit /
 Was ich so starck beweine !
 Du liebst den schlender / machst auch mit /
 Du weißt wohl / was ich meine.

7.

Man schickt sich oft auß Jahr und Tag /
 Und überlebt nicht Morgen ;
 Das ist mir leyd / das ist mein flag /
 Fürs zeitlich will man Sorgen.
 Man samblet Schatz auff Gut und Best /
 Und laßt sich weh geschehen /
 Wie kindisch / geckisch / simple Welt /
 Die daß nicht will verstehen !

8.

Man setz sein Ehr auß Beligepräng /
 Die wahre Ehr muß weichen.
 Man will als Edel-Hochgestreng /
 Mit Titel sich bereichen.
 Die Tugendt immer unden ligt /
 Die Laster stehen oben /

Untugendt hat das Vorigewicht /
Den Weltſchalck thut man loben.

2.

Bewein mit mir O Menschen Kind /
Der Menschen blind und Dumbheit /
Verſtand und Wiß ſchier gar zerrinnt /
Das Hirn leydt groſſe Schwachheit.
Kans anderſt ſeyn / ſo geb dich drein /
Verwahr dein Ehren-Nahmen /
Die Kinder-Zahr bereu / beweine /
Daß rath mein Weinen. Amen.

* * *

Indeſſen regt ſich auch *Diogenes* in ſeinem Sa-
voller Unmuth; verweiſes dem Wel-
Kind ſein Affen-Spiehl.

I.

Was für Kinder / was für Becken /
Zeh ich reiten da auff ſtecken?
Iſt die Welt dan noch ein Kind?
Cabinets-Welt-Hoff-Staaſ-Kinder /
Springen umb gleich denen Kinder /
Was iſt das für Welt-Gesind.

2.

Simple Kinder Häuser bauen /
Dieſem leben kindiſch trauen /
Leben in dem Unruh Pracht.
Wer viel hat / will noch mehr haben /
Zeitlich Gut und Welt-Glücks-Gaben /
Laſt das ewig auſſer acht.

3.

Um die Ehr iſts Kind geſprungen /
Dem der Sprung nicht wohl gelungen /

Schwer

Schwerer war hernach der Fall,
Den man will vom Sattel werffen /
Wird hernach dich wieder treffen /
Als ein starcker Donnerknall.

4.

Pfuy der Schand was entle Sorgen /
Plagen heut und plagen Morgen /
Machen nur das Leben saur /
O wie viel kanst du entbebren /
Manches Unglücks dich erwehren /
Wan das Glück sich stellt so staur.

5.

Sich bemühen in dem Leben /
Nach gemächligkeit nur streben /
Der hat Tag und Nacht kein ruh /
Drumb istts kindisch sich bewerben /
Vorm genuck Frühzeitig sterben /
Wer Verstand hat / lacht darzu.

6.

Sich ein Gnaden winck verschaffen /
Wird wohl ganze Nacht nicht schlaffen /
So doch nur ein entler Dunst.
Nichts als Sclaven höchst verbunden /
Die sich quälen so viel stunden /
Suchen der Welt-Götter Gunst.

7.

Gut und Bluth / ja selbst das Leben /
Wird ein mancher wohlfehl geben /
Umb ein Ehren Feste Charge,
Raum genist ers nach zwey Jahren /
Unter so viel nend gefahren /
Muß er an den Todten-Marche.

8.

O ihr Kinder! O Phantassen /
Als

Die

Die sich Todtfranz wollen Fasten /
 Umb ein Hoffsupp auff ein stund?
 Seine Freyheit so verkauffen /
 Unter Sclaven sich verlauffen /
 Ist das nicht ein Kinderfund?

9.

Das Gemüth soll lassen fahren /
 All zergänglich-schönöde Waaren /
 Bleiben frey und unverruckt.
 Soll den Meitter allzeit Spiblen /
 Nicht in schönöden Dingen wählen /
 Will es nicht seyn untertruckt.

* * *

Vorred über das folgende Welt-Kinders
 Spibl.

ECce Schematismum
 repuerascentis sæcu-
 li nostri. Incanescimus
 annis, juvenescimus mo-
 ribus. Vah! quæ morta-
 les infatuavit insania! vi-
 dent, palpant, impro-
 bant, detestantur sæculi,
 in singula penè momenta
 variantis vicissitudines,
 revolutiones, vanitates.
 Libet tamen insanire cum
 pluribus, & probro ver-
 zitur sapere cum paucis.
 Pueritiæ simplicitas est,
 eligere pomum, & rejice-
 re aurum. Quid aliud
 agunt,

Es wird hier vor Al-
 len gestellt die zwä-
 an Jahren veralte/ aber
 an Sitten kindisch ver-
 stelte Welt/ deren da-
 stomehr zu verdencken
 je mehr sie selbst erken-
 wie weit sie von ih-
 selbst abgewichen. Die
 läppische Kinder-Wer-
 unser letztern Zeiten sich
 man mit Augen/ greiffen
 man mit Händen/nimb
 man ab aus so kindische
 Conduite. Dieses unge-
 achtet/ laßt man sich sein
 eigen Affen Kinder-spib-
 sehn

unt, quotquot sæculi
 ius nugæ diligunt, æ-
 rna negligunt.
 Mascula censentur vir-
 te peracta virili. Quæ
 teris solum tribuuntur,
 ymbola sunt. Fœmine-
 n dices, quod fœmina
 la reposcit. Ambitio &
 xus, laus, fraus mulie-
 ria sunt. Plurima sæcu-
 nostri nostra Proavis
 ostris, & cuius iudicio
 niori videbuntur nuga-
 ria, quæ tamen in Thea-
 o mundi Politico vide-
 untur grandia usq; adeo
 seriis laudatissimæ Anti-
 quitatis morib⁹ degenera-
 imus, ut vel nugis nostris
 ro more sæculi moderni
 escio quod pondus at-
 ngamus. Pueris condo-
 natur, quia habent privi-
 egium ætatis. Viris & se-
 nioribus vitio vertitur,
 quia habent obligatio-
 nem gravitatis.

sehr wohl gefallen/ und
 haltet dafür / es wäre
 rathsamer / irren mit
 vielen / als wigig seyn
 mit wenigen. Kinder
 lassen das Gold fahren/
 und greiffen nach einem
 Apffel/ so machens/ die
 ins zeitlich sich vergassē/
 das ewige verschergen.
 Unseren lieben alten
 Vorfahrer würde billich
 kindisch vorkommen /
 was uns jetzigen Welt
 Kindern groß scheint.
 Wir seynd nemlich so
 leichtsinnig worden, daß
 wir so gar unsere Kin-
 der Werck für wichtig
 halten. Den Kindern
 gehts hin / weils Kinder
 seynd; aber dem gestan-
 denen Alter wird übel-
 genommen/ als welches
 den laß der Jahren auff
 sich hat.



Erstes Welt-Kinder-Spiehl

Democritus, deme die Conduite d
 jehigen Welt kindisch vorkombt) Spihlt
 sein Comædi lachend.

Erste Vorstellung.

Die alte Purpur-Kinder spihlen mit Scept
 und Cronen / werden aber uneinig / wor-
 über Democritus herzlich lacht.

Porphyrogenitus. Reginaldus. Archintus. Ambianus &
 alte in Purpur gebohrne Kinder. *Honorius*
Lucianus die Staats-Kinder / und Minist
Democritus der Auffseher.

Democritus. Wohl an ihr Purpur-Kinder spihlt
 euere Comödi / so lang es / nicht euch / sonder
 dem jenigen gefällt / welcher Scepter ut
 Cronen auftheilt / deme er will / der die mäc
 tige nach seinem gutdüncken / und nach ihre
 Verdiensten absetzt / und hingegen die D
 müthige erhöhet. Es ligt nicht allzeit an den
 daß einem die Gebührt den Scepter reicht
Heroum Filii noxa. grosser Herrn Kinder seyn
 zu weilen Ochsen. Wan ein Esel im marck
 stall gebohren wird / darff er sich deßwege
 für kein Pferd außgeben. Ein anders ist
 ein Königs-Sohn / ein Fürsten-Kind / ein an
 ders ein König / ein Fürst. Die Brunnen
 quellen müssen mancmahl wild Wasser ge
 gen ihren wunsch / lassen mitfließen / es hat
 ein Geblüth seyn / aber nicht von einem Gei
 beseelt. *Væ Regno cuius Rex puer est.* Je älter
 da

das Kind/ desto schlimmer. Ein Flüglicher Zu-
stand ist es / wann einer die Præsumption von
sich macht / er habe ein Regier. Verstand / und
hats nicht / der laßt sich von keinen Râthen
was einrathen / sein Abgott im capitolio bettet
er allein an / daß ist nun meine geschöpfte
Meynung von den alten Regir. Kindern; den
Augenschein aber einzunehmen / werde ich
mich hier al' incognito postiren / auff alles ge-
nau Achtung zugeben.

reginaldus. à propos mon Frere , ich und mein
jüngerer Bruder Ambianus haben ihm frey-
willig die Cron gleich einem Ballen zuge-
worffen / er hat sie gefangen und fest gehal-
ten / er hâts uns wieder sollen zuwerffen /
wir seynd sowohl / als er im Purpur gebob-
ren.

erphyrogenitus. Mon Frere , es scheint / er wisse
nicht / was Majoratus sey / mir gebührt die
Cron de Jure.

archintus. Wir seynd keine Filii laterales, mon Frere
weiß ja sein Zustand : Er ist der Succession
nicht gewachsen / noch fâhig. Wo Defectus
capacitatis, cessirt von sich selbst Jus majoratûs.
Oder will man den Lânder ungehobelte blöck
zu Regenten geben / gleichwie Jupiter denen
Störchen.

Ambianus. Den alten Staats-Ministern ist es
recht : Die profitiren darvon / wann der Re-
gent von schwachem Hirn / der muß Blind
unterschreiben / was man ihm vormahlt. Das
gibt ein Kinder-Regiment. Puer Centum Anno-
rum führt den Scepter.

Reginaldus. David war der Jüngste / aber der glücklichste / sein Bruder Eliab, wohl ein massiver Dilldapp mußte zurück stehen / da Samuel suchte / den er zum König salbte : Jus sanguinis und Jus ætatis ist oft den Regierungen sehr præjudicirlich.

Archintus. Doch muß man bekennen / cæteris paribus, wann kein notabler Mangel sich zeigt hat der ältere den Vorzug.

Porphyrogen. Ich excipire gegen diese unverdienten Censur. Euch stehts nicht zu / mich für incapable zu declariren. Ihr seyd Prinzen die mit der Apenage sich sollen contentiren lassen. Ich laß es ankommen auff den juristischen Ausspruch dieser unserer zwey Staats-
Ministern.

Archintus. Wann diese das Publicum vor Augen hätten / auff daß allgemeine Interesse der Länder reflectirten / hätte ich kein bedencken / an ihren schluß / so in rechten gegründet / alle ankommen zu lassen. Weilen aber bekand daß aller Orthen bey solchen Leuten / das Privatum dem Publico vorwigt / ist mir ihr unternehmen Verdächtig / sie geben sich zwar auß für Publicisten / seynd aber in der That Privatisten / die da führen das Publicum im Mund / das Privatum im Herzen.

Honorius. Seine Hoheit hat ein ungleiche / discrepantirliche Meynung / von ihren so treuen Dienern / die bey so vielen Regirungen ihr devoir dem Publico zu Lieb erweisen.

Lucianus. Meinen greysen Haaren wollte ich die Schand nicht anthuen / daß ich anders solte
urtheil

urtheilen / als was zur Wohlfahrt des gemeinen Wesens dienlich.

bianus. Specios geredt / doch halte ich mehr aufs Werk. Wann man Gott dergestalt dient / daß man den Teuffel nicht offendirt / das Publicum so pro forma tractirt / daß mans Privatum nicht negligirt / so doch jederzeit in casu necessitatis dem Publico sollte Sacrificirt werden. Daß sag ich / ist anjezo in der Menschen Einbildung die Quintessenz von der Politique. So spihlen die alte Staats-Kinder / und wollen die ehrbare Welt Glauben machen es rieche alles nach Verstand und Weisheit.

horius. Es ist nicht ohn / das Interesse entweder in Baarschaft / oder in Herrschaften / oder in Stands-Erhöhung ist dermassen auff Chymische Art præcipitiret / auff schubrecht subtilisirt / daß es für ein Verstand-vollen Geist / der dem Publico necessaire, passiren kan / doch finden sie noch ehrliebende Gemüther / die die Knie vor Baal noch nicht gebogen haben / die sich in solche Chymische Politische laboratoria nicht einlassen / umb den lapidem Politicum aufzuarbeiten.

rphyrogen. Messieurs mit dergleichen Raisonnements ist's nicht außgericht. In dem Königs-Spihl hab ich Scepter und Cron gefangen / ohne fernere subtilität Jure sanguinis, Jure primogenituræ, Jure majoratûs. Daß man mir nun auß / weiß nicht was Regir-Sucht und Passion, die Nativität will stellen / mein Jus Privilegio ætatis & majoratûs acquisitum disputirlich machen / daß wird mein Thron und Possession

Possession nur desto mehr befestigen. De

Spiel ist gelungen/auff mich gefallen.

Lucianus. Ich kan nicht anders / als befallen
 nichts kan dieses Fundament umbstossen / als
 Defectus substantialis oder eine handgreiffliche
 oder Requir-Incapacität, so aber sich Gott lo
 nicht findet / noch remonstriren laßt / erg
 praesumitur pro primogenitura / welche zu dem
 End sonderlich eingeführt worden / umb al
 len Irrthümern vorzukommen / die dem
 Land höchst schädlich wären : Dann / wo si
 mehrere umbs Regiment contrahiren / wir
 die Administration übel geführt : Die Ministr
 aber und rath profitiren darbey / Fischen in
 trüben Wasser.

Honorius. Was mein Herr Collega hochverfä
 dig vorstelle / will sich in allwege gebühre
 demselben bezupflichten mit diesem Zusat
 man habe wohl zu bedencken / daß ein Re
 gent mehr ein Administrator als Proprietari
 sey / worauß erfolgt / daß er fürs Land
 und nicht das Land für Jhn sey. Es ist ei
 von Gott vorgesezte Obrigkeit / deme er al
 ein Vice-Re zu seiner Zeit rechenschaft mu
 geben / ohne Hoffnung zurück zukehren.

Reginaldus. Ich mercke wohl / ihr Herrn händ
 den Mantel nach dem Wind / die auffgehe
 de Sonn hat euch dermassen verblindet / da
 ihr auffer deren gnadenreiche Strahlen nicht
 anders sehen können. Ihr spihlt eure Co
 modi im liecht / der da ligt / der ligt. Die
 Statisten-Kinder reguliren sich gemeinlich
 nach dem / was gegenwärtig ist. Daß su
 chen sie auff alle weiß zu behaupten / es feh
 ihne

ihnen auch nicht an Schein-Remonstrationen zu justificiren/was sonst wohl könnte und sollte reiffer untersucht werden.

chintus. Wie wahr ist dies/wann grosse Herren spihlen / muß das Volk verlehren / man zändt sich umb der Unterthanen halg / wenn das Recht zukomme zu scheren. Man gibt ihm zwar ganz einen anderen Speciosen namen : In der That aber ist es nicht anders. Was herrliche prächtige Wort braucht man in Decretis, Rescriptis, Diplomatus? Es heiff / auß mildester Lands-Väterlicher Vorsorg hab man für gut / ja nöthig befunden / diese oder jene Verordnung zu thun. Was aber manchmahl mit unterlaufft / ob nicht dieses oder jenes Ministri Particuliere-Absehen unter-schlei-ß habe / laß ich dahin gestellt seyn.

chintus. Da ist nichts anders zudencken. Niemand vergift seiner selbst. Ein jeder wartet seinem eigen Nug ab / als wäre er allein in der Welt.

rabianus. Das Publicum wendet man immer vor / das muß der Deckmantel seyn. Quis constituet me Judicem super Israël? Es war ihm Absolon nicht zu thun / umb das gemeine Wesen zu verbessern / sondern umb seine Regirsucht zu contentiren.

usianus. Es ist nicht ohn / daß in allen Ständen / sowohl geistlich als weltlich Neben-Absichten vor-und mit lauffen ; welches zweiffels ohn mehr den Kindern / als gravitatischen Männern für gut zu halten/seynds alte Kinder / pueri centum annorum, ist es desto schändlicher.

Democritus. Ihr Herren / ich kan mich des lachen nicht enthalten / bis dato war ich in der Nähe incognito ; hab euer Comödi zugehört / Ihr treibt eure vermeinte Politische discours so hoch / daß ihr euch in der Luft endlich selbst verliert / gleich den seiffen-blasen / so die Kinder durch ein Strohlam in die Höhe treiben / bis sie mit einem gelächter zerschmetzen / und den Kindern ein eyteles Wohlgefallen verursachen. Eure Staats-Geist Staats-Concepten scheinen euch von groffer Importanz ; wann sie dan endlich zu Wasser werden / wie sie dan den stich nicht lang halten / so müßet ihr ja selbst eurer lachen / daß ihr von so zergänglichen Dingen so soliden Concepten euer Meynung nach formirt habt / das kombt mir zum wenigsten so lächerlich vor / daß ich nicht anders kan / als lachen euch zu solchen Luftsprüngen applaudiren / Wie solches Kaiser Augustus kurz vor seinem Todt verlangte / als er die Umstehende befragte / ob er seine Person wohl representirt / da sie nun auff Hoffrecht / gut Hoffmännisch mit ja antworteten / versetzte Augustus : Ergo plaudite ; zoge die cortinen vor / endigte seine Comödi und starbe. Indessen blieb von allen seinen Verrichtungen / Helden Thaten / Regir-Practiquen / Krieg-Sieg und triumphen / nichts übrig / als ein eytler Nachklang / ein unvollkommenes Echo, ein schwache Erinnerung / so schmeichlende Scribenten dem Paphr anvertraut / und gleichsam zur Nachricht deren Nachkömmlingen arretirt. Ist das nicht lachens wehrt? Daß ein

ein so altes gecröntes Purpur-Kind sich so
bemühet hatte / umb in ein papyrenes Archiv
zu kommen! solche alter Kinder Comödi wird
noch täglich gespielt zu Wasser und zu Land.
Mancher spielt nicht auß / sondern wird
vor der Zeit durch unversehenen Todt-Fall
auß der scena getragen. Risum teneatis Ami-
ei. Wer fans lassen/ als der ein altes Kind/
puer centum annorum mit ist.

Zwente Vorstellung.

off-Kinder vom ersten Rang zim-
lich bey Jahren / in ihrer Profession wohl
geübt/spiehlen ihre Comödi im Cabinet
des lachenden Democriti unge-
achtet.

*Pyrius. Cajus. Ulpianus. Cacurgus. Lucretia. Al-
machius.*

ianus. Es ist nicht ohn: Wir seynd wohl alte
bärtige Kinder / so kindisch führen wir uns
zu Zeiten auß / bereden uns doch / wir thä-
ten nichts als Sapienz speisen / cum grano
Salis, wie weichen so gar von unsern zuvor/
so fest gestellten Vernunft schlüssen ab / wan
sich auch der geringste Umstand hervor thuet.
Ich muß meiner kindischen Veränderung
selbst lachen / so lang ich als ein Parlaments-
Glied das Dicasterium frequentirt / ist mir
der höhere Rath ein Dorn in Augen gewe-
sen; die ganze Ursach ware / weil auff je-
nem Umboß gemeinlich unsere Decreta
umbgeschmitt und reformirt werden / nicht als
B 2 waren

wären sie unrichtig / sondern weil sie unan-
 ständig. Daß hat mich oft dermassen Cha-
 grinirt / daß ich gegen den höheren Rath ma-
 che Faust im sack gemacht / darff es aber nicht
 zeigen / hätte sonst die Finger verbrennen
 Nun aber / da ich selbst die Gnad hab / zu
 höheren Rath gezogen zu werden / ist in
 aller zuvor gehechter Biederwill vergangen
 Jetzt ist in meinem Sinn alles recht / wo
 nur da passirt. Vielleicht hat man mich de-
 wegen dahin recommendirt / umb mein ge-
 fassen Unmut zu besänftigen / daß von mir
 auß keine Censur mehr zu besorgen. Ich
 aber daß nicht ein alter Kinder-Comödi
 Dann Kinder lassen sich leicht von ihrer fu-
 zuvor gefasser Meynung abwendig mache
 auch nur durch die geringste Alteration.

Cajus. Wolan Herr Collega, wir haben Werk a
 Roden. Es ist hoher Rath angesagt.

Ulpianus. Wann ich präliminariter die Rubric w
 sen könte / wolte ich etwas vor arbeiten /
 den Authoren nachschlagen.

Cajus. Herr / daß ist unnöthig. Dessen Stylus fu
 dirt sich nicht auff die Schulen / sondern an
 ratio statûs, auffß bene stare, ad bene pla
 tum Regis. Das punctum Juris bleibt vor de
 Schlüffeloch. Jus est penes Principem.

Ulpianus. Mein Herr / ich bin noch ein angeho
 der Novig / laß mich informiren. Viri pu
 dentis est, sich nach dem stylo Curia zu regu
 ren. Daß es mir aber nicht solte Frembd v
 Kommen / wäre unwahr / wan ich das Bege
 theil wolte behaupten.

Cajus. Wann mir erlaubt / will ich dem Herr

Das Haupt-Fundament entdecken / auß dem er leichtlich alles wird können rechtfertigen / die Jura betreffen privat Sachen. Im Hoben-Rath aber tractirt man publica, Staats-Affairen / weit aufsehende Geheimnussen / Jura Principum, Præsentiones, negotia belli & pacis, Privilegia &c. Da geschicht nun leichtlich / das Juribus privatorum derogirt wird / und doch sine injuria, weilen das Publicum indisputabiliter den Vorzug hat / geschicht dem Privato kein Eintrag / den er in diesen Umständen nicht schuldig wäre zu leyden.

ianus. Mein Herr raisonirt zwar wohl / und unterweist mich unwissenden. Obs aber allzeit in praxi sich so befindet / was Speculative und in Thesi just ist / da dörfte mancher / der weiter siehet / als Ich / anstehen. Aliud est in Thesi, aliud in Hypothesi. Wann man da Publica tractirt / warumb ziehet man den dahin die Privata, deren Entscheidung etwan ein mißfallen erweckt?

ius. Ein kleine gedult Herr Collega: Es kan was Privat seyn / kan doch in einem oder andern Umstand ins Publicum hinein lauffen. Ist demnach sich nicht zu verwundern / daß es dahin gezogen wird / wo eine Connexion sich zeigt.

ianus. Ich laß mich gern informiren / was ich bishero eingewendet / war nur informandi gratiâ, so ich als ein neu-angehender gesucht hab / auch mit schuldigstem Dank gefunden.

pyrius führe *Lacretiam* bey der Hand.

Stun sieht sie Madame , wie alles subtilisirt / Anatomirt / Secretirt / unterminirt / incaminirt wird.

Lucretia. Ich sehe und admirirz / mir gefällt sonderlich / und hat meine approbation , daß man da nicht eben viel auß die Bücher regardirt. Auß diesen Fuß ddruffe ich mir wob die Gnad außbitten / eine Rätthin abzugeben / ich getraute mir / hie und dort auch was beizutragen.

Papyrius. En Verité Madame , unser Collegium würde glücklich seyn / von solchem Mitglie secundirt zu werden. Man hat ohne den in die Umbfrag gebracht / ob dem Frauen Zimmer nicht auch Votum und Session zugestatten dienlich wäre. Wenigstens mein Votum gieng dahin ; es würde dienen zu mehrerer Perfection , wann das Corpus bestünd ex utroque Sexu. Ein einiges Votum war etwas contraire , auß Besorg / man würd nicht allerdings gesichert seyn wegen des Secretirens / so doch die Seel vom Rath ist. Ich aber versetzte drauff : Man hätte mit gutem Succels dem Frauen-Zimmer schon so viel zugestanden / daß sie consulendo , recommendando , ja sogar dirigendo sich hätten dignificirt / demnach könnte man sie weiter introduciren.

Lucretia. Darzu kombt noch / daß in Sachen unser Geschlecht betreffend / niemand sicherer unser Votum führen / als wir selbst. Ohn Ruhm zu melden / ich hab verschiedenen Herrn ihr Votum concipirt / corrigirt / stylisirt / dahero manchmahl den schluß vorgewußt / ebe

di

die Sach zur Proposition kommen. Man hat nemlich die Confidence in meine Wenigkeit gesetzt / sich bey mir Raths erholt.

apryrius. Wohlgeschöhen. Repetatur.

acurgus. Was macht Madame Lucretia hier? Ich glaube / sie wolle Possession nehmen? Ihr esprit meritirt es wohl. Die Haupt-Regel würde sie perfect halten / welche darin besteht / daß man zwar frey ist im Votiren pro & contra, dem Principal aber abstehen / keines wegs erlaubt sey. Gleichwie die *auditores* des Pythagoras nicht durfften ihrem Philospho contradiciren: Wann es hiesse: *Iple dixit*, legte jederman den Finger auff den Mund / gab sich gern gefangen. Auff die weiß respectiren auch die Philosphi ihren Aristotelem, die Theogoli ihren Thomam, *Medici* ihren Hippocratem, Geometra ihren *Euclidem*.

ucretia. Monsieur ich werde mich ja auff sein Votum verlassen / wann man solte umbfragen? Ich werd es realiter erkennen.

acurgus. Von mir soll Madame versichert seyn. Ich obligire mich sowohl mündlich als schriftlich.

Almachius. Meiner seits hab ich gleichfalls kein Anstand. Es hat sich in wenig Jahren dieses Geschlecht in allerhand Regir- Staats- Kriegs und Friedens-Affairen dergestalt eingemischt / daß es durch vieles practihren sich auff alle weiß qualificirt hat / mithin nicht mehr auß Vorwand einiger ihrem Geschlecht sonst angebohrner Schwachheit / und darauß erfolgenden Unfähigkeit außgeschlossen kan werden; Und wann es auch gegen vermu-

then außgeschlossen würde / würden sie sich
 doch quovis modo ob & subreptitie einmischen /
 und etwan auß rage mehr verbindlich seynd.

Lucretia. Der Herr hat solche weiß zu recommen-
 diren / daß er auch mit Berachtung unser
 Geschlecht promovirt. Den Effect nehmen
 wir zwar an / behalten uns aber vor die An-
 dung etlicher angezogenen injurien / es sey
 dan / daß sich der Herr besser explicirt.

Almachius. Madame Lucretia es ist auß sicherer
 Ursachen / ihnen mehr zu Favor, als Despect
 geschehen / absque animo injuriandi, nur de-
 fto leichter zu reussiren / der Effect wirds ge-
 ben / und mein wohlmeinendes Gemüth er-
 klären.

Lucretia. Redt der Herr so / wann ers wohl
 meint / wie wird er reden / wann ers übel
 meint?

Democritus Kommt darzu lachend. O ihr alte
 Kinder / spiehl man so mit Principalen und
 Leuth und Länder wohlfahrt? Aber das ist
 euer geringste Sorg / wann ihr nur euer
 Anschlag glücklich eurer seits außführt: Es
 gehe dem Publico wohl oder übel. Es ist
 anjeto kein spiehl / so mehr im schwang geht
 als das Prætext-Spiehl / da gilt kein Sans-
 prendre: Dann darumb ist es euch zu thun.
 Es scheint / es sey ein ewiger partage Tractat
 unter euch außgericht: Dahero verweist man
 den solicitanten immer vom Pontio zu Pilato,
 und zu seinen Schwägern: Sie halten viel
 auß bonum communicativum sui. Jetzt wird
 mein jüngster Traum außgelegt: Respublica
 erschiene

erschiene mir ganz trostlos und verlassen /
darbey Matt und Müth. Ich fragte die Ur-
sach / solcher Indisposition / sie antwortete /
sie werde so herum gezogen von einem Con-
seil zum andern / auß Hoffnung ihr zu helf-
fen / sie werde aber immermehr auffgehal-
ten / an Mittel und Kräften aufgesogen /
dann jederman wolle von ihr haben. Jura,
Statuta-Gelder / Cansley-Sportel, bibalia
und schmiralia nehmen täglich zu / in zwi-
schen werde doch beständig vorgewend / es
gereiche alles zum aufkommen des gemei-
nen Wohlstands. Wer findet sich bey die-
ser disordre und republicque Confusion nicht
trefflich wohl / der Schaden Josephs sichte
sie nicht an / sie geben sich auß für die Beste
in der Republicque, die sonst würde über-
hauffen fallen / wann sie nicht wären. Soll
ich nicht lachen über so ungereumbte vorge-
bungen? Es kombt mir mehr kindisch als
raffinirt vor. Die Blut-Segel saugen das
Bluth auß dem Leib / und wenden vor / es
gedeye dem Leib zu gutem und zur Gesund-
heit / halte das lachen / wer kan / man gibt
der Republicque ein Purgaz über die andere
ein / wendet vor / es diene zur Evacuation,
so zwar wahr / aber es bleibt endlich nichts
übrig. So spiehlt die Kay mit der Maus / so
predigt der Fuchs den Gänfen. Halte das
lachen / wer kan.



Dritte Vorstellung.

Die alte Finanz-Kinder spielen auf den Glückshaffen / ziehen die Loterey-loser nach erklecklicher Einlag / deren viele mit verlust zu kurz kommen, dardurch dem Democrito ein gelächter machen.

Democritus. Sa sa ihr alte Menschen Kinder / eine neue Spiel-Invention, neuer Praxis acquirandi, einer seits zu gewinnen / anderseits zu verspielen. Die Finanz-Kinder haben in ihren alten Tügen / ein modum erfunden in der ehl Geld zu sammeln / ein absonderliche Marktedenterey / Geld für Geld. Man legt Geld ein / und ziehet Geld heraus / man spielt aber Blind / sucht im Glückshaffen wie man die Krebs fangt / die man nicht siehet / sondern blind greift. Diese Fischerey nennen sie Loterey / ich verstehe aber ein ganz andere Loterey auf den neuen Fuß / wo mancher Geld / oder Gelds wehrt muß einlegen / und doch manchmahl verlegene / wurmstichige Baar dafür bekombt. A propos, wo kombt der Herr her so tieffsinnig?

Desiderius. Von der Finanz Loterey? Da hab ich ein stück Geld eingelegt gegen Hoffnung etwas für mich darauß zu heben / wans Glück favorisirt.

Democritus. Du guter Tropff / muß wohl deiner lachen / du altes Finanz-Kind / sollst du nicht verständiger seyn? Certum pro incerto, den Vogel hab ich / für den Vogel hat ich? Es ist einem ein Glückshaff / dem andern ein Unglücks-

Unglückshaft. Weißt du nicht / daß alle Los-
sen seynd in der Hand jenes interessirten Mar-
kedenters ? dein Einlag war sichtbar gnug ;
aber der griff Blind. Es ist ein gewagtes
Spiehl / ein recht blind Kinderspiehl.

Esiderius. Mein Herr hat in allem recht / unter-
dessen ist es ein universal Modi-Spiehl. Wer
daß nicht spiehlt / bleibt für ein Cujon sitzen.
Einlegen / und zwar per modum eines præ-
sents hat die überhand genommen / ohne sol-
che-Poteren ist nichts mehr zu haben. Der
blinden Zettel aber / muß sich mancher getrü-
ffen / daß er nichts erschnappt.

Democritus. O ihr Simple alte Kinder ! Wie theur
zahlt ihr euer so scheinbare Sclaverey ; etwas
bezahlen dreyfach / ehe man es hat / ehe man
es genießt. Ist daß nicht ein einfältige Kin-
der Poteren ? ist daß nicht lachens wehrt ?
was hat dan dieser gute Freund für ein spiel-
Concept vor.

Finius. Ich hab mich auch tarmässig lassen ein-
schreiben ; bin nun des Effects gewärtig.

Democritus. Daß gemahnt mich an der Juden zehen
Gebott in der Synagog / wer ist doch dieser
Herr ? so von weitem daher kombt / was spiehlt
er vor ein Spiehl ?

Mutius. Monsieur , ich spiehl anjeko Pancrott ,
meiner Profession ein verunglückter Kauff-
mann.

Democritus. Ist dan auch ein gewinn bey dem Pan-
crotten-Spiehl ?

Mutius. Ohn zweiffel / wenigstens conservirt man
den Rest. Die Creditoren müssen sich lassen
abspesen mit dem / was sie finden / man ist
eben

eben so unglücklich nicht bey dem Pancrotiren.
Man wird der Schuld Leuth loß/ und erholt
sich wieder.

Democritus. Aber Ehr und Reputation bleibt im
stich? *Risum teneatis amici.* Ist das nicht
lächerlich.

Mutius. N'importe, das Spiehl ist *refugium pec-*
catorum.

Democritus. Der Spiehler aber *puer, centum anno-*
rum. Was macht dan diese Tuffer hier bey
dem Brandewein. Tischlein?

Juliana. Mein Herr / ich hab hier ein kleine Lo-
terey: Mein gnädige Fräulein ist allernächst
in der Gesellschaft / sie hat aber das Glück
von Natur / daß sie gleich einem Magnet ver-
schiedene Galante junge Herren an sich zie-
het / deren ein jeder Zuhlt umb die Gnad
sie heim zu complementiren. Das ist nun
mein Monopolium, und *pars Salarü*: Ich
verkauff umb die gebühr die Loßzettel.

Democritus. Ist die sogenannte gnädige Fräulein
Kaufmans-Gut?

Juliana. O Herr / sie ist von einer ungeweinen
douceur.

Democritus. Damit Markt edentert ihr?

Juliana. Es ist mir erlaubt / es bleibt auch ein klei-
nes *douceurige* für mich über.

Democritus. Das bringet ihr nun so unschuldig so
trucken vor / daß ich das lachen nicht kan
halten. Ist das nicht ein altes Kinder-
Spiehl.

Juliana. Herr / wans beliebt / ich hab in meinem
Glückshaffen allerhand Miniaturen von den
galantesten Damen *de belle videre.* Es kom-
men

men verschiedene Kunden zu mir: Es seynd
Baaren für ein Liebhaber.

Democritus. Es seynd Spiel-Wercker / Poppen-
Tandleren. Was hast du dann hier für ein
Loteren?

170. Vom Tandelmarck. Herr es seyn Loß-
Zettel zu allerhand Exspectanz auff ein frey
Souveraine Herrschafft in nova Cembra cum
plenaria permissione, alda Possession zu neh-
men ohne Contradiction. Exspectanz auff ein
Mariage mit einer gereiften aber überbliebe-
nen Juffer. Exspectanz auff ein Ceremoni-
Meisterstell / wann die Dames die Staats-
Curen brauchen. Exspectanz auff einen Kup-
pelbelg / wann die verunglückte Jungfern
ad secunda Vota schreiten; und mehr derglei-
chen. Es ist kein Profession so gering / sie
hat schon ihre Exspectanten / aber nichts umb-
sonst. Der Gesell hat mehrmahlen exspectanz
auff seines Meisters Frau / falls dieser sollte
wandern zur Ewigkeit und so fortan. Alle
diese Exspectanzen seynd fehl umb die Gebühr.
Mit solcher Baar handelt mancher ohne
scheu / verkaufft sie umb die Gebühr. Da
fehlt sichs dan nicht / daß oft mehrere Com-
petenten ein Exspectanz haben. Die gera-
then einander in die Haar. Unterdessen ist
dieses auffer Zweifel / daß keiner so obli-
gant ist / daß er seinem Exspectanten zu ge-
fallen Resignirt / oder stirbt.

Democritus. Was alte Kinder findt man umb die-
se Zeit! Wie einfältig wie kindisch bewerben
sie sich umb mehrmahlen hindergangen und
præterirt zu werden! greiffen blind in den
Glücks.

Glücks-Haſſen/ man friſcht ſie an/ man lockt ſie/ laſtirt ſie mit groſſen Promeſſen/ biß ſie ſich verblutbet haben; hernach laßt man ſie mit einem blinden Loß-Zettel lauffen/ ſo weit ſie wollen. Wãrens keine Kinder/ puer centum annorum, alte Simpel, würde ſie ſich nicht mit ſolcher Loterey laſſen anführen. Iſt dan ſolche Kindheit nicht lachens wehrt?

Vierdte Vorſtellung.

Die alle zu Amptirungen befürderte Kinder ſuchen an umb ein höheres Prædicat, nur dem Nahmen nach / über welche Kinder-gelüſten Democritus hertzlich lacht.

Elpidius ein Bedienter. Ihr Herren/ wir ſeynd hier zwar auß einer andern Urſach verſamlet auß befehl unſerer Herrn / mich dünckt aber/ es ſey das Tempo, zugleich unſere gravamina vorzubringen / und abzuhandlen / auß daß wir wiſſen / wo dran wir ſeyn. Es iſt beſandt / wie die jetzige Welt ſo punctuell iſt/ ſo richtig gehet auß prædicata, die man denen pflegt billig zuzulegen/ die in einer Bedienung ſtehen. Wan ſchon das Dienſtgen ſchlecht / nicht ſo einträglich / ſo machts doch ein renommé, und Veneration, wann man einem ein wohl lautendes Prædicat zu legt. Item wann man die Expeditiones, die da dienſtmäßig ſeynd / etwas magnifiquer mit Specioſen nahmen vorbringt. Es lautet offte ſo Fahl / daß einer ſich ſchämt. Mein Meynung wäre / man ſolte in der Canzley ge-
bührend

bührend ansuchen / umb höhere prædicata, mit der Bestallung solts bey m. alten bleiben: dan davon will die Cammer ohne dem nichts hören: die Prædicata aber kosten nichts. Von mir nun Exempel-Weiß zu reden: Es heist nur der Schultzeiß / es wie fahl: Man könnte ja sagen. Der wegen seiner von vielen Jahren hero erworbene Meriten wohlbestellte Ober-Schultzeiß / daß bußt doch / ich trachte nach keinem größern Salario, nur nach einem bessern Prædicat.

mesius Der Gerichts-Schreiber. Bitte gehorsambst mein hochgeehrtester Herr wolle diesen Vorschlag pouffiren. Ich stunde längst in den Gedanken / man nennet ja mich ganz fahl hinweg / den Umpst-Schreiber / ich bins zwar in der That / aber der Schreiber gefalle mir nicht / ob ich schon unter diesem Nahmen meine pflichten abgelegt. Ich hätte gern das Prædicat: Gerichts-Proto-Notarius, daß füllt doch die Ohren.

oidius. Der Herr ist recht dran / mache er mit mir causam communem, unsere Bauren will ich schon dahin halten / daß sie solche Prædicata uns sollen zuwerffen / wans nur Authentifizirt wird.

omesius. Die wird kein Anstand haben / es kostet ein oder ander bibale.

pidius. Da soll kein Mangel seyn / mein Sechser ist zum besten. Was hat er vor Monsieur Nicola?

icola. Ich kans ohne neue Chagrin meinem Herrn nicht sagen / hier hab ich ein schreiben an mich / bitte nur die fahle überschrifft zu lesen.

Elpidius.

Elpidius. Mit permissio: dem Wohl. Edel un-
ehrenhaftem Herrn Nicola, dem ältern Hoff-
Pfeiffer / meinem 2c. Pfuy Teuffel das la-
Fahl. Solche schreiben thäte ich nicht er-
brechen.

Nicola. Ich hab dargegen protestirt / ein besser for-
mular zuruck geschickt. Den Hoff Pfeiffe-
will ich kurzum außmustern. Ich bin pro-
mier Hautboist de son Altesse.

Elpidius. Das laut anders / Hautboist ist ein Eh-
renstell / aber Pfeiffer geht et auff den Bau-
ren Tanz.

Nicola. Endweder muß man mir ein Prædicat zu-
legen / das besser klingt / oder ich resignir
mein Pfeiffer-Charge.

Elpidius. Was bringt ihr Meiffer Sebastian?

Sebastian. Ein unterthänigs Memorial umb ein
ehrlieheres Prædicat, als ich bißhero gehabt
dessen sich mein so ehrbare Famili billich ge-
schämt. Wan erlaubt ist / will ichs vor-
lesen / ob etwan eins oder das ander zu an-
deren.

Elpidius. Laß hören.

Sebastian. Nachdem ich unauffseßlich per continua
Successionem von anderthalb Sæculis her die
Ehr gehabt / das meine Famili vom Uh-
Groß-Batter an biß auff mich den Offen m.
fleißigem einhigen bedient; mir aber ein
schlecht Prædicat zugestanden wird / da-
schier disreputirlich ist / sich mehr auff ein
Gaminfeger schickt; gelangt mein unterth-
nige Bitt an meine Großgünstige Hochgebi-
rende Herrn / sie möchten so gnädig seyn
und mich hinfürs nennen lassen / wohl m.
ritirte

ritirten Director über das Feur-Commissions-
Werk. Mit diesem ehren Nahmen / lang
ich auß / und kan mein Tochter an den Mann
bringen , dann biß dato hat niemand eines
Offenbigers Tochterman wollen sehn.

pidius. Euer begehren ist billich / zweiffle nicht /
man wirds euch zu sehen Ich kan euch ver-
sichern / daß so gar der Bettelvogt würcklich
umb ein besser reputirlichen Prædicat An-
suchung thuet. Man hat ihm wollen geben:
Souveraine über die zerlumbrte Compagny:
Daß war ihm noch zu schlecht. Er wäre gern
genannt : Commissarius über die Passagierer
von der Fortune.

bastian. Ich kenne noch einen / der Hochzeit und
Reichgebieter ist ; er laßt sich aber nennen
Ober-Ceremoni-Meister Trauer und Freu-
dens-Comitia. Man reicht viel weiter / wan
schon das Ambt schlecht / wan nur der Nahm
groß ist.

pidius. Das dienet mir und andern Herrn de-
ffomehr zu unserem Intent. Wann geringe
verächtliche Conditiones sich auff bessere Præ-
dicata legen / wie sollen wir in solchen Eh-
renstellen mit so fahlen Prædicaten uns ver-
gnügen ? Mein Camin-Feger nennt sich gra-
duirter Schornstein-Visirer. Man muß sich
richten nach der Zeit / die Prædicata , die
Nahmen steigen von Jahr zu Jahr. Ein
vornehmer Cavalier, vor diesem hieß er Jun-
cker Hank / Juncker Barthel. Ja man war
so feck / daß man ihnen noch spöttliche Nach-
nahmen zusickte / als Juncker Eberhard der
Erbes-Zehler / Juncker Adolph der Linsen-
spiger.

spitzer. Jesige Welt laßt sich Ehr und Re-
putation besser angelegen seyn.

Democritus falle ihm lachend in die Rede/ gnug
gnug Herr Ober-Schultheiß. Ich hab euren
Kinder-Spiehl al' incognito lang gnug zu-
gehört / und vor lachen mein Schnupptuch
zerbissen. Ich dachte immer / ich hätte Kin-
der vor mir : Ein Kind reitet auff Flecken
laßt sich Ritt-Meister nennen. Das ander
stößt / verkauft Zigelmehl / will ein Kauf-
mann seyn / das dritte bombardirt / brennt
die Kas auff den Beck mit einer Holderbüchse
legt sich zu das Prædicat eines Constablers
Das vierdte bauet häußlein auß Leimen un-
Sand / will ein Bau-Meister agiren / un-
dergleichen Kinder-Werck mehr. Ein Ver-
ständiger gravitatischer Mann lacht drüber
O ihr altbärtige Kinder / was habt ihr für
ein Kinder-Freud in solchen eytlen Prædica-
ten / die zumahl nicht zutreffen ? Euere Ehr
und Reputation besteht nicht in dergleichen
Nahmen / sondern in den Thaten. Die
laßt euch angelegen seyn / laßt die eytele Nam-
men fahren / wolt ihr anderst nicht außge-
lacht seyn.

Fünffte Vorstellung.

Alter-Kinder Discours bey einer Chokolada, Thee
Caffée und Tabacks-Depoche.

Hilarins der erste Caffee-Gast. Seynd wir abe-
nicht alte Kinder / daß wir bey/und mit eine
gewärmbten verzuckerten Wasser-Depoch
unser

unsere Diversion suchen / und für unser gute Geld ein Wasser-Suppe kaufen :

ialis Der zweyte Gast : Der Herr remarquirt wohl / daß waren längst meine Gedanken / allein es ist die Modi : Man wird anjago so gar bey dem warmen Wasser renommirt / man hört allerhand Discours. Zumahlen hoc ipso, daß einer das Caffee-Haus frequen- tirt / macht man Reflexion auff ihn ; er zeigt / daß er unter Leuthen ist gewesen / und noch weiß unter Leuthen zu leben.

larinus. Dieses Absehen excusirt auch / sonst wegen der warmen Brühe thäte ich kein Trittl hieher. Der am Schild gemahlte Türck mit seiner Kohl-Pfann / und Caffee-Geschier thäte mich nicht beylocken.

venalis Der Dritte. Bona dies ihr Herren / seynd sie auch Wasser-Gast ? Bitte mir die Ebre Compagnie zu leisten. Gestern thäte ich ein zimliche Wein-Depoche, heut will ich zur Buß mit Wasser und Brod vorlieb nehmen / doch dergestalt / daß ich geröster weiß Brod in Chockolada einduncke / daß ist mein gusto, darbey divertir ich mich / passire die Zeit mit allerhand Discoursen / das Geld / so hier nicht zu Wasser wird / kombt doch nicht un- angetastet heraus / ein guter theil bleibt gemeinlich sitzen im Spiehl / zu dem End bring mit mir mein Spiehl-Compagnion. Dieser aber liebt ein Pfeiff-Taback / es wird hoffentlich den Herren nicht zuwieder seyn / wann er mit solchen Maul-Ragetlein die Eitelkeit der Welt vorstellt.

Hilarus. Au contraire wir haltens für ein Ehe
ein so geschickten Feuer. Wercker bey uns zu
haben. Das Rauch-Werck haben wir um
sonst.

Nicotianus. Messieurs, sie nehmen mir nicht übel
ihre Concepten werden zu Wasser/meine ge
hen im Rauch auff/ dann sie in der Pfeiff
als in einem Brenn-Kolben distillirt wer
den. Es ist nun zehen Jahr/ daß ich mich
in die Tabacks-Bruderschaft lassen einschrei
ben/ habe zimlich und Statuten-mässig mich
darein qualificirt.

Jovialis. Der Poët singt wohl recht: Trahit su
quemque voluptas. Die Geiß laufft nach dem
Salz. De gustibus non est disputandum
Aber/ was mich zu Zeiten alterirt/ ist/ daß
wir Teutsche/ gleich den Kindern/ alles was
Frembd ist/ Nachaffen/ alles daß jenig æst
miren/ was anders woher kombt/ als ein
Frembd-Gewächs/ wann es nur durch ein
Modi introducirt wird/ findt es bey uns Teu
schen ingress, ist willkomb/ ohneracht es gleich
nach seiner Ankunfft das Belt auß dem Beu
tel jagt.

Juvenalis. O que vive vostre Esprit! Er hat ganz
recht. Ich glaube/ wan einer Spannische
Distel oder Brennessel pulverisiren/ Messer
spiz voll die Supp oder den Brey damit tingi
ren/ er wurde sich umb die Teutsche Nation
meritirt machen: er mußte nur der Tinctur ein
frembden wunderfessamen Mahimen geben
Anderer Nationen seynd uns wohl obligirt
daß wir all das ihrige so hoch appreziren

ja so theur zahlen par Complaisance, hingegen das unserige sehen wir über ein Achsel an.

ilarius. Dikfalls ist sonderlich unser Frauen-Zimmer zu verdencken. Diese curieuse Creaturen / ungeachtet sie nicht reisen / danneroh seynd sie so begierig auß frembde Waaren / daß sie ihren Herrn die Ehe-Pacta schwer machen. Wans nur frembd ist / und zugleich kostbar / daß findt so gleich ihre Approbation. Doch werden sie mannmahl / und zwar billich betrogen / es muß alles Niederländische-Spizen seyn / ob sie schon in der Nachbarschaft geklüpfelt worden / à propos aber zu kommen ; Ist diese Wasser-Depoche auß eben dieser Quellen geflossen. Es seynd Türckische-Bohnen / je weiter her / je besser / es ist ein Kraut / daß muß in Indien wachsen / und über Meer reysen / das muß im Europæischen Wasser-Baden / sich kurt vor dem Genuß verzuckern lassen. Darauf gibt man ihm herrliche Prædicata, Es soll sehr Gesund seyn / soll das Geblüth reinigen / den Schleim consumiren / die Lebens-Geister stärken / den Magen erquickten / die Catharren ersauffen / dem zuvor in quantität eingeschütteten Wein das Hirn steigen verwehren / und dergleichen Tugenden mehr. Alle diese qualitäten thäte es in momento verlihren / wans auß Europæischen Boden thäte wachsen.

leobianus. Aufgenommen mein edles Tabackskraut / daß hat schon längst Jus civitatis in Europa, hat doch seine Tugenden noch nicht verwachsen. Doch muß ich bekennen / der

frembde Taback hat doch den Vorzug ; Un-
solte er auch hier gewachsen seyn / wann
nur in Holland ein kurze Zeit in der Wa-
derschaft gewesen / und wieder zu uns her
auff kombt / ist er schon weit Edler / we-
er alsdann für kein Landsmann mehr wie
gehalten.

Juvenalis. Meine Herren / belieben sie unser
Discours in etwas zu unterbrechen / dort a-
jener Zechband sitzen lustige Bursch. Ein-
sonderlich führt das Wort / unterweiser d-
andere / legt ihnen die Zeitungen auß / h-
ren sie / ich bitte sie drum.

Didascalus der Dolmetscher. Lassen sie sich wo-
schmecken. Ich werde inzwischen ihnen d-
Zeit vertreiben / die Nouvelles auflegen
was sonderlich ad notam zunehmen. Ec-
hier steht: Ein sicheres detachment habe se-
March Ruth über den Rhein genomme
Was ist das für ein Ruth? Die Türcken ne-
nenns Pulican, es ist ein Regiments - St-
auffteutsch / ein Wammesklopffer / dess-
sich die Officirer-Bedienen die Mousquetir-
fort zutreiben.

Nigronius ein Taback - Bruder. Aber Herr
warumb brauchen dann die Zeitungs - Kr-
mer so dolle Nahmen?

Didascal. Das Geschlecht / den rechten Stylum
lernen und auch andere zu lehren.

Nigronius. Was hilfft mich der Stihl / wann
nicht kan drauß kommen / jüngst stunde
der Zeitung / ein gewisser Fürst habe d-
Hoff - Dames ein Ball geben. Was ist d-
für ein Ball? Es ist ja ein schlechte Wa-
u

umb ein Ballen / womit auch die Bauren-
 ben pflegen zu spielen.

das. O Simpel: ein Ball ist ein Kermes-Tanz/
 ein Lustbarkeit.

groxius. Das ist ein anders: ein solcher Ball
 wäre mir auch anständig / aber noch eins:
 Wie verstehe ich das / die Polacken [sezt die
 Zeitung] hätten etliche tausend in die Be-
 stung Caminjet geworffen: Vor diesem mu-
 ften die Soldaten zum Thor hinein gehen jetzt
 wirft man sie hinein / die Künsten seynd hoch
 gekiegen. Es ist gleichwohl ein grosser Vor-
 theil / daß man solche Mannschafft kan so ge-
 schwind in ein Bestung werffen.

idas. Der wurff ist so künstlich / daß er keinem
 Kerl schadet. Es hat aber ein anderen Ver-
 stand: Es ist ein Manier auff Soldatisch zu
 reden. Die Kriegs-Leuth haben ihre Sprach
 wie die Jäger und Wäld-Männer / aber ge-
 mach / gegen uns über sitzen vier Herren / die
 geben auß uns acht. Ich will mich bey ma-
 chen mit einem mündlichen Memorial, viel-
 leicht zahlen sie mir meine Wasser-Zech. Mes-
 sieurs, ich hab zwar noch zur Zeit die Ehr nit/
 sie zu kennen / als allein auß ihrem spigfin-
 digen Discours mercke ich / daß sie sambt und
 sonders müssen rechtschaffene gelehrte Leuth
 seyn; und weilen auch ich Profession darvon
 mache / bitte ich mir die Erlaubnuß auß / we-
 nigsten ein kurze Zeit dero Gesellschaft zu-
 genieffen.

lilarius. Der Herr macht uns der Complimenten
 überflüssig. Was profitirt er eigentlich / da-
 mit wir den Respect nicht vergessen?

Didasc. Ich mache Profession von der Eloquenz /
man gibt mich auß für den Teutschen Cicero.
Das Mundstück ist expedit.

Juvenalis. Der Herr versteht sich wohl auff die
Aufflegung der Zeitung?

Didasc. Es ist nicht ohn / die wenigste verstehen
den Zeitungs-stylum, man seht oft wenig
und verstehet viel.

Jovialis. Daß laß ich an seyn Orth gestelt seyn
nur verlangt mich ein kleine Prob zu verneh-
men / von der renommirten Eloquenz.

Didasc. So gleich Messieurs: ich werde aber Stylum
Trogologicum brauchen / sie vernehmen mich
wohl / meine Hochgeehrte / Hochgebieten-
de / Großgünstige Signori. Ich werde mich
nullo non tempore verpfficht agnosciren mein
ohne das zu dero Diensten gewidmete / mit
Concepten gespickte Cabinet des Verstandes
employiren / sacrificiren / auff daß ich durch
keinen Mißtritt den Stiffel der Gnaden krü-
mer trette. Ecce das ist captatio benevo-
lentiae, ich fahre ferner fort. Hochachtbare
Mann-und Weibfeste Vornehme / hochfa-
vorisirte Patronen / hochgeehrte Herren.
Ich erblicke sie mit dem Fernglas meiner Er-
kennung / als vier hell leuchtende Stern / in
hac Galaxia, oder via lactea dieses wohl ordi-
nirten Caffé-Haus / nicht zweiffelnd / es wer-
de sich der Einfluß ihres allersitz vergnü-
gens / und Vermögens durch diesen abgemat-
ten Körper meiner unterthänigsten Armuth
reichlich mit dem Fluß Nilo ergießen. Ihr
auffmerckames tief-nachsinliches stillschwei-
gen Signori mio macht mich glauben / es wer-
de

de daß mit tieffem Respect und ungemeiner devotion beladene Rauffarden-Schiff meiner Sperang mit vollen Seegel in den Glückshaffen ihrer Freygebigkeit einlauffen / wo ich mich so lang werde vor Ankerlegen / biß mich ihre hohe Gunst mit einem silbern Paßport einer beliebigen Munificenz in das Mare Mediterraneum deß mit Angst und Noth / Mord und Todt / Ach und Krach angefüllten Welt-Diametri wird abfertigen. Demnach gelangt an dieselbige meine devoteste Bitt/ sie belieben ihre sonst beschäfftigte Hand in die Rent Cammer ihrer Hofensäck zu versehen / ein kleine Revision in dasigem Münzwesen vornehmen/ mir gegen ein mündliches Dancksagungs-Compliment an Quittungs-Statt/ein silbern Gratiale zu kommen zu lassen.

icotianus. Der Herr ist eloquent in sein Sack; weil er sich aber so viel verdemüthiget / so wird sich niemand difficultiren eine Dancksagungs Quittung zu meritiren.

Hilarius. Wo schreibt er sich her?

Didasc. Von meinem Vaterland / so da ligt unter einem temperirten Clima, auff den Vogels-Berger oder auch Bester-Wäldischen Fuß.

Hilarius. Wo hat er seine Studir-Fundamenta gesetzt?

Didasc. Mehrentheils in der Schuhl.

Hilarius. Wie alt ist er?

Didasc. Jahr / Monat / Stund und Tag.

Hilarius. Von was Profession?

Didasc. Passagier von Fortune.

Hilarius. Mich dünckt / Fortuna gehe ihm zu weihenden nach.

Didasc. Fortuna volubilis erat, sie wird sich meines wegen kein andern Gang angewöhnen; aber mein Großgünstiger par Hazarde mir aufgestoffener Erz-Patron: die Statt Hall hat mir in Sachsen vergönnt nach der Lebens-Luft zu schnappen. Tübingen hat mir per-mittirt das dasige Magazin der Sapienz zu betretten.

Hilarius. Nun hab ich gnug / er meritirt wohl ein Exspectanz-Diploma auff ein Bettelstreu.

Didasc. Wolan dan / so werde ich mich præmissi-præmittendis für dißmahl zwar beurlauben, doch mit mir tragen eine vollständige Gedächtnuß derogegen mich gebrauchten Civilität/es haben sich meine Herrn dardurch immortalisirt / mich zugleich pro semper obligirt / à Dieu.

Hilarius. Der gute Kerl meritirt auch mit der Zeit ein Epitaphium: Hic jacet præcox ingenium exspectans judicium.

Jovialis. Was Caffè-Phantasten triffst man hier an / wir seynd noch nicht drunter.

Nicotianus. Meine Herrn erlauben mir / mich zu absentiren. Meine Tabacks Brüder werden sich in dem gewöhnlichen Taback-Cabinet versambeln nach altem Gebrauch. Ich muß auch mit meinem Gewöhr erscheinen; im Mund ein angesteckte Pfeiff mit ordensmäßiger Incensation, in einer Hand ein Rape, sambt einem wohl tingirten Schnupptuch / in der andern ein glaß Bier / wollen sie Spe-

statores

Statores abgeben / wird dem Taback-Orden
ein Ehr wiederfahren.

uenalis. Ist es erlaubt?

scotian. Gar wohl / aber kein Votum zu präten-
diren / nec activum nec passivum / die Ver-
sammlung fangt an mit dem aller Tabacks-
Brüder Leibstücklein / hernach werden die
Statuta verlesen / letztlich werden Brüder und
Schwestern infestirt.

ilarius. Gibes dan auch Taback-Schwestern?

scotian. Zweiffelt der Herr? in dieser Kunst fangt
das Frauen-Zimmer an sich sonderlich zu
signalisiren trug den Herrn / expediren ein
Pfeiff über die andere. Ecce da sitzen die
ehrbare Brüder und Schwestern/machen ihre
Feur-Werck nach der Tabulatur / das Rauch
und Dampff die Luft verfinstert / singt dann
liebe Brüder und Schwestern.

Das Taback-Ordens Gesang.

1.

Unter den Kräuter das edleste Kraut /
Taback / Taback.

Glücklich der jemahl diß Kraut gebaut /
Taback / Taback.

2.

Wohl geschicht wann mans nur bey sich tragt /
Im Sack / im Sack.

Wohl geschichts / wann man kein Pfeiff versagt /
Taback / Taback.

3.

Wan man Schild-Krotten-büchlein dir giebt /
Dupp Dupp.

Granuliert Schnupp Taback wans beliebt/
Schnupp/ Schnupp.

4.

Wann nun die Pfeiffen ist durchauß voll/
Zünd an/ Zünd an.
Feuris rauche als wärest schon Doll/
Schür dran/ Schür dran.

5.

Besser als allerhand Arzeneey/
Taback/ Taback.
Besser als Sassafras, Specerey/
Taback/ Taback.

6.

Seß doch die Pfeiffen biß an den Mund/
Gib Feuer/ gib Feuer.
Rauche und Schmurre biß auf den Grund/
So theur/ so theur.

7.

Willstu starck Schmurren trinck Bier darzu/
In Ruh/ in Ruh.
Hast kein Scharmügel/ nimb Fleck von Schuh/
Rauch zu/ Rauch zu.

8.

Wann du dein Pulver verschossen hast/
Gusch/ Gusch.
Ist dir der Kopff doll/ ein wenig raff/
Zur Britsch/ zur Britsch.

9.

Willstu Zünd-Pulver nimb Niß-Taback/
Schieß zu/ buß buß.
Hastu kein Büchlein / nimb auß dem Sack/
Glück zu/ dan ruff.

Das ist der Bruderschaft Leib Gesang /
 Juch he, Juch he.
 Singens die Brüder vom ersten Rang /
 Alle, Alle.

Nicotianus. Das war recht. Nun lese des Taback-
 Ordens geschworne Notarius die Regel und
 Statuta ab / wornach sich ein jeder Liebhaber
 und Taback-Candidatus zu richten hat.

Taback-Ordens-Regel und Statuta.

1. **R**einer / so dem Taback-Orden ein verliebt /
 soll sich gelüsten lassen gegen dieses edle
 Kraut / es sey gleich Pulverisirt zum nieffen / oder
 stirt zum Rauchen / oder gerollt zum Rauchen / dis-
 putirlich zu reden. Wiedrigen falls soll ihm
 die Pfeiff zerschmissen / und er mit Spott dimit-
 tirt werden.

2. Ein jeder / wo er geht und steht / solle mit sei-
 nem Werck-zeug wohl versehen seyn / wenigstens
 mit 3. Pfeiffen im Futral, zwey Tabackrosen nach
 der Modi, wohl gefüllet / Zunder und Feuerstein.

3. Alle sollen sich befeiffen ein ander auß Brü-
 derlicher Lieb von dem Seinigen zu spendiren /
 den armen Taback-Schneider die etwan nur Mus-
 uetirer-Taback generis communis hätten / zu Zei-
 en was delicates verehren / doch nicht Pfund
 weiff.

4. Unsere Taback-Constabler / die das Zünd-
 Pulver mit Lunden oder Schwarnigel anzünden /
 nach und nach loß brennen / sollen sich nicht schä-
 ren nach Taback zu riechen / massen dieser Ordens-
 Geruch nach aller Reputation stinckt.

5. Alle sollen den Herrn Medicis, Chyrurgis Apotecker / Zahnbrecher / als hohen Patronen des Ordens / gebührenden Respect erweisen.

6. Man solle nicht difficil seyn / alle Candidaten / so gebührend ansuchen auff und anzunehmen / ohne unterschied der Ständ / Soldaten Bauren / Fuhrleuth / Hand-Wercker / Seiffensieder / Kesselsicker / Strohschneider / Bettel Landfürger / Caminfeger / Juden und dergleichen können Votum und Sessionem erhalten.

7. Nachdem auch bekandt / daß ansehnliche Dames, sonderlich in Cabineten unsere Exercitia praticiren / und also den Taback-Orden zu grossen Ehren erheben / soll man deren Gesundheit in allen Versamblungen / Rauchen und Schnuppen.

8. Bestlich soll man denen / so den Taback-Pflanzen jährliche Recognition thun / auch die Tabacks-Stätt und Länder andern vorziehen.

Privilegia seynd ohne dem bekant: Allen Ordens-Brüdern ist erlaubt aller Orten nach Taback ehrbarlich zu stincken ohne Contradiction, da delicate Frauen-Zimmer / möge sich mit Bisen und Ambra versehen / schwarze Zähne / verschleimte Nasen / mit Schnupp Taback besäete Wanger parfumirte Kleider seynd Ehren Zeichen eines meritirten / wohl geübten Taback-Bruders. Es ist auch allen Brüdern anständig / Wirths Häuser Caffé-Butiquen / Paraquen / Werkstätt und dergleichen renommirte Gerther nach belieben zu frequentiren: Dann es geschicht auß brüderlicher Lieb umb die Ordens-Exercitia regaliter zu verrichten Die kleine Feuer-Mörchel / die sie ans Maul setzen / können seyn auß allerhand Materi nach e

es jeden affection. Doch steht wohl / wann man
 h andern versuchten aufgelernten Constabler
 informirt.

ilarius. Domine Nicotiane, wir seynd ins gesambt
 obligirt für die Plaisir, so er uns mit seinem
 curieusen Orden gemacht. Wir werden näch-
 stens uns die Ehr außbitten / auch als no-
 vigen dieses Taback-Ordens in die Probir-
 Jahr auß und angenommen zu werden.

Nicotianus. Es wird dem Orden zum auffkommen
 und ferneren flor gereichen / so ansehnliche
 Subjecta in Lista und Archiv zu versetzen / mit-
 hin retiriren wir uns auß dem Caffee-Hauß /
 sage Danc für geleiste Compagni.

Sechste Vorstellung.

Democritus schleicht sich ein in den Saal. Saal/
 und lachet der alten Saal-Kinder.

Democritus. Ich hab lang das lachen verbissen: dan
 im Caffee-Hauß traute ich nicht: Ich hätte
 unter Steyrmärckische Kauff-Jodel können
 gerathen / die mein ohneracht wohl Fundir-
 tes lachen ungleich dörrsten verstanden ha-
 ben. Nun aber werde in mein Faust lachen
 wegen verschiedener Passagen / so mir in
 diesem Ball- und Honetten Gesellschafts
 Zimmer werden vorkommen. Indessen /
 eh die Ball-Gäst sich versambeln will ich den
 Saal und den Ball apparat betrachten. Ec-
 ce da stehen schon die Spihl-Tischlein parat,
 Würffel / Charten / Dantes, Brettspihl liegen
 in bereitschaft / dort wird man ein Tafel de-
 ken. Da steht das Caffee-Geschirr / Gele /
 liqueurs,

liqueurs, Milch-getränk / Roffolie nach eine
 jeden Befehl. An jenem Ort werden sich die
 Operisten / Musicanten postiren / die Zeit
 wird man endlich hinauf schaffen / umd pla
 zu gewinnen für die Tänzer und Tänzerin
 bis an den anbrechenden Tag. Da wird e
 an ein Chagriniere gehen / wann eine Tän
 gerin ehender oder öfter wird auffgeruffen
 Manche wird mit Verdruß nach Hauß ge
 hen / eine wird mehr gebugt seyn. Die Char
 lotta Philippina wird mehr Anspruch genie
 sen / daß wird die Antonetta Sidonia picquiren
 dort sitzt Madame Floresina, voller Unmut
 weil sie sehen muß / daß ihr Fräulein
 Tochter nicht gnug caressirt wird. Da wir
 ein gewisser Herr unglücklich im Spiel
 der wird Wirtlen / den Respect vergessen
 Auf der andern seiten wird der Ball-Geber
 Patron di Casa zu Dank durch die Hechel ge
 zogen werden / als hätte ers nicht recht einge
 richtet / er hätte diese und jene auß der Com
 pagni sollen lassen. Es wird ein Frembde
 daher kommen / über den man schäle Augen
 wird werffen / ja Gelegenheit suchen / ihn zu
 affrontiren / als wäre erwan von keiner Nait
 fance, von keiner Extraction; er habe sich
 eingetrungen. Ach der guten Fräulein Cla
 ra, sie ist erst vor drey Tagen fräulifirt wor
 den / daß hat ihr eine reprochirt aus Jalousie.
 So und nicht anderst Spielten die Ball
 und Assemble alte Kinder / daß manch al
 Kind zwar hinzu gangen mit Lust / von dan
 nen aber zurück kommen voll Disgust, soll ich
 der alten Kinder nicht lachen? Nun aber lat
 hören

Hören und sehen / was die Kinder miteinander anfangen. Ich will unvermerkt hinter der Scen beywohnen.

Incensz der Diener. Herr / Madame Hyacintha kombt gefahren.

Valerius der Herr. Geschwind mein Hut und Handschuh / das Frauen-Zimmer ist ohne das empfindlich / diese in Specie, die muß geführt und bedient sehn.

Incensz. Sie bringt ihre drey Fräulein Töchter mit sich.

Valerius. Dann werden die junge Herren zu thun haben / daß sie ein jede Standmässig bedienen / wollen sie anderst Morgen nicht bey allen Frauen-Zimmers-Visiten durchgezogen werden.

Incensz. Sag meiner Frau / sie soll sich nicht schämen / der Madame den willkoms-Ruß zu geben. Ich werde sie sogleich herauff führen. Et bien Madame, heut wiederfahrt meinem Haus Gnad und Heyl / mir aber ein unverdiente Ehr.

Hyacintha. Mein Herr hat mir und den Meinigen ein ungemeyne Plaisir gemacht / wofür wir samblich obligirt seynd.

Valerius. Et vous Mademoiselles, sie belieben in Saal zu spaziren / da stehen die junge Herrn schon rangirt / die für das Frauen Zimmer sehr obligant seynd / sie werden mit ihrer höfflichen Auffwartung ersehen / was mir abgeht.

Orestina die Fräulein. Au contraire Monsieur, sie haben ein geschickten Lehr-Meister hier gefunden.

Valerius. Ein bereitwilligen Diener.

Vincentz. Will mein Herr die ankommende Herren und Dames bewillkommen / sie seynd als lernächst.

Valerius. Messieurs, ich recommendire das Frauen-Zimmer zu divertiren.

Marsilius einer auß den jungen Herrn. Nach Möglichkeit Monsieur Patron di Casa, so fern sie uns capabel erkennen.

Floresina. O que vive vostre Esprit! Monsieur er soll sich keine Mühe geben / uns zu divertiren / sein Gegenwart allein ist so voll douceur, daß weiter nichts mehr nöthig.

Marsilius. Wann ihre Complaisance erfordert / ihren Knecht zu mocquiren / will ich Ihro gern die Freud gönnen.

Valerius. Messieurs & Madames ist es beliebig zum Tafel zu sitzen / sollte es aber gefällig seyn / einem oder andern auß der Faust zu essen / haben sie zu disponiren.

Lucilius ein junger Herr. Un morceau de vostre belle main. O que gusto! nichts delicatesers. Ich laß mich äßen wie ein junges Vögelein.

Sidonia die Fräulein. Pardonne moy Monlieur es kan wohl seyn. Peut estre, comme vous dites.

Valerius. Pel mel meine Herrn / so cessirt alle disordre, bedienen sich nachwunsch / mein Sohn Florimund mit seiner Schwester Adelheid mache den Dames ein Tafel-Music, die unheut mit ihrer Gegenwart zu beehren sich gewürdiget. Florimund und Adelheid singen:

Schönste Nymphen Ehren-Damen /
 Von Geschlechter grosser Namen /
 Die man heut bedienen soll?

Lassen sich den Dienst gefallen /
 Ob wir schon als Kinder lallen /
 Unser Herz ist Freuden voll.

Schönste Bilder / Sonnen-Strahlen /
 Die kein Pensel könnte Mahlen /
 Alle leuchten gleich den Stern:
 Worzu braucht man andere Fackel?
 Alle seynd ja ohne Mackel /
 Dessen freuen sich die Herrn.

cretia. Was herzige Kinder / daß Essen ver-
 gehet mir / umb diesen Engeln zuzuhören.
 Was zarte Nachtigallen stimmlein? was an-
 nehmliche Gebärden? was liebstrahlende
 Augen. Ich kan mich nicht einhalten / ohne
 sie zu Umbhassen.

erius. Trop d'honneur Madame, die Kinder
 meritirens nicht. Lassen sie sich im Essen und
 Trincken nicht stöhren / befehlen / worzu sie
 lust haben.

onia. Monsieur wir bedienen uns der gegeb-
 nen Permission. Es ist alles aufs beste zu-
 gericht / ich wüßte nichts aufzustellen.

cretia. Noch eins meine liebe Kinder / hernach
 werde ich mir die Erlaubnuß außbitten / sie
 auff mein schoß zu nehmen.

erius. Bitte sich nicht zu incommodiren. Es
 ist ganz meine Meinung nicht / weder durch
 mich / oder durch die Meinige jemand verdris-
 lich zufallen.

Lucrecia. Au contraire, daß ist mein größte Plä-
fir, bitts mir auß / mich darin nicht zu stö-
ren.

Florimund. Herrn und Dames wollen glauben /
Adelheid. Uns die große Ehr erlauben /
Daß wir ihre Diener seyn.

Wie der Mund singt / so das Herz kling
Ohne scherzen gang von Herzen /
Geht der Wunsch auff sie allein.

Eremundus ein Gast. Jhs erlaubt Monsieur Pa-
tron de Casa à votre sante & toute la Com-
pagnie.

Valerius. Je vous remercie mon Patron.

Eremundus. Nun wird sichs wohl Tangen lassen
nehme er mir nicht übel / ich brauche die Ope-
ra-Freyheit / weils doch auff ein gute Diver-
sion ist angesehen.

Valerius. Vous m'obligerez, fatics tout ce que vous
plait, laquoy die Tisch hinauß plak zu ma-
chen / setzt auch die Spihl-Tischlein / nach-
dem ein jeder wird belieben tragen. Messieur
Je vous prie, sie bedienen sich / was ihm an-
ständig / sa ihr Herrn Musicanten last eur
Instrumenta hören. NR. Der Tanz geh-
an : Ein Dame nach der andern wird
auffgeruffen / außser zwey / die in die Aug-
gab gesetzt / vor Chagrin aber setzen si
sich zusammen / und ziehen daß schmel-
Register / taxiren alle Schritt / Appolloni
die schon zimbllich in Jahren avan-
cirt und Sabina zimbllich zerpurpelt / es
was unfreundlich.

Polonia. Mein liebe Sabina, man hätte uns beyde wohl können zu Haus lassen / dann wären wir etliche Pfund-Chagrins leichter.

Sabina. Zuffer Appel / wir haben ein Gedanken / ich bin voller Humuth / so hie geredt. Es scheint / man tractire uns als Außwürffling / daß doch einer von den Herren ein Aug auff uns thäte schlagen. Wir seynd ja von eben dem Stoff / worvon diese und jene seynd / denen man doch alle erdenckliche Caressen macht.

Polonia. Ich kan mir leicht einbilden die Ursach. Es ist einer da deme ich schon etlichmahl ein Korb geben / weil mir seine Conduite nicht anstunde / der sucht nun auff alle weiß sich zu Revangiren. Das ist eben derjenige / so die Fräulein Louysa außgeruffen / und dort so närrische Capriolen macht.

Sabina. Sie hat gar recht. En sehet doch / was grimassen er macht / was krumme ungeschickte sprüng seynd das : O was ein Fragen-Gesicht / sehet doch wie er den Hut setzt / wie ein Baur / der Haber feyl hat.

Polonia. En guckt doch / die Louysa selbst stellt sich so unartig. Ist das ein Menuet-Tanzen ? mein Lebtag nichts dergleichen gesehen / die Könige wohl zu mir in die Schuhl gehen / sie muß ein schlechten Tanz-Meister haben gehabt / oder sonst so ungeschickt seyn.

Sabina. Mercke sie auff die dicke Madame Camilla : sie hupfft herum / wie ein aufgeblasener Duttel-Sack / sie sollte sich schämen / hat schon so manchs paar Schuhe vertanzt / kans doch

noch nicht? Ihre Tochter / die Jungfer Helena tanzt viel positlicher.

Apollonia. A propos, man hats ihr ohnlängst der Gesellschaft zu verstreben geben. Da hat sie so verdrossen / daß sie kurz drauff in einem Tanz mitten im Courant, der Tochter in vollem Caloppe ein pfündige Maultasch gezogen / und befohlen / in beysein der Mutter nimmer zu tanzen / hat auch gezürnt mit einem N. N. den wir kennen / der sie der Mutter zu trug hat auffgezogen.

Sabina. Es sey ihm / wie ihm wolle / der Patrone de Casa hat uns etwan nur zum affront eingeladen. Er hätte uns besser zu Haus gelassen / oder sich andere können adressiren. Wir hätten zu Haus mit besserem content Essen und Trincken können / ich dancks ihm nicht.

Apollonia. Ich mag der Compagny die Maultasch nicht auff sperren / ich gienge sonst in dem Moment nach Haus.

Sabina. Ey laßt uns näher bey gehen ! dort an jenem l'omber-Tisch Pickiren sie einander das ist ein spaß / höre sie.

Monsieur Charle. Ich weiß nicht Madame, wie sie mich tractirt so bas? so oft / ich mit ihr spihle bin ich unglücklich.

Madame Terebintha. Et bien Monsieur, das bringts das Spiehl mit sich / jede Parthey sucht das Glück für sich / die andere muß Spiehlmäßig leyden.

Charle. Madame sie mocquirt sich noch mit mir hats nicht umb sie / noch weniger umb ihre Herren

Herren meritirt/ der mir seyn Glück zu danken.

Terebintha. Gemach gemacht Monsieur Charle, so stark trincken wir noch nicht / er weiß nicht wenn er vor sich hat. Ich bin ein Dame, die sich nicht schockiren laßt; von bekandter Naissance / will keine andere verachten / zu dem hat das Frauen-Zimmer das Privilegium de non offendendo.

Charle. Madame ich brauche kein Hoff-Meister / sonderlich wann er generis foeminini ist.

Terebintha. Monsieur ich Palle, gebe mein Spiehl auff. Der Herr ist nicht im Stand zu Spiehlen.

Charle. Ich reservire mir ein erkleckliche Andung zu seiner Zeit.

Valerius Kommt darzwischen. Wie ist's Monsieur Charle? nicht so bissig.

Charle. O mio Patrono. Ich bin ihm für die mir angethane Ehr tausendfältig obligirt: Aber Madame Terebintha, die bissige Xantippe hat mir alle Plaisir verbittert.

Valerius. Thut mir leyd / daß mein Haus so unglücklich / wir wollen ein glas Wein trincken in camera charitatis: Damit soll aller Chagrin und gefasser Unmuth abgeschweemmt werden. Wolan ein geschenck / aller guten Ding wohl ergehen.

Charle. Ich bin dem Herren alles schuldig / aber von der Terebintha hat ichs nicht erwartet / hab mich des Streichs nicht versehen.

Valerius. Trincke der Herr / und laß die Mucken fahren / sie ist ja generis foeminini, man kans ihr zu gut halten. Est dies lætitiæ.

Charles. Signori mio, ich will mich beurlauben /
erstatte nochmahligen Danck für erwiesenen
Ehr.

Valerius. Hoffe / der Herr werde allen gefassten
grollen verschaffen / mein Kutsch ist zu
Dienst. Bon soir, je me recommande Madama
Terebintha.

Terebintha. Que nouvelle Monsieur?

Valerius. Der Grillen-Fänger hat sich in schönster
Ordnung retirirt.

Terebintha. Das ist der größte Verstand / den e-
heut hat erzeigt / mich soulagirte / daß ich
ihm kan à Dieu sagen von weitem. Er steh
mir so wenig an / als ich ihm / wir seyn
gleich den Perspectiven; von weitem sehe
wir einander für besser an / als in der Nähe
so doch ohne Betrug nicht abgeht.

Valerius. Mir thuts wehe / das mein Haus / so
jedermans handmässige Diensten und Eh-
ren gewidmet / so unglücklich soll seyn.

Terebintha. Pardonne moy Monsieur, es hat nicht
zu sagen. Was kan ein fürstlicher Pallast
darfür / wann er von Phantaffen frequen-
tirt wird / man tragt sich allzeit mit / man
sey / wo man will.

Valerius. Ich verstehe / was Madame sagen will
in vornehmen Häusern hört man sowohl
Eulen schreyen / als Canari-Vögel / ode
Nachtigallen. Regarde! die Gäst machen Mi-
nen / als wolten sie ein Aufbruch machen
Bitte umb Vergebung / daß ich dero ange-
nehme Ansprach ein Zeit lang muß quiti-
ren / meine Gegenwart ist da nöthig / wo
man aufbrechen will.

Terebin

rebintha. Der Herr pflege seiner Gelegenheit /
er ist viel zu obligant gegen mich.

Conseur Philander einer auß den Ball-Gästen /
Patrono mio, es ist spath in die Nacht / darff
wohl sagen in den bald anbrechenden Tag /
es ist Zeit / à Dieu zu sagen. Ich für mein
theil sage schuldigsten Dank für erwiesene
Ehr / bleibe in der Schuld.

alerius. Möchte wünschen / ich und die Meinige
wären capabel gewesen / nach dero Meriten
alle sambtlich zu Bedienen ; mein Herr hat
mit seinem Diener zu schaffen / nach belie-
ben. Will aber nicht hoffen / daß es auß
ein General-Ausbruch angesehen / müste sonst
besorgen / meine Aufwartung wäre gar zu
verdrißlich gewesen / mehr zum Disgult, als
vermeinte Plaisir. so mich nicht wenig wür-
de schmergen.

Alle Gäst zugleich. Protestatio contraria facto.
Au contraire, es wäre alles fein nett. Man
kan wohl sagen / trop d' honneur.

alerius. Messieurs, Dames meinem Haus ist die
größte Ehr wiederfahren / für welche ich ob-
ligirt mich befinde / und mithin contestire /
kann für dißmahl nicht anders seyn / muß
ich mich drein ergeben / der ich heut profite /
in allem ihren Willen zu secundiren. Wün-
sche von Herzen / daß diese Diverston allen
und jeden möge wohl bekommen. A Dieu
bitte allein mich für dero Diener zu erken-
nen / und als ein solchen ferner zu begnädigen.

Alle zugleich in pomposer Confusion. Patrono mio,
wir tragen ein schwere Obligation mit uns
nach Haus / so er uns mit seiner unver-

gleichlichen Conduite und Höfflichkeit auff
bürdet/ à Dieu zu tausendmahl.

Valerius. A Dieu Messieurs, Aller gehorsam
Knecht.

Democritus so in cognito dem Ball beygewohn
lachtet unauffhörlich. Seynd daß ni
Kinder-Spiehl? den jungen Kindern gien
hin / den alten aber ist's zu verdencken/ he
das sich divertiren/ einander picquiren/ ch
griniren? Ist das ein Plaisir, die Nacht
Tag / den Tag in die Nacht verkehren?
Du Simpler Patrono di Casa, wie theur kaufst
du die Hechel/ durch welche du von rittlich
boßhafter Mäuler gezogen wirst? Du wa
test auß / wendest kosten an / mit dein
größten inconvenieng zum Dank bohret ma
dir hinderwarts den Esel / das ist der Bal
Stylus und wie kan es anderst seyn / wo
verschiedene humoren zusammen kommen
deren ein jeder prætendirt / andere sollen sic
nach ihm reguliren? Ich hätte noch mehrer
marquen zu machen / wills aber ins lachel
einschliessen / dessen ich mich nicht enthalte
kan.

Siebende Vorstellung.

Democritus gerathet unter die Pancrotten-Spie
ler / lacht der alten Kinder anstatthen.

Democritus. Wer da?

Cassianus Banquier. Frag der Herr nicht viel/ muß
sonst mein eigene Schand bekennen.

Democritus. Mich dünckt/ ich hab den Herren als
ein

ein Reutter gesehen / tam subito Fuß-Gänger / qui modò Reutter erat. Wo ist des Herren seyn Pagage?

Banquier. Omnia mea mecum porto, hab nichts vor/nichts nach/man hat mich aufgeschubt: Dann ich kam ins Pancrotten-Spiel / so gemeinlich aufgeht anff ein gezwungenes Votum Paupertatis. Man hat aber schlecht verdienst darvon / noch weniger Ehr.

Democritus. Qui sibi nequeam, cui bonus? So hat dann der Herr recht kindisch mit sich gehandelt / weil er sich so übel vorgestanden: alte Kinder brauchen auch Vormünder.

Banquier. Monsieur, ich hab zwar die Ehr nicht / ihn zu kennen: Ich sehe ihn doch für ein ehrlichen Mann an / deme was zu trauen. Ich versichere ihn / es ist bey manchem Pancrotten-Spiehler ein finesse, der sich des Pancrotirens nicht schämt / find kein bequemeres Mittel / die Creditoren vom Hals zu bringen als durch Pancrot / seine noch heimlich-restirende Barrschafft salvirt / das übrige / so doch nicht die belfft aufwirfft / laßt er im stich. Da mögen sich die Schuld-Leuth drumm Zancken / die Obrigkeit des Orths magt auftheilen. Wann es schon noch so kleine Portionen thäte geben / darff doch kein Creditor mehr was fordern; Auf solche weiß kan man noch sein vorthail Spiehlen / und bey dem Pancrotten Spiel noch gewinnen.

Democritus. Umb solchen gewinn wolte ich mein Ehr und Reputation nicht vertauschen: D
meim

mein liebes altes Kind / du willst nicht verstehen / was ein ehrlicher Mahmen auff sie hat.

Banquier. Herr wir Kauffleuth haben ganz andere Maximen / unser Reputation steckt im Geld Sack / da ligt unser Herz / da die Ehr / die die Glückseligkeit / jene Ehr allein regardiren wir / die in dem Credit steht. Wann dieser ins abnehmen gerathet / salvirt man sich mit Pancrott ohne Reflexion der daruntelendenden Reputation.

Democritus. Das steht aber keinem rechtschaffenen gravitätischen Mann zu / seinen ehrlichen Mahmen / dergestalt in die Schanz schlagen / die von seinen Voreltern ererbte Ehr in die Außgab setzen. Kinder achten die Ehr nicht / mir aber kombt lächerlich vor / daß auch alte härtige Kinder von kindischer unverständiger Urth nicht lassen.

Banquier. Der Herr trifft mich wohl / Fans aber nicht ändern. Ich bin der erste nicht / werde auch der letzte nicht seyn / à Dieu.

Democritus. Das heißt Kauff-Labet, jetzt Fan er den letzten Stich spiehlen. Wer ist der Herr?

Demophorus ein Wein-Händler. Ach Herr / was ein unangenehme Frag / noch unangenehmer die Antwort. Ich bin ein verunglückter Wein-Händler / der Wein ist auß / wir trincken Bier. Ich hab vormahlen / wohl auß einem Faß drey verschiedene Wein lassen zapffen ; Nun aber mußte ich liquidiren / daß mir nichts über blieben / den Zapffen hat man mir auß den Hut gesteckt / mit der Bezahlung konte ich nicht auffkommen / hab

hab demnach meine Profession noleus voleus
 aufgeben. Daß ich aber Praxes gebraucht / the
 nur obn / Vexatio dat intellectum. Man schlage
 jeziger Zeit so viel imposten / Zoll / Ungelt
 auff den Wein / das man ohne das bekante
 Nefas nicht bestehen kan / gemeiniglich steckt
 im Weinfas ein Nefas, nachgehends nimbt
 ein solches End.

Democritus. So seynd dan des Herrn Wein-Con-
 cepten zu Wasser worden: mich gelüftet nicht/
 bescheid zu thun. Es scheint er schencke an-
 jeso Saur Wasser.

Senophorus. Ja wohl Saur-Wasser. Biewohl
 ich hab niemahl Wein aufgeschenckt. Man
 hat mir die Schenck theur genug müssen be-
 zahlen. Ich verkunde mich trefflich auff die
 Mixtur, trug einem Orgelmacher.

Democritus. Sein misch masch ist Ursach seines Un-
 glucks. Ein alter Kinder-Concept ist es / Pro-
 fession machen / die man nicht getraut auß-
 zuführen. Kinder sehen nur auff gegenwärti-
 ge / zum künftigen haben sie kein Perspectiv.
 Der Herr wolte etwan per Alchymiam aurum
 potabile machen / hat aber die einander zimb-
 lich contraire liquores dermassen vermischt /
 daß sie einander selbst auffgefressen. Das
 Caput mortuum, oder die Grund-Supp bleibe
 ihm / mir aber ein gute Portion lachen. Wo
 kombt dan dieser Maßfittel her?

Pelagius ein Rauffmann zur See. Monsieur ich
 bin gebürtig von einer vornehmen Handels-
 Statt / komme erst von der See / aber krumm
 und lahmi / presthaft / hab den mehrentheil
 meines Lebens in dem Element des Wassers
 zuge

zugebracht / manche See-Gefahr / ungestümm
Schiffbruch erlitten / viel gefalzen Meer
Wasser gegen meinen Willen eingenommen
bin allgemach deß ruderens müdt / verlang
nur die Gnad ruhig zu sterben auff dem fe
sten Land / der ich gelebt im Wasser.

Democrius. Zu was End hat sich der Herr solche
torten angethan ? wans bey ihm stunde / sich
ruhe zu schaffen / und auffer Gefahr zu setzen
so kombts mir kindisch vor / daß er sich selbst
nicht wollen rathen. Die alte bärtige Kin
der seynd weniger in ihrem Thun und Laf
sen zu entschuldigen / als die junge Milch
Mäuler / die es nicht besser verstehen.

Pelagius. Monsieur, auri Sacra fames quo non mor
talia cogit pectora ? Mir schimmerte in die
Augen die Indianische Silber-Flotten / America
nische Waaren / Perlen-Fischeren / ohneracht
so vieler tausend Gefahren. Nachdem ich
nun diß alles überstanden / bin ich ein armer /
prekharfter alter Mann.

Democrius. Er will sagen ein altes Kind / so sei
ne jugend im Wasser verdoht / was hat er
nun von allem dem ? etwan ein schmerzhaftte
Erinnerung / hat er diesen miserablen Stand
so mühsam / so theur müssen / oder vielmehr
wollen fauffen ? Daß hätte er ja nicht nö
thig gehabt ? Er hätte mit viel leichterem mü
he können miserable seyn / wann es darauß
angesehen gewesen. Wo ist dan seine er
worbene Reichthumb ?

Pelagius. Verunglücke / der Abgrund des Meers
hats durch ein einigen Schiffbruch wieder zu
sich genommen ; als wäre es ein Lehn-Gut
gewesen.

motritus. Monsieur nehme er nicht übel / daß la-
 chen kombt mich an / wegen der kindischen
 Thorheit der Menschen / die sich selbst solche
 unruhe auff den Hals laden / und doch so ru-
 hig könten in dem Stand / in den sie Gott
 gesetzt hat / leben. Turpis lucri gratiâ tausend-
 derley Lebens-Gefahr sich unterwerffen zu
 Wasser und Land / wegen der Commercia,
 dieses sag ich kombt mir kindisch lächerlich
 vor / gesetzt auch das einer reussire. Kombe
 ihn doch das vermeinte Glück sehr theur zu
 stehen. O ihr alte Kinder ! Ihr thorechte
 Waghälz ! Glückseligkeit dieses Lebens be-
 steht in der Ruhe / die ihr euch selbst be-
 nehmt!

lagius. Der hat recht; Aber niemand dencket so
 weit / bis er mit seinem Schaden wigig wird /
 wie ich / aber zu spath.

rapius ein Beambrer. Mein Herr was raths?
 Ich soll meiner Herrschafft Rechnung thun
 von meiner Ambtirung / bleibe aber so
 viel im Rest / daß ich nicht restituiren kan /
 ohne mich und die Weiniige in äufferste Ar-
 muth und Schand zu setzen.

emocritus. Er wird so viel in seyn Sack gespiehlt
 haben?

rapius. Hinein und herauß / meine Staats-Frau
 hat mich darzu verleithet : Die wolte sich
 prächtig aufführen. Sie hätte es nicht / und
 ich nicht : So mußten dann die Herrschafft-
 liche Gefäll her halten.

emocritus. Hat er dann nicht vorgesehen das End
 von diesem Spiehl ? Er hätte sollen Spiehl
 sen sans prendre.

Scrapius.

Serapius. Ich ware wie ein Kind / spihlte und ver-
 stunde das Spiehl nicht.

Democritus. Au contraire, er verstande nur ga-
 zu wohl das Verkehren / nun aber rathe ich
 er soule resigniren / damit er nicht resignirt
 werde / lasse er das wenige im stich / so e-
 noch hat / nehme sein Zuflucht zum Meiste
 Pancrott, der ist solcher alten unbesonnene
 Kinder Vormünder. Mir aber wird er di-
 Freud gönnen / daß ich mich seiner satt la-
 che. Er muß ein geringere Schand erwet-
 len an statt einer grösseren. Lasse er jeg
 seine Staats-Frau mit Armut schme-
 gen / bis sie lernt nicht mehr zu verschwer-
 den / als zu gewinnen. Wie stehts Madama
 wo kombt sie her ? Kan sie auch Pancrott
 Spiehlen ?

Madame Antonetta. Ich kans nicht allein / sonder
 ich muß / ein verhoffte Mariage hat mich i-
 diesen miserablen Stand gesetzt. Mein Ga-
 lan hat für mich kostbare Galanteren auf-
 genommen / hernach sich unsichtbar gemacht
 und mir die Zahlung überlassen / zu welche
 ich mich verstehen mußte / wolt ich ander-
 nicht affrontirt seyn. Nun kan ich die Wa-
 nicht wieder ans Belt / mich aber nicht wi-
 der an den Mann bringen.

Democritus. So gehts wann einer sich so leicht fer-
 biether. Ihr Frauleuth tragt euch jetzt an
 alle Märd / biether euch selbst an : Was ist
 wunder / daß ihr zu Zeiten angeführt wer-
 det?

Antonetta. Monsieur, daß ist ein schlechter Trost
 er mocquirt sich nur meiner.

Democritus.

Democritus. Madame, das ist mein Profession; ich bin in das Pancrotten Spiehl-Haus gera-then / so mich durchgehends zum lachen an-reißt / nicht / daß ich der Menschen spotte / sondern daß ich der alten Kinder-Actiones be-wundere und belache. O wie wenig recht Fundamental verständige Leuth gibts. Mein Herr Collega Diogenes hat nicht unrecht / daß er mit seiner latern Menschen gesucht.

Chrysologus ein Goldmacher. Monsieur, wolte er nicht einem Virtueusen Adepto ein quantität Geld vorstrecken? Ich hab ein Gold-Bräuerey im Schmelztigel / wann der Brau ge-rathet / soll er Cento pro Cento haben.

Democritus. Wie gemahnt mich der Herr Adeptus? Ich bin ein armer Philosoph: er aber hat la-pidem Philosophicum, und will Gold und Geld von mir lehnem. Ist das nicht lachens wehet?

Chrysologus. Herr in Theoria bin ich ein trefflicher Alchymist; ich wills ad oculum remonstriren / daß es nicht anders könne seyn / aber in Praxi hats biß dato gefehlt.

Democritus. So will dan der Herr praxin in mei-nem Beutel suchen? Ich mercke wohl / er hat das Seinig verdistillirt / geht nun auff's Pancrotten-Spiehl.

Chrysologus. Der Herr hats getrüffen. Ich hab Schmelztigel / und mein ganzes Laborato-rium im Stich gelassen.

Democritus. Das dacht ich wohl / so weit können gemeiniglich die Domini Adepti, die Gold-Laboranten / weiter nicht. Meister Pancrott

Schreibt sie in sein grosse Liffa cum omni solemnitate wie dan solches ihr hoher Stand erfordert. Seynd das nicht alter Kinder Traum / viel im Kopf / wenig in der Hand viel Concept, wenig Gebuhrt / oder auß höchst Mißgeburt / Hirnsteiger / die sich in Rauch und Lufft verliehren. Es ist anjetzt kein Spiehl gemeiner / als das Pancrott Spiehl. Mancher hat alle Spiehl versucht das letzte ist Pancrott. Ich kenne ein Officier / der dem Regiment viel tausend verspielt hat endlich mit Pancrott bezahlt. Pancrott ist das höchste und letzte Spiehl. Pancrott ist das letzte appellations-Gericht. Wie gebeten / so abgeschlagen / dergleichen Pancrotten Appellanten will kein Advocat, kein Procurator dienen / auß mangel der Sportel. Sie haben zwar in armen Sackel geschworen / haben sich nicht legitimirt / soll ich nicht lachen?

Achte Vorstellung.

Democritus untersucht verschiedene *disordres*, so bey der Menschen *Republique* im Schwang gehen: Kans aber nicht abstellen / ob es schon noch so höhnisch drüber lacht.

Democritus zu einem *Officiantem*. Der Herr Kombi mir zimlich verfürort vor? was bedeutet das Ohren-Fragen?

Heribers der *Officiantem*. Es bedeutet / was geschehen / und zwar übel zu meinem Schaden / mein

mein Numbt kofket mich viel / mein Capital Fan
ich in zehen Jahren nicht wieder erheben / ich
muß dan die Bauren scherem. Es wäre noch
zu verschmergen / wann ich noch meines
Dienstts versichert wäre / so lang man ein
gute Melck-Ruhe ist / hats kein sonderliche
Noth : Sobald die Milch abgeht / und die
Butter schmier / kündigt man einem Stall
und Futter auff.

emdocritus. Ist das der jegige Stylus ?

eribert. Ich hab kein andern erfahren.

emdocritus Könten die Kinder Lappischer mitein-
ander umgehen ? jungen Kindern wärs
nicht so übel zunehmen / aber den Alten ist's
nicht zu verzeihen.

eribert. Der Herr raisonirt wohl / aber wer re-
medirt's ? mit lachen ist's nicht außgericht /
vielweniger mir geholffen.

emdocritus. Ultra posse nemo tenetur , über ver-
mögen ist niemand etwas zuzumuthen.

eribert. Ich muß mich an die Bauren halten / de-
nen gehts / wie dem Schaaff / das muß zuse-
hen / daß die Menschen mit seiner Woll pran-
gen. Auß des Bauren Woll sucht ein jeder /
der Doctor sein Mantel / der Soldat sein
Montur. Aber mit allem dem ist mir nicht
geholfen. Ich stehe schwach auß meinem
Dienst / mein Gese ist hin / en fin, ich bin mir
und den Meinigen übel vorgestanden.

emdocritus. Mein Herr / er hat doch die Ehr / daß an
ihm ein sonderliche Welt-disordre wird vor-
gestellt. Wonauß Lands-Knecht ?

Quirinus der Soldat. Ich gehe jetzt meinem Stück Brod nach / das ist der Dank / der Lohn für so viele Blessuren / für so viele Leib- und Lebens-Gefahren / so ich für mein Principa aufgestanden. Junger Soldat / alter Bettelmann / umb ein Stück Camis-Brod hab ich Tag und Nacht mein Leben feyl getragen.

Democritus. Du hast aber wie ein altes unverständigs Kind gethan / daß du so gefährliche Profession hast angenommen. Ist das nicht ein seltsame disordre, daß so viele tausend sich lassen übel seyn / damit einem einigen wohl sey / so viel tausend tragen blühige Köpfe darvon / auff das ein einiges Haupt sich könne empor heben.

Quirinus. Ach Herr! das macht das erste Hand Gest/die erste Nacht im quartier/die mit Trummel und Pfeiffen wird vertournirt / wann einer vom Unter Officierer Bruder wird genannt / meint man wunder / in was Ehren Stand man sich gesetzt habe.

Democritus. So machens die Kinder / worauf nach gehends ein so lamentable disordre endtzeht Gehe nun / und Sechte mit deiner Krücken / der du zuvor gefochten mit dem Deegen. Holla Laquey / gibts Gelegenheit mit der Madame zu sprechen?

Servilius der Laquey. Schwerlich mein Herr / si ist nicht angekleyd / hab erst das Kleyd zum Juden getragen.

Democritus. Was hat der Jud damit zu thun
Servilius. Es ist von ihm entlehnt / die Madame ist mit Kleidung versehen : so oft sie Vilius
 soll

soll haben / muß ich erst das Kleid abholen :
Dahero gibt sie so spath die Stund zur Vi-
sitt.

Democritus. Ist das möglich : man lebt ja in dem
Haus nach dem Staat splendide.

Servilius. Das ist zwar wahr / umb sich sehen
zu lassen / wan das eingebildte poinet d'hon-
neur mit unterlaufft / da ist alles Vollauff.
Da prangt mit entlehntem Service , sonst
ist manchemal kein Brod im Haus.

Democritus. Ist das nicht ein lächerliche disordre?
O ihr alte Kinder / lehrt doch endlich den
Verstand recht brauchen. Was seynd doch
das für zerlumppte Leuth / die so Troup-
pen-weiß miteinander das Land durchstrei-
chen?

Laquey Sivilius. Das seynd Land Bettler / arme
Leuth / Jung und Alt / Groß und Klein.

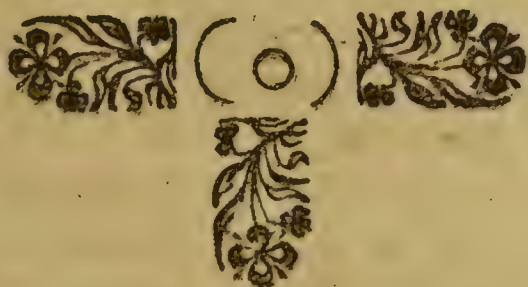
Democritus. Erinnerere mich viel von ihnen gehört zu
haben. Gehen dan den Lands Regenten die
Augen noch nicht auff / diese höchst schädli-
che disordre abzustellen? Das ist ja ein un-
gestümme Bettel. Guarnison , ein unrubige
Land-Streicherer. Das seynd ja Leuth /
die weder geistliche noch weltliche Obrigkeit
haben/geniessen ja mißbrauchen ihre Freyheit/
viele machen Profession vom Rauben / Straf-
sen Plündern/leben sine Crux sine Lux. Unge-
rathene Kinder / ihren Eltern widerspen-
stig / faule Knecht / so ihren Herren entlauf-
fen / Herrn loses Gesindlein / so nicht Ar-
beiten will / Zigeiner / Landstörzer / Kessel-
und Pfannen-Flicker / verloffene Lands-
Knecht / verdorbene Studenten / Summa ,

was ein freyes Leben gedenckt zuführen /
 schlägt sich zu solcher Compagny, solche nur
 unter dem Prætext eines Allmosen zu hegen
 ist ja nicht wohl gethan / ist ein sonderliche di-
 sordre in der Republique, deren ich billich sa-
 chen muß. Was ist aber das für ein Mensch
 der dort herumgeht mit einer verzaufften
 Peruck, an der seiten hangt ein ungeschick-
 ter Maul-Korb. Mich dünckt / es sey ein
 Pilgram von der Fortun.

Marcolphus Der Student. Clarissime Domine, wil
 er nicht die Gutheit für mich haben / un-
 helfen zu einer Accommodation. Ich bin
 ein Philosophus emeritus, hab schon viel Län-
 der durchstrichen / hoffe endlich ein Condition
 zu erhalten umb mich ferner fort zubringen
 In Theologia Morali hab ich gleichfalls etli-
 che Fundamenta gelegt. Versichere / wer mi-
 wird anhelffen / wird Ehr mit mir einlegen

Democritus. Der Herr hat außgesagt / was er ge-
 dacht / nun wird er mir auch erlauben zu sa-
 gen / was ich dencke. Der jenig / der dem Herrn
 zum studiren gerathen / oder gar darzu befür-
 dert / habe sich schlecht recommendirt gemach
 umb die Republique : Dann er ist zu lang
 auff dem Karren / und zu kurz auff den
 Wagen / solte er auch noch länger herum-
 vagiren. Es geht ihm wie jenen Juristen
 von welchen man sagt : In Codice nonnil
 modice, in digestis nihil potestis. Was ein
 disordre ist das / wann man so ungeschickt
 Subjecta den Schuhen auffringt ? auß denen
 nichts kan werden / als Landstreicher ? wor-

zu laßt man soviel Dölpel studiren ? Nos
 numerus sumus ; & fruges consumere nati.
 Mancher Professor setzt darin sein Ruhm /
 daß er ein zahlreiche/ aber Hirn-arme Schul
 hat. Das ist auch alter Kinder-Freud/ auß
 dieser meiner wohl gegründten Meynung
 kan der Herr abnehmen / wie ich mir wer
 de seine Promotion lassen angelegen seyn /
 diese und dergleichen disordre in dem gemei
 nen Wesen machen mich manchemahl lachen.
 Es gibt noch mehr : Weil ich aber mich
 satt und müd gelacht hab / will ichs mei
 nem Herrn Collega Heraclito überlassen /
 der wird beweinen / was ich nicht gnug konte
 belachen.





Zwenter Theil /
 Des alten
Welt-Kinder Spihls.

Heraclitus Spihlt seine tragœdy weis-
 send / über der alten Kinder ungereumb-
 te / auch schädliche weis zu
 Leben.

Erste Vorstellung.

Heraclitus beweins der Elern / Gott missfä-
 lige Conduite, ihre Kinder anzubringen.

Heraclitus. Was muß doch immer in diesem Haus
 fehl seyn: Dann ich sehe so viel junge Herren
 frühe und spath dahin lauffen? Es wird ein
 rare / jederman anständige Waar seyn?
 man wird sie hoffentlich auff den Laden of-
 fentlich auflegen.

Oeconomus der unter der Thür steht / und der
 ankommenden Herrn erwartet. Der Herr
 betriegt sich nicht in seiner Meinung. Mein
 Herr hat etliche rare Tractätlein in Fran-
 zösischem Band / eines in folio, das ander
 in quarto, das dritte in octavo eingebunden/
 darüber hat er angestellt ein Auction, plus
 offerenti, der das mehreste bietet / sponsa
 petita manet, der führt die Braut heim.

Heraclitus. Ich bin auch ein Liebhaber von derglei-
 chen Waar. Es wird mir ja ebenfalls erlaubt
 seyn / hinein zu gehen?

Oeconomus.

oeconomus. Das steht in des Herrn willkühr :
 Allein wird ihm die Waar schwerlich anste-
 hen / oder vielmehr er der Waar nicht. Er
 ist nunmehr zu alt darzu. Er verderbt
 die Augen im lesen / es ist ein reiner Truck /
 nur für junge Leuth. Mit einem Wort / den
 Herrn nicht länger auffzuziehen : Es seynd
 meines Herrn drey Töchter nach den Orgel-
 Pfeiffen / eine grösser in Folio , die andere
 halb gewachsen in Quarto , die dritte jünger
 in Octavo , alle drey auff Französisch Ga-
 lant eingebunden. Das ist die Auction, die
 junge Herren seynd sehr frequent. Ich hab
 das Aufwarten / *prætereaque nihil*, droben
 seynd sie im Parada-Zimmer / ihrer allemodi-
 schen Aleyder Bibliothec, die eine steht vorm
 Spiegel / schminkt sich / die andere hat den
 Tanz-Meister bey sich / die dritte spiehl
 mit zwey jungen Herren / die Eltern stehen
 darbey voller Affen-Lieb / haben ihr tausent
 Plaisir, daß sich die Töchter so wohl signali-
 siren / so nett in Kauff / in die Auction
 schicken.

Heracitus. Was sagt mir der Herr : er treibt mir
 die Thränen auß den Augen. Ich muß der
 alten Kinder Affen-Spiehl beweinen / darß
 ich wohl *curiositatis gratiâ* in einem Winkel
 dem Auctions-Spiehl zu sehen?

oeconomus. Gar wohl / jederman ist der freyhe zu-
 tritt und passage erlaubt.

Heracitus. O ihr unchristliche Eltern ! seynd euch
 zu dem End diese Kinder geböhren / das sie
 sollen durch ein Auction feyl gebotten / und
 an den mann gebracht werden ? Habt ihr das

In euer Vermählung / in euer Hochzeit bey der priestlichen Benediction versprochen? ist daß die Zucht? was ein schwere Verantwortung bleibt euch / daß ihr so unschuldige Bluth der Welt-Entelkeit sacrificirt? ist es dan angesehen auff ein immerwehrendes divertiren / belle videre, galanisiren? Ist das nicht mit bitteren Thränen zu beweinen. We ein oder anders dergleichen Lock Vögelein im Hauß / ist ein solches geläuff / ein so beständiges Visiten und revisiten geben / das ich gern ein gleichnuß möchte geben / verschone aber für digmahl / doch wil ich al' incognito dem alten Kinder-Spiehl in der still abwarten.

Patritius der Hauß-Vatter. Mon coeur, ich hab sonderliche Complaisence, das unsere Töchter sonderlich die Louysa sich so wohl in die Welt schicken / sie seynd mit allen Welt-Qualitäten versehen / wir haben nicht nöthig / ein einige ins Nonnen-Closter zu stecken / sie taugen für die Welt / sie ziehen würcklich die junge Herren an wie ein Magnet das eysen.

Anna die Mutter. Hab ichs nicht gesagt / man müsse bey Zeit solche Baar auflegen: Dan können sie desto leichter sich zum verkauff qualificiren. Man kauft kein Ras im sack.

Patritius. Es ist zwar wahr / aber ich hab mir anfänglich Scrupel drüber gemacht. Du weißt wohl / wie mir die Geistliche das Gewissen so eng haben gemacht. Nun aber hab ichs Gewissen überdummelt / sie mögen sagen was sie wollen / so ziehe ich meine Töchter nach der Welt / die gute Clausen-Brüder wissen

wissen nicht / was das Welt-Leben mit sich bringe / jungen Leuthen muß man ihren Spaß lassen.

Anna. Du wärest ja wohl ein närrischer Mann / wann du solchen Leuthen woltest folgen / die der Welt abgethorben. Ey siehe nur / wie nett / wie possirlich sich dort unser Frängel stellt / wie artliche Reverenz es vor jenem Herrn macht / wie es Liebäugelt. Ey siehe / mit was für einer unvergleichlichen Minen unser Sabina à lomber Spiehlt.

Patritius. Mon cœur, unser Mädges seynd gar zu geschickt / gar zu Galant / wir werdens nicht lang behalten ; Es wird einer da / der ander dort herkommen / und sie zu freyhen.

Anna. Wann wir nur den rechten treffen. Er muß sich sehr wohl aufführen / der Louysa ihre Affection zu gewinnen : Er muß in den Eh-Pacten versprechen / sie Stand- und Stattmässig zuhalten / keine Diversion versagen / sie kotten auch / was sie wollen. Er muß sie asscuriren / keine Verdrißlichkeit zu machen / dem Jalousy - Teuffel keinen Zutritt zu gestatten.

Patritius. Du hast recht : unser Kind muß in vollkommenen Glücks Stand gesetzt werden.

Anna. Ey siehe doch / der Herr mit dem rothen Scharlachen bordirren Rock thut der Frängel gar zuschön. Es gibt ein Paar zusammen.

Patritius. Ich höre / der Herr hab jährliche grosse Revenues, er ist ein einiger Erb-Sohn / von trefflicher Conduite.

Anna.

Anna. Ey ſiehe doch wie nett das Mägdge die Füß ſetzt. Wann es Herodis-Tochter wäre worden / ſie hätte gleiche promeſſen von ihrem Herrn Vatter erhalten.

Patritius. Es ſcheint / die Herren wollen Abſcheid nehmen / ſoll ich mich auch hinzu machen / ſie zu complementiren ?

Anna. Ich halts nicht für rathſam / die junge Mägdges werden weit beſſer unſer ſtill vertreten. wir ſeynd alte bedachte Leuth / wir ſeynd nicht ſo angenehm. Es iſt an jeko ſolche Zeit / daß man mehr haltet auff's Kalb / als auff die Kube.

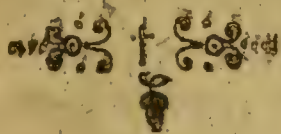
Patritius. Mein liebe Anna, ich will dir folgen, du biſt ein geſcheidtes Weib / unſere Töchter werden alles wohl machen / unſer Hauß wird niemahl lähr ſeyn von Leuthen / die Zeit wird unſern lieben Mägdgens nicht lang werden.

Anna. Wir haben auch den Vortheil / daß wir nicht nöthig haben / ſie mit Galanteren zu verſehen / die Herren werden ſich darumb reißen. Laßt uns jetzt retiriren. Es wird nicht lang anſehen / werden wir Abends Geſellſchafft haben.

Heraclitus. Nun kan ich mich nicht länger in meinem Winkel halten. Das mitleyden und zugleich zu ſtoſſende Unmuth übernimbt mich. O ihr kindiſche Eltern / was ein Affen-Spiel haltet ihr mit euren Kinder ? Iſt das die manier Töchter aufzuſteuren. Tugend / Ehrbarkeit / Haußhalterische Conduite verſauſt die Töchter bey ehr-liebenden und ge-wiſſen-

Wissenschaften Gemüthern weit ehender / als
 dergleichen Welt Uppigkeiten / die ich auß
 reiffer Erwägung Tag und Nacht beweine
 ohne unterlaß. Was kan für glück darbey
 seyn / was fürlein Wohlfahrt kan erfolgen
 auß dergleichen Mariagen / die nicht mit
 Gottes-Furcht / sondern mit ertelen / auch
 manchemahl lasterhaften Divertissementen an-
 geordnet werden ! ich bereue und beweine
 schon die künfftig erfolgende üble Effecten,
 welche doch von so dummen blinden / alten
 Welt-Kinderen nicht vorgesehen / aber zu
 spath empfunden werden. Domine Oecono-
 me, ich sage schuldigsten Dank / daß er mir
 den Accels erstattet / der mich zwar etliche hün-
 dert Thränen gekostet / unterdessen aber et-
 was wigiger gemacht / indeme ich durch billi-
 ge Beweinung der alten Kinder ertele Aßen-
 Spiehl / mich selbst soweit Behutsamer ge-
 macht / umb nicht auch in dergleichen Kinder-
 Werk zu verfallen.

oeconomus. Der Herr hat wohl recht / in seinem
 Raisonnement. Ich bedaur's genug / das ich
 als dieses Haus-Auffseher nolens volens mei-
 ne Diensten darzu muß employren / was
 will ich aber machen. Herr und Frau haben
 sich dahin lassen verleithen. Ich erkenne
 wohl den Fehler / kans aber nicht remedir-
 ren.



Zweyte Vorstellung.

Heraclitus bekombe sichere Nachricht von allem dem / was in der so genannten *Modi-Conferentz* geschlossen worden / worüber er sich des weinens nicht enthalten kan.

Heraclitus. Ist jemahlen ein verdrißliche Charte-que in meine Händ gerathen / so ist's gegenwärtige / die mir von sicherer Hand communicirt worden / cum onere restitutionis. Ich will sie so gleich durchgehen / und meine notas drüber machen.

Liste der *Modi-Decreten* / unter dem Präsidio *Columphili* des Welt-Hansen.

I. Ein galant homme muß sich immer nach dem *Modi* reguliren / will er anders Ehr und Reputation conserviren. Die *Modi* aber ändert sich gar oft nach den Umständen der Zeit / der Personen / des Orths. Dahero hat man für gut befunden dem *Modisten* nach ihre / als verständigen *Votanten* verschiedene *Modi-Decreta* aufzusetzen / mit dem Anhang / das wer dieselbe nicht sollte observiren kein Hoffnung würde haben / von dem ersten Range deren *Politicorum* ; die da zu leben wissen / erkennen zu werden.

II. Ein galante homme soll sich jederzeit Standmäßig aufführen / es koste / was es wolle soll sich nichts lassen abgehen / sollte er noch so viel schulden machen. Es ligt sein Reputation daran ; solche zu Mainteniren / soll er kein Bedencken tragen / *Capitalia* auffzunehmen / Güter zu versehen / sich deren *Juden* bedienen / gesetzt auch / er wäre minus habens.

bens, soll ers doch äusserlich nicht mercken lassen: Kommt jemand zu ihm ein bon vivant agiren/ so wäre bey ihm alles voll auff.

III. Ein galante Homme soll in Kleidung sich nicht nach der Modi tragen / so oft sie Changirt / sich conformiren / in Ermänglung dessen sich nicht einmbd lassen vorkommen / wann er bey Gesellschaften über die Achsel angesehen wird. bordirte Leyder / gestickte grabaten / galant in weissen Zeug / Staats-Perucken / modi-Degen und Stock.

IV. Ein galant homme soll sich auff alle Spieltze verstehen / keine Kosten sparen / sonderlich wann dem Frauen-Zimmer zu Diensten zur douceur zu reichen / c'est la mode : Das ist anstatt aller raison. Wann schon sonst alles contrair wäre : so ist es nun / wans die approbation von der Mod hat.

V. Ein galant homme soll Reiten / Tanzen / Schützen / mehr nach der Modi, als nach der Kunst. in Modi-Postur oder Figur geht allzeit der Kunst vor / wans heist c'est la mode, hat er keines fehlers sich zu besorgen. Hat er sein Plaisir in Stunden / allens Modi-Hund seyn / wie mans zu der Zeit legt zu haben / hat einer was dargegen / soll er Antworten / c'est la mode / wird auch / wie billich / von Modi-Berständigen darbey maintainirt werden.

VI. Ein galant homme soll das Frauen-Zimmer mit aller ersinnlicher douceur bedienen / nach der Modi spaziren führen / nach der Modi divergen / nach der Modi mit ihnen spielen / mit feinen verdrißlichen Minen sie disgoustiren / ihre obson zuweilen empfindliche reden / für ein Gnadenstücken / solts ein unverständiger übel deuten / soll er sich und gut sich verantworten c'est la mode.

VII. Ein

VII. Ein galant homme soll oft gastiren und zwar kostbar / wann er keine Speisen darzu hätte / Geld darzu vorgehen / præcedens streit zu verhüten pel mel lassen sitzen / c'est la mode, mit verschiedenen anständigen Weinen versehen seyn / am end Caffee oder Thee parat halten / gegen späten Abend seinen Herren gästen ein Feuer Werk mit Taback-Pfeiffen halten / die His mit Bier leschen.

VIII. Ein galant homme ist frey im Reden / fürchtet sich nicht leicht einer Sünd / macht sich kein Gewissen / kein Scrupel gesetzt auch / das zu Zeiten was exorbitantes solte ausbrechen / mache er seine gewöhnlich Excusen / c'est la mode.

IX. Ein galante homme macht kein Werk vor der Religion. Es gilt ihm gleich : redet jederman zu gefallen / gibt jederman recht / eiffert über keine dann er hat ein allamodische Religion.

X. Ein galante homme macht complimenten es gehe von Herzen / oder nicht / biethet sich bald diesem bald jenem zum Servituer an / dient keinem Er sagt / es seynd verbalia, keine realia, ceremonialia, keine actualia, c'est la mode. Das ist Modifisch.

Liste deren Modi - Decreten fürs allamodische Frauen-Zimmer unter dem Præsidio der fräulifireten Cleopatra.

I. Ein galante Frau oder Fräulein soll wissen das die Quint-Essenz von der Modi sey / sich zu keiner Arbeit / zu keiner verdrißlichen Hausforgen zu verstehen / sondern Tag und Nacht auf Diversion dichten und trachten. Macht die Nachmittags Marsche-Ruth in die Gesellschaft in der Kirchen unter wehrendem Gottes-Dienst / c'est la mode.

II. Ein

II. Ein galante Frau oder Fräulein versiehet sich
 ohl mit Spiegel / schminkt / muschen / Tabac-
 nier=Caffe-Thee-Zeug / tabuletgen / kostbar Nacht-
 zeug / favoriten / Dantes, Spihl-Tischlein be-
 irbt sich umb ein anderen Galanen / unter wel-
 en sie Jalousie erweckt / hat ihren gusto, wann
 ese ihrentwegen einander contracarien / und
 ists äusserst verfolgen / c'est la mode.

III. Ein galante Dame oder Mademoiselle fru-
 rt über Romäns, hält Spitzen-Confereng / macht
 arequen über Nachtmäntel / Fantanges, Reiß-
 / halt ein Register über die Assemble-und Ball-
 stivitäten / Protocollirt aller andern Dames Con-
 uite moequirt sich mit ihren fauten. Bessert sich
 off neue modi inventiones, bilancirt unter den Ga-
 nen / umb mehrere douceur von ihnen zu ha-
 n / c'est la mode.

IV. Ein galante Dame oder Mademoiselle jubi-
 t mit galanterien, courtesirt / picquirt, gibt Visi-
 n / empfängt Revisitten / simulirt Staats-Mala-
 e, belebt ihren Herren pro forma, chagriniert sich
 ver anderer Vorzug / discouriet von abwesen-
 u mit etwas verdeckter meprise, zieht ihre Kin-
 r nach dem Staat / tractirt den Gottes-Dienst
 s ein politisch Ceremonielle, zeigt sich offenerzig
 nb ein vermeintes belle videre aufzumürken.

V. Ein galante Dame oder Mademoiselle bedient
 b deren Staats-Curen / entweder auß einer Ma-
 die imaginaire, oder grosse Compagnie, aller-
 nd divertissementen anzukreffen / c'est la mode,
 ist persuadirt / man werde weniger Reflexion
 off sie machen / als wäre sie von keiner Extra-
 on, wann sie keine Brunnen-Cur sollte brau-

VI. Ein alamodisch Frauen-Zimmer macht sich ein Glory drauß / wann sie aller Herrn debauchchen kan nach thun / sie schnuppt und raucht Taback / sie verkehrt den Tag in die Nacht / die Nacht in den Tag / poculirt trux / tanzt biß in den hellen Tag ohne müd zu werden. Sie reuthet nach den Ringel / brennt das Geschütz loß / geht auff die Jagd / c'est la mode.

VII. Ein alamodisch Frauen-Zimmer ist passionirt / rühmsüchtig / laßt sich unablässig flattiren / ist ungnädig über jene / die befrändig das Lob Register ziehen / und ihr ein gefällige Serenata aufspiehlen. C'est la mode.

VIII. Ein zur Modi gewidmetes Frauen-Zimmer / wann sie einmahl in Harnisch gebracht wird / ist unversöhnlich / vindicativ in Summo gradu, capable ihren auch nur vermeinten Gegenpart / in dem scharpffschneidenden Schwert ihrer Zunge bey aller vorfallender Gelegenheit / so viel an ihr ist / zu massacriren. C'est la mode, dulcis vindicta.

IX. Ein alamodisch Frauen-Zimmer umb einmahl concipirtes Dessen außzuführen ist lind und rechts / opiniastre, vigilant auff alle Occasio weinet und lachet auff einmahl zugleich / stellt sich Pläglich / trostloß / desperat, biß sie reussirt. C'est la mode.

X. Ein alamodisch Frauen-Zimmer curiosum animal, muß alles wissen / alles sehen / alles hören / trefflich von Mundstück / discursiv, leichtgläubig / jaloux, præcipitant, argwöhnisch / forsamsam / schwacher Complexion, variable, capriziose, en fin die unverbrüchliche Meisterschaft über den Mann prætendiren / c'est la mode, Ein

schuldig

uldiget alles. La mode macht auß einem unge-
 ickten Block ein Mercurium, la mode apprezzirt
 es / wans schon vorhero schlecht renommirt ge-
 sen.

Dritte Vorstellung.

ess weinenden *Heracliti* über die Politische par
force auffgebrachte allerseits unanständigige
 unnöthige so genannne Complimenten.

Madame Sidonia. Mein Herr / daß doch die acht
 Tag täglich der Kutscher anspanne / früh ge-
 gen 10. Uhr / nachmittags gegen Block drey;
 ich muß auffahren Abscheid zu nehmen: dan
 ich werde (wie bekant) nach Franckfurt ver-
 reysen / mich umb neue Modi zu informi-
 ren.

Herr Severin. Mon cœur, auff vier tag wilt du
 verreysen / und acht ganzer tag Abscheid neh-
 men / ist das der Mühe wehrt.

Sidonia. Ey Herr / wie gemahnt er mich ? verstehe
 er dan nicht die Complimenten-Schuhl ? alle
 Dames, die der jezigen Welt geschliffen seyn /
 würdents mir übel nehmen / solte ich nur auff
 ein halben tag verreysen / müste ich mich vie-
 le tag vorhero beurlauben. In der Retour,
 muß ich wieder zu allen schicken / mich umb
 ihren Wohl- oder Ubelstand erkündigen / mei-
 ne Wiederkunst lassen an sagen / wolte
 nicht viel nehmen / solches zu unterlassen.

Herr Severin. Mon cœur, du hast zwar recht nach der
 complementeusen Welt Grammatic, aber be-
 dencke doch selbst / ob das nit kindisch / läppisch /

und zwar von uns alten erlebten Kindern
 kan die Ketz nicht angetreten werden / ohn
 Abscheid zu nehmen ? wann man keine Ge-
 danken hat / wieder zu kommen / dan geht
 hin : Aber umb etlicher Tag Abwesenheit / si
 viele Menschen allarmiren / ist wohl ein ab-
 geschmacktes Kinder-Ceremoniell.

Sidonia. Herr / n' importe , man raisonne / wi-
 man will / es ist ein unvermeidliche Cere-
 mony , en fin es muß angespannt seyn. D-
 hilfft kein raisoniren / es geschehe mit Funda-
 ment , oder nicht.

Severin. Laß anspannen / so oft du willst. Ich
 hab nichts gegen deine Person / die ohne dem
 privilegirt ist / sondern gegen das so unnöthi-
 ge Ceremoniell.

Sidonia. Herr setze er sich in sein Cabinet , un-
 schreibe ein gang Buch darvon : Ich fahre
 mit der Tafel kan man zurück halten / bis id
 wieder arrivire.

Cornelius ein Scribent. Mein Herr laßt sich Gue-
 Hoch-Edelgebohrnen Gehorsamb empfeh-
 len / darbey treuherzig an wünschen dies
 instehende Feiertag / umb solche in allem con-
 tento Leibs und der Seelen zuzubringen / sid
 aber behaltet er vor das Glück und sonder-
 bahre Ehr / sowohl in-als nach den Feiertä-
 gen viele gefällige Diensten erweisen zu kön-
 nen.

Severin. Monsieur Corneli , mir ist leyd für den
 Herrn / daß er wegen eines unnöthigen Cere-
 monielle die Strassen auff und ab muß sprin-
 gen / könnte wohl die Zeit nutzlicher employren
 seyn Herr thut sich und mir Ungelegenheit
 machen.

machen. Wir wissen ja ohne dem / das wir einander alles Guts gönnen und wünschen / ist also ganz überflüssig / nichts destoweniger wann ihm mit Ungelegenheit bedeynt ist / der Herr auch seine Complimenten-Ranken noch nicht voll hat / muß ich ihme ein complementeuse Antwort auffladen / sage er demnach seinem Herrn / ich wäre höchst obligirt für den treumeinenden Wunsch / thäte alles in duplo auß gleichem Gemüth recipiren / auch mich dahin bewerben würde / mich jederzeit in seinem günstigen Andencken zu conserviren.

Arnelius. Es ist wohl wahr / was Ew. Hoch. Edelgeborene oben angeregt haben / ich bin deß mir Ranken voll auffgelegten Complimentirens so müd / daß ichs kaum mehr kan ertragen. Ich lauffe herum wie ein dolle Gank / schon von 6. Uhr Morgens bis diese stund / solte ich ein einiges Haus übergehen / hätte ich ein ungnädigen Herren und noch ungnädigere Frau : Dann meine gestrenge Frau haltet mehr auß ein quintlein Complimenten / als auß ein Centner wichtiger Affairen.

Arverin. Was das Frauen-Zimmer betrifft / geht noch ehender hin : Sie thuen wohl noch läppischere Ding / die Gute generis fœminini Leuthlein haben ja sonst nichts zu thuen. Es dient ihnen zur Distraction.

Arnelius. Ich wolte diese Distraction bliebe allein bey ihnen / ohne mich und meines gleichen zu incommodiren. Was gehts mich an / ob Madame Louysa sambt der Fräulein Carolina

wohl geschlafen / ob sie nicht von einem unverschämten Floh wäre gebissen worden / ob der Caffee wohl bekommen / &c. Diese und dergleichen Lappen-Commissiones verhindern mich dergestalt / daß ich oft meiner Function nicht abwarten kan.

Severin. Ich hab mit dem Herren ein Mitleiden / es ist aber nicht zu remediren. Es ist ein vermeinte Nothwendigkeit drauß worden / allé, verrichte er seine hochwichtige Commissiones, er wird sonst heut nicht fertig / meines theils hätte ich mit ihm gern dispensirt.

Sulpitius Der Secretarius. Hätte ich vor etlichen Jahren solche Spiegel-Fechterey vorgesehen / hätte mich kein Teuffel zu solcher Profession gebracht. Ein Secretarius ist wohl geplagt / daß soll ich die Traur Klagen mit einem grossen schreiben / so umb und umb an den eussersten enden schwarz gefärbt / mit schwarzem Sigil zu gemacht / darbey von Anfang bis zum End mit condolenz-Complimenten angefüllt / nur weiß ich / daß es meinem Herrn nicht von Herzen geht / vielweniger mir : Dann der Sterbfall / so meinem Herrn weit profitabler / als das Leben der Verstorbenen ; zu dem ist der Todt schon in öffentlichen Zeitungen kund gemacht worden. Aber sie sagen / es wäre kein Legal-Notification / man sey nicht schuldig zu condoliren / bis die Notification legaliter durch ein stylisirtes Traurschreiben geschehen sey. Vielleicht soll der entseelte indessen in jener Welt guarantaine halten / bis die in Todesfällen gebräuchliche Complimenten

ren legaliter , Ceremoniell-mässig abgelegt
 seynd. Man wird bald prætendiren / ein
 Traur- oder Condolenz concipist solle die
 Thränen der weinenden samblen und seine
 Traurdinten darauf anmachen / sonst wä-
 re es gegen die Reich- und Traur-Ordnung.
 Anjese gehe ich recht schwanger / und soll ein
 Fläglich Condolenz-Concept zur Welt gebäh-
 ren / ohneracht ich lieber wolte lachen als wei-
 nen / heist das nicht / sich gegen seinen Wil-
 len / wie die Kinder verstellen ? wann der-
 gleichen Affen- und Kinder-Complimenten
 mehr auffkommen / gebe ich mein Secreta-
 riat auff. Ich bin des Spiegel- und Feder-
 Fechtens müd.

Valentius ein Laquey. Monsieur Secretaire, er solle
 so gleich / ein Kinderbett-Concept auffsetzen /
 Madame Calopski hat ein jungen Herren ge-
 bohren : Mein Herr will gratuliren wegen
 glücklicher Entbindung.

Secretarius. Es wird höchst nöthig seyn / sonst dörf-
 te das Kind nicht auffkommen / wann es nicht
 mit einem Gratulations-Schreiben complimen-
 tirt / und in die Welt introducirt wird / über
 solche Kinderpoffen soll ich mein Kopff zerbre-
 chen. Wohin Monsieur Pistello ?

Pistello. Fragt der Herr wohin ? ich bin ja der Bona
 dies Ambassadeur. Ich gehe von Haus zu
 Haus / bona dies herum zu tragen. Ich
 soll mit allem Respect anfragen / ob Made-
 moiselle de Golasche auff gestrige Tanz-De-
 bauche sanft geruth hab. Item ob der bleßirte
 Finger sie noch incommodire / und folglich
 nöthig sey / die Condolenz-Complimenten ab-
 zulegen.

zulegen. Der alten Madame de Venlo soll ich zu dem eingetretenen neun und siebenzigsten Jahr gratuliren; dem alten Podagrämmer Tremolli soll ich ein neue Invention von Belg Schuhe communiciren / was noch darzu wird kommen / kan ich nicht wissen: Dan das Frauen-Zimmer hat ohne dem Einfall / die Bediente zu plagen / noch eins / hättts schier vergessen. Ich solte das Frauen-Zimmer einladen in die nächstgelegene Kirch: Man werde unter dem Gottes-Dienst conferiren / wo gegen Abend die Gesellschaft soll seyn.

Heracitus bricht hervor. Hör Kerl / geh deines Weegs / vor Unmuth kan ich dir nicht mehr zubören. Ist das nicht mit bitteren Thränen zu beweinen / das ein so edle Creatur, so der Mensch ist / sich solle mit solchen lappalien beschäftigen? O du kindische politische Welt! O ihr alte Kinder / wie laßt ihr euch durch Schein-qualitäten bethören! Ich weiß / daß ihr selbst heimlich euer Kinder-Weiß lachen müßet / weils aber ein falschen Anstreich und falschen Irrstern dieser Welt / einigen niewohl betrieglichen Schein bekommen / damit laßt ihr euch blenden / und sinnet ferner nicht nach. Über welche Verblendung ich manche Thränen vergossen / damit aber nicht das Geringste können Abschweemen / ich klage und plage mich umb sonst / hier will ich mich postiren / und fernern alter Kinder-Action zuschauen / umb mich endlich satt zu weinen.

Vierde Vorstellung.

Crastinus beweindt / das sehr wenig ihrem
von Gott auferlegtem / oder erwan umb
Gelt erkauften Amte vorstehen / auch zu
dem End dieselbe nicht angenommen.

Crastophorus Der Amtmann. Herr Collega, wir
müßten wohl simple Tropffen seyn / wann
wir unser schwären Umbtirungen wolten
vorstehen / wie solches unsere Pflichten er-
fordern. Man hätte keine Zeit sich zu diver-
tiren.

Cassino. Das wäre mir ungelegen / das
ich solche Umbtirungs-Chagrin, umb mein
Gelt so theuer sollte erkauft haben. Ich wer-
de mich umb mein außgelegtes Gelt diverti-
ren / so gut ich kan.

Crastophorus. Gesezt das einer zur Verantwor-
tung gefordert würde. Es kostet ein paar
Hand-Schube / dann hat man sich nichts zu
besorgen.

Vitus Der Knecht. Herr man wartet seiner / es
trifft herrschaftliche Gefäll an.

Cassino. Es tresse an / was es will / es ist mir jetzt
nicht gelegen. Es ist mein Conuenienz nicht /
sags dem Schreiber.

Vitus. Es seynd auch verschiedene Kläger da.

Cassino. Sags dem Schreiber der soll sie anhören /
solte etwas zu straffen seyn / schicke man sie
zu mir.

Vitus. Die Bestand-Leuth möchten auch gern ab-
rechnen.

Cassina. Es ist jetzt meine Convenienz nicht / sagt dem Schreiber.

Carpophorus. Herr Nachbar / der Tag ist heut unser / nehme er sich keiner Amdts-Geschäften an / Komme er mit mir : heut hab ich Wein abgelassen.

Cassino. Sehr gern / da laß ich mich gern ein laden / dergleichen Abläß seyn mir anständig. Ich hab ein inbrünstige Andacht darzu.

Carpophorus. Es ist zu Diensten.

Heraclitus. So gehts in der verdorbenen Welt / man nimbt ein Charge über die andere an / nicht solche seinen Pflichten nach zu verwalten / sondern die Bestallung einzuziehen / und sich wohl thuen / so gibts Hirten / die nicht hüten / fressen doch die Hammel. Soldaten / die nicht Streiten / ziehen doch die Gage, und genießten ein Refraichir - Quartir übers andere. So gibts Råth / die entweder nicht oder übel rathen / haben doch den Rang / und werden titulirt unschuldige Rårbe / so gibts Pferd / die den andern den Haber hinweg fressen / ziehen aber nicht / lassen sich auch nicht anspannen. So gibts Hund / die die Haasen fangen / andere fressens. O wie schlecht ist die Republic versehen ! viel bewerben sich umb Ehren-Membter / aber wenig versehens / als nur zum Schein. Ich bedaure und beweine den üblen Zustand des gemeinen Wesens. Wohin Herr Cammer-Laquen.

Conibert. Nach Hoff / ich hab verschiedene präsenten für meines Herrn Patronen / durch die er mit nächstem wird Stall-Meister werden.

Heracli-

Heraclitus. Versteht er sich auch auff die Stall-
Meisteren?

Cunibert. Ich zweiffle nicht / wenigstens bis auff's
beschlagen : Dann er hat schon viele Jahr
mit Esel gehandelt / zudem / es ist eben nicht
so nöthig / das man seine Charge verstehe /
wann mans nur hat / sie werde hernach ver-
sehen wohl oder übel. Es ist mancher ein
Hoff-Meister / könnte mit ehren Hoff-Jün-
ger seyn / unterdessen ist ers doch / und muß
für ein solchen passiren / respectirt und salu-
tirt werden. Es kan ja mancher für geist-
lich gehalten werden / aber man muß nur
nach dem Noth sehen / der allein attestirt.

Heraclitus. Mein lieber Cunibert , er hat wohl
recht / dem Himmel seys geklagt / das wir
Menschen unsern Ampts-Pflichten so schlecht
nachkommen / mithin Gott beleidigen / das
Gewissen verlegen / die Republic betriegen.
Aber wer ist jener / der dort so Majestätisch
auff und abtritt?

Cunibert. Das ist der grosse Doctor, hat sich zum
Doctor lassen bey der Universität machen /
er ist so gelehrt / das seine Gegenwart nicht
erfordert wurde / sein Geld-Beutel hats er-
setzt. Der Beutel ist weit gelehrter als sein
Kopff. Es sey aber wie ihm wolle / er ist
doch Doctor, wiewohl er wenig Doctorirt /
hats Handwerk niemahl getrieben / kombt
ein Unbekanter zu ihm / so thut er den Do-
ctors-Mantel an / sonst wüßte man nicht /
das man ein Doctor vor sich hätte. Aber
Herr umb Vergebung / mein Weeg ist der
weiteste.

Heraclitus.

Heraclitus. Nun hab ich das rechte Register gezogen / das ist / was ich am mehresten beweine / die Welt / die Universitäten lauffen voller Doctorn, und wenig senn docti. Der Mantel thuts nicht / der Mahm noch weniger. Es ist aber die jezige Gewohnheit / man lernet quid pro quo, halt Collegium Privatum, basillirt / Debauchirt ein paar Jahr auff der Universität / laßt sich Theses setzen / theht Examen rigorosum auß bey einem oder andern Fleschen-Keller / und einer guten merenda, lernet die Responsa außwendig / wird umb seine Zahlung von Trompeter ad Aulam Academicam, hinauff gepläsen / allda Solemnissime unter Trompeten und Pauken-schall Doctor renunziert cum Jure subdelegationis, sogar auff die fünffrige Frau / die ohne Contradiction auch Frau-Doctorin ist. Inzwischen aber ist dem Publico schlecht, damit gedient. Was die alte getraumbt / das glauben wir / suchen weiter nicht nach / zwigern wie sie fungen / und werden Doctorirt. Ich bedaure / beweine das Publicum, so durch dergleiche falsche Persuasiones angeführt wird. So gehts bey mehrern Professionen / bey Civil- und Malitaire-Chargen. Wie mancher General hat sein Regiment noch nicht gesehen / vielweniger zu Feld gungen / Commandirts von Hauß auß per actionem indistans, die Kriegs-Cassa zahlt ihne monatlich / doch auch mediantibus his --- dahero kombes / das man nicht mehr reflectirt auff capacitet, auff meriten. Qui habet multum Silber-Geschirr /

iple

ipse est promotus vir. Was ein lamentabler
Zustand in Republica!

Fünffte Vorstellung.

Heraclitus hört bey verschiedenen Zusammens
Künffren kein anderem Discours als zu pre-
judiz des Nächstens / welche Ehren rühri-
ge weiß zu leben er beweint:

Madame Grossi. Hör sie Frau Baag / hat sie geffer
die Fräulein Carniolo gesehen? wie ein auff-
gebuzts Pferd gieng sie daher / frech aufge-
blasen?

Madame Calischa. Sie hats wohl nicht Ursach / wer
weiß von wem sie die Brabantische Spizen
hat; sie haben sie wenig gekostet / es sey dan /
sie hats vom Juden gelehnt. Man weiß ja
von wem sie ist. Ein oder der andere Auf-
satz macht ihr ganze Sabtschafft

Grossi. Die Fräulein hat mir zwar nichts gethan /
aber ich kan sie mit guten Augen nicht an-
sehen.

Calischa. Ihr Galan ist nicht besser. Gleich und
gleich gefelle sich gern / er stellt sich im carelli-
ren wie der Esel / der sich zum Schoß - Hünd-
lein offerirt.

Grossi. Ich war dieser Tagen in einer Caffee-Com-
pagny. da kam er auch hinein gesturmbt /
sich so abgeschmackt auffgeführt / daß ich umb
seiner loß zu werden / ein kurzen Abscheid
genommen. Er hat Bährenragen / Gauff-
Debauche, ist sein größte Kunst.

Calischa. Ich vernehme: Er frequentire stark die
Nachbarschafft.

Grossi

Gross. Dergleichen Lumpen-Gesind seynd seine ordinari Assemblée-Gäst / in dem Hauß gehts auch / das es besser könnte seyn. Da hat auch alle Ehr ein End / da ist ein grosse pauvreté, aber Pracht genug / da ist viel geschrey / wenig Woll.

Heracitus. Ach meine Standmässig-geehrteste Dames, so viel ihr Schmachreden über die Abwesende aufgießet / so viel Thränen möchte ich weinen über euer Ohr-Abschneiderische Conduite. Ist das verantwortlich / andere durch die Hechel ziehen? Kan man zu diesen Zeiten kein andere / als ehrenruhige Discours von abwesenden führen? Kommt man deswegen zusammen / ein dritten zu tranchiren: seinen Gift aufzugießen? mancher oder manche sind kein andere Materij zu reden / als seinem Nächsten zur Disreputation. Wo bleibt Restitutio famæ?

Monsieur Viasco ein Hoffmann. Hör Bruder wer war jener Cavalier, der heut mit einem Blauen-mit Gold gestricktem Kleid bey Hoff erschienen / das war ein Complimentist.

Monsieur Gilbert. Há, was soll er seyn? ein rechter Debauchante, ein Filloux, ein schmeichlende Hoffkatz / er könnte mit Ehren zu Hauß bleiben / er stift nichts als Unheyl.

Viasco. Gehts ihm aber an?

Gilbert. Er ist wie ein Schweißmucken / unverschämmt. Gehts ihm einmahl nicht an / so kommt er öfter / importun par force. Man weiß auch nicht / ob er ein geborner oder neugeschornier Cavalier, das kan ich versichern / er werds schwerlich auff die Prob lassen ankommen!

Kommen / seine Anichen werden wohl spig-
findige Bruth von der Nadel gewesen seyn /
an statt des offenen Helms werden sie ein
Finger-Huth geführt haben.

Viasco. Dann ist er allem ansehen nach dem ehrl-
ichen alten Herrn von Carnaro nicht verwand/
das dunckt mich / sey ein Herr von vielen tau-
senden / aufrichtig / Biedermännisch. Der
jederman nach Stands-Gebühr weiß zu be-
geggen.

Gilbert. Er ist mir gut genug / hab nichts auß-
zustellen / auffer das er gleich einem Blut-
Egel viel an sich angezogen. Wann er sol-
te herauß geben / was frembde Federn seynd /
wird ihm wenig über bleiben.

Viasco. Er ist doch von sehr guter Arth.

Gilbert. Es geht wohl hin / er ist mir gut genug.
Allein / wo er seine Reichthumb her hat / ist
leicht zu erachten. Mir gedenckt die liebe
Zeit / daß er kein drey Bagen im vermögen
hatte.

Viasco. Bruder Bruder du theilst schlechte Prædica-
ta auß. Ich möchte dich nicht zum Gegenpart
haben / daß war mir gerathen / das ich Bru-
derschaft mit dir getruncken / deine Zung stich
und beiß.

Gilbert. Ich lobe / was zu loben / und schelte / was
zu schelten / hier fällt mir ein / was ich längst
wolte fragen / geht die bewusste Mariage vor
sich ?

Viasco. Ich weiß nicht anderst / und zwar mit Bee-
derseits großem vergnügen.

Gilbert. Der gute Herr hat auch Ruhe und Raib
zugleich.

Viasco.

Nasco. Wie so? das will ich ja nicht hoffen.

Gilbert. Glaube mir: Ich habe sichere Nachricht Sie hat vormahlens mehr galanen gehabt/ einen nach dem andern angeführt. Der ehrliche Mann daure mich / allein er hats schied an mir verdient / Gott verzeihe ihm / hätte er mich nicht contracarirt / ich wäre jetzt ein anderer Mann / nun hat er sein theil bekommen. Er hat ein stück ungerauchert Fleisch wann er Brod darzu schafft / dann kan er es aufdauren.

Nasco. Er ist von einer guten Famili.

Gilbert. Es sey / wie ihm wolle / er schlägt nicht auß der Urth. Er ist caprizieuse / wie die Seinige / hört sich selbst gern reden / alle Untugenden seiner Famili hat er in grosser Portion ererbt. Au rest laß ich ihn in seinem wehrt / verlange kein anderen Favor von ihm / als das er meiner müßig gehe. Meine gegen ihn hegende Antipathy gestatt keine familiarität.

Nasco. Bruder / ich soll schier sagen: Protestatio contraria facto. Du willst ihn zu Zeiten loben / und ziehest ihn doch durch alle Scommata.

Gilbert. Scapham voco Scapham. Ich sag / was wahr / nimm kein Blatt vors Maul.

Monsieur Comarino. Herr Collega, weiß er was neues? der Herr Spirelli wird die prætendirte Charge erhalten. Jam credam fieri, fieri quas posse negabam.

Don Valasso. So haben wir dan aberinabl ein Esel auß dem Roßmarkt. Der Kerl ist ja politivs ineptus.

Comarino.

ommarino. Er hat so viel capacität / das er den Weeg gefunden. Er hat unsere Grosse zimlich an sich gebracht / die Konten nicht wohl ihm auß Händen gehen : Quis posset aut vellet resistere tot armatis ?

alasso. Er dienet doch darzu / das seine Collegæ durch ihn renommirt werden / gleichwie ein Einäugiger unter den Stock-Blinden.

ommarino. Es ist aber auch das zu bedencken / das er andern ein grosser Laß. Wann in einem Gespann Pferd eines nicht anziehet / müssen ja die andere stärker ziehen / und durch ihren Fleiß ersetzen / was dem Faulen abgebet.

alasso. So ist er dann das fünffte Rad am Wagen. Er wird sich doch mehr düncken als andere.

ommarino. So hats der Esel gemacht / als er ein Löwen-Haut anzog / so bald er aber Voriren wolte / wars ein Esel.

alasso. Es haben doch Grosse Verantwortung / die so untüchtige Subjecta recommendiren.

ommarino. Hat er nicht verstanden / wie er sich selbst mediantibus his - - recommendirt gemacht ?

Teracelius. Gemach / gemach ihr Herrn / es ist nicht mehr zu erdulden. Ich hats lang gnug verbissen / und allein mit meinen Zähren beklaget euer und der andern unverantwortliche kalmeuserische ebrabschneiderische Manier von seinen Mit-Menschen zu reden. Dieses überlautende Register wird durchgehends bey Gesellschaften / bey den Taffeln / bey Privat-Zusammenkünfften gezogen / mit grosser Uergernuß der Zuhörenden / auch unerselichen Schaden deren / welche auff so lästerliche

weiß das Tranchir-Messer brauchen. Man macht gleichsam ein Modi drauß / der erste Discours ist gemeiniglich andern zum Nachtheil. Die zieht man über die Sechel / damit figelt man sich / wer tieffer drein schneid / hat das Præ / dem hört man mit Luft zu / den reizt man darzu an / so kombt man zusammen / so geht man von einander. Was boßhafte alte Kinder / die ihre Freud suchen darin / daß sie andern weh thun.

Sechste Vorstellung.

Heracitus beweind die unzulässige *Marcheden-terey* / deren die *Chargen*, *Audienzien* / großer Herren gnaden / *Dispensaciones* umbs Geld verkauffen.

Don Ferdinand. Endlich Fahm ich zur glücklichen stund nach Hoff in die *Anti-Chambre*. Ich hab mehr mich beworben um das freundliche Angesicht eines gnädigen Herren *Valet de Chambre*, als um die Gnad meines Königs. Aber es hat mich ein zimlichs gekostet: Es hat Mühe und Geld gekostet / biß ich sein gebenedeyt Angesicht hab gewonnen / anfänglich sahe er mich so saur an / so bald ich aber nur ein Zeichen gabe meines wohlgesinnten Vorhabens / machte er bessere Minen. Kurz drauß erblickte er meine Hand / hörte was klingen; da fing er an herzlich zu lachen / truckte mir die Hand / klopfte auff meine Schultern / hiesse mich ohne sorg seyn. Es stunde kein viertel stund an / hatte ich

Audieng

Audiens vor vielen andern / die deswegen
mal-content waren. Nun hab ich den rech-
ten Weg gefunden / jetzt kan mirs nicht feh-
len / man muß nicht mit leerer Hand kom-
men / solte mans auch bey dem Juden lehnen.

Cracilius. Wie so content Monsieur?

Dinand. Ich hab ein gnädigen Herrn Valet de
Chambre bey Hoff / der ist ein Audiens-Mar-
kedenter: Diese hat er fehl / sie seynd zwar
so gar wohl fehl nicht / aber es tragts wieder
ein. Es braucht nur zu Zeiten ein etwas wich-
tigs postscriptum, ein klingende Erinne-
rung kan nicht schaden.

Cracilius. O weh den Armen / die auff diese Mar-
kedenteren sich nicht können verstehen! diese
können niemahl auch in ihrem gerechtesten
gesuch reüssiren / was ein üble / Gott miß-
fällige Gewohnheit ist das! grosse Herren
haben kein Schuld. Die wissen nichts von
solchen Markedentern: Die Diener haben
solche Kauffmannschafft al'incognito gelernt/
haben kein Lehr-Brieff nöthig / dürfen auch
die Handtschaft nicht mit offenen Kram-La-
den profitiren. Wie steths guter Freund /
wie so trostlos?

Thomas ein Burger. Ach Herr / ich komme von Hoff
unverrichter Ding. Es war kein Audiens
zu haben / die Messieurs les Valets de Cham-
bre waren nicht disponirt.

Cracilius. Wo hats gemanglet?

Thomas. An einem Passpott auff gestempelt Pa-
pnr.

Pilagrins ein Sollicitant. Ach Gott / was lauffen
und rennens kostets / bis man zu dieser Zeit

ein favorable Decret erhalten. Wann ich nur ein sichere Address erfahren könnte.

Sophocles sein Rath. Herr / wann er meinem Rath will folgen / werde ich ihm ein gefällige Address anweisen.

Philagrius. Gar gern : Dann ich weiß mir nicht zu helfen.

Sophocles. Ecce ich kenne einen vornehmen Marktedenter / der umb die gebühr Decreta verkauft / will er etwas lassen springen / solls ihm an einem Decret nicht manglen.

Philagrius. Wann ich dessen versichert bin / werde ich mich nach meinem vermögen wissen einzustellen.

Sophocles. Nachdem Geld / nachdem Waar / es ist alles taxirt wie der Wegg auff dem Raden. Muß aber auch darben melden / das verschiedene imposten drauff seynd geschlagen / bis alles expedirt wird. Die sambtliche Cangelier hat ihre Jura , der das Concept macht will etwas haben und zwar nicht wenig / der es abschreibt prætendirt seine vermeinte Jura. Der sigillirt / hat sein Trinctgest / ders einbändig hat sein gebühr / der Cangelien-Dienestreckt auch die Hand auß / so gar der Offenhizer hätte gern was.

Philagrius. Muß bekennen / so theur hab ich noch kein Pappr einkaufft / unterdessen aber wann michs contentirt / verstehe ich mich ger darzu.

Herachius. Sophocles hat in seiner Specification nichts vergessen. Es sind sich ehender mehr als weniger / ist das nicht zum verderben der Republic ? so promovirt man nicht digniores sonderl

sondern ditiores, so kan keiner mehr ankomen / qui non habet in ære. Es ist anjedo alles umbs Gelt fehl / man schämbe sich nicht mehr / wie vor diesem / man taxirt es selbst / es steht nicht mehr in freyher willkuhr des Gebers / man hat schon Gelt geschlagen auß Visitten / der da anmeldt / die Thür auffmacht / den Sessel rückt / will seyn bibale haben. Dabero geschichts / das kein armer mehr kan auffkommen auß mangel specificirter Requisites / diese impertinenz treibt mir die Thränen oft auß den Augen. Es tragt sich zu / das mancher im viel spendiren seyn point d' honneur setzt / hingegen für kein Schwand haltet / wann er seine Creditores lauffen lasset ohne Zahlung. Auf gleichem schlag wird manchem ein Præsent geschickt / so ihn mehr kofket an Trinckgelt / als es wehrt ist / er hätte leichter können Kauffen. Plus offerenti, der mehrer biethet führt die Braut zum Tanz. Das seynd die alte Welt-Kinder / die läpperische Actiones thuen / als die junge Kinder / die das Werck noch nicht verstehen.

Siebende Vorstellung.

Teracitus beklage die unchristliche Rachgierigkeit der alten unverständigen Welt-Kinder.

Signor Livio der Rachgierige. Der Herr recommendire mir den Menschen mit viel / will er anders mit mir umgehen als ein guter Freund.

Signor Camillo. Wie verstehe ich das ? Der gute Mensch ist so devot , hat dem Herren nie-
mahls was leyds gethan.

Livio. Gnug / das er mir zu wieder ist.

Camilla. Ist er etwan falsch an geben worden ?

Livio. Auch das nicht / was ich mit Augen siehe /
darzu brauche ich keine delatores.

Camillo. Hat er sich etwan in reden verlossen.

Livio. Nec hoc , quidquid sit. Ich kan ihn mit
günstigen Augen nicht ansehen. Escoute war-
umb. Er ist zu höfflich gegen den der mein ab-
gesagter Feind ist / das kan ich nicht dulden /
das ein Mensch meinem Feind soll gut seyn.
Der nicht in allem für mich ist / der ist gegen
mich.

Camillo. Was solte er anders thun gegen den / der
ihm nichts widerigs gethan ?

Livio. Ich will aber haben / das alle den contraca-
riren / dem ich nicht gut bin / hat er mich
lieb / so muß er ja meinen Feind hassen. Nun
aber venerirt er ihn / gibt ihm Visitten / ein-
fangt revisitten / thut ihm ein glaß Wein
bescheid / fährt mit ihm spaziren &c. Das
geschicht mir zu trug / und wer weiß / was
für böse Anschläger gegen mich hilfft schmie-
den.

Camillo. Ich quarantire / daß er nichts dergleichen
gedencket / das er aber mit ihm umbacht / ge-
schicht auß angebörner Höfflichkeit / ihm
zwar zu lieb / aber keinem zu leyd.

Livio. Quidquid sit. Er solle positive gegen ihn
seyn / und das mir zu gefallen. Er soll
ihn saur ansehen / seine Mißhandlungen ge-
gen

gen mich verweisen / ihn in allem contra-
cariren / in seinem Glück suchen zu verhin-
dern / ihn mit discoursen bald da bald dort
verhaß machen / und so viel es sich laßt thuen/
Schaden zu fügen. Das wäre mir ein auff-
richtige Freundschaft / das wäre ad meum
gustum, das thut er nicht / ergò.

iii. llo. Erwan hat er ein so friedliebendes Ges-
müth / das er sich Neutral haltet / umb bey
keinem sich verhaßt zu machen / oder sich
in frembde Strittigkeit zu meliren.

iv. io. Ich gestatte keine Neutralität / der für mich
ist / muß sein contra omnes, die mir mißfal-
len / so lang er nun solche mir mißfällige
Neutralität observirt / erkenne ich ihn für
kein aufrichtigen Freund.

Teracilitus. Herr / umb Vergebung / das ich in die
Red falle / ist das nach der Christen Ge-
satz: Diligite inimicos vestros? gesetzt / er sey
auß rechtmässigen Ursachen mit seinem Ge-
genpart zerfallen / was geht das sein ter-
tium an? warumb soll ein tertius dem Herrn
zu gefallen sich auch zum Feind deß andern
erklären / sich mit ihm abwerffen ohne eini-
ge gegebene Ursach? nicht anders als hätte
er ein off und defensiv-Allianz mit dem Her-
ren getroffen. Ist dann nicht gnug / daß
der Herr seinen Zorn und rächgiriges Ge-
müth an ihm suchet abzufühlen. Ein an-
derer kan und soll sich nicht drein legen / es
sey dan / daß er wolte ein Mittler seyn.

Li. vi. io. Ich erinnere mich nicht / das ein solchen
Criticum, ein alten Philolophum zum Hoff-

Meister angenommen / ihr Bursch habt gut reden / aber in Praxi seyd ihr schlimmer als andere. Ich weiß besser wie man in dem politischen Leben sich zu verhalten hat / meinem Feind soll ich ex principiis politicis Abbruch thun / wo ich nur kan. Dahero muß ich ihm allen Trost / alle Hülf von andern benemen / auff das er desto ehender lerne zum Creuz kriechen; so lang er ein Rucken hat / sich dran zu halten / biethet er mir den Trug. Deswegen præzendire ich / das meine gute Freund absolute mit ihm nichts zu schaffen haben.

Heraclitus. So glaubt der Herr / er werde mit diesen vermeinten politischen Principien auflangen / von dergleichen Regeln weißt der Christen Grammatic nichts.

Livio. Bin ich dann unter einen Wald-Bruder gerathen?

Cancillo. Signori mio, er sey wer er wolle / er hat doch nicht unrecht. Mir kombt es selbst ungerathet vor / daß ein anderer an mich wolte præzendiren / ich sollte ihm zu gefallen in Harnisch kriechen / den jenigen ohne einige gegebene Ursach attackiren. Ich weiß zwar / daß es jeziger Zeit / nur gar zu viel geschieht. Non queritur quid fiat, sed quid fieri debeat, aut omitti, es wird täglich practicirt / sed male inquit glossa. Dergleichen unchristliche Untugenden gehen mehr im Schwang: denen man schier das Principium Juridicum will appliciren: beati possidentes. Man extendirt das

Das Possessorium so weit / daß mans auch den
 Lastern ohne schey gestarter / die sich dan auch
 meisterlich darben maintainiren / quasi haberent
 jus acquisitum. Signori mio. Ich rede als ein
 guter Freund und Diener / will nicht hören /
 daß ich einige Ursach werde geben zur Offen-
 sion. Der alte Philosophus hat mir Anlaß
 geben / sein treumeinendes Gemüth in etwas
 zu secundiren. Ich hab in acht genommen /
 das ihm die Augen über giengen / so ernst
 wars ihm. Es scheint / er sey kein Liebba-
 ber von der / auch unter uns Christen ge-
 wöhnlichen Rachgirikkeit. In diesem Punct
 kan ich ihm Salvâ-Conscientiâ nicht entgegen
 seyn.

ivio. Messieurs ich bin überstimbt. Dis allein sa-
 ge ich : Ein anders ist darvon discouriren /
 ein anders practiciren.





Dritter Theil /

Diogenes Satyricus geht auff dem grof-
 sen Welt-Theatro herum mit feiner Latern/
 fucht Männer von Verstand / find aber meh-
 rentheils alte Kinder / deren er zwar
 fcharpffe verweiß gib / wird aber als
 ein Phantast Stoicus spött-
 lich abgewiefen.

Erste Vorftellung.

Diogenes leuchtet umb / nimbt wahr / das bey
 nicht gar groffen Herren / doch ein gröfse-
 rer Staas / mehr Aufgab / als Einnahm /
 mehr Bedienten als Befallung.

Sejanus der Burg-Vogt. Was fucht der Phan-
 tast mit feiner Lucern bey hellem Tag?

Diogenes. Ich fuche den kleinen Vogel in einem fo
 groffen Nest.

Sejanus. Ist das Nest nicht wohl gebaut?

Diogenes. Sehr wohl / aber für ein groffen Vogel /
 nach Proportion. Der köntes besser auffül-
 len / groß Haus / wenig Renthen / groffer
 Pracht / nichts darzu / zahlreiche Bedienung /
 schlechte Bezahlung / viel Geschrey / wenig
 Woll. Das find ich in dem groffen präch-
 tigen Haus / tragt dan die Herrschafft so viel
 ein / als erfordert wird solchen Pallast zu
 erhalten ? O ihr alte Kinder / die ihr nicht wif-
 fet euch zu strecken nach der Decken. Dahero
 Kommt / das mancher mehr Schulden als
 Vermö-

Vermögen hat / da ist ja schlechter Verstand
darben. Ich suche mit meiner Lucern Männer/
und finde Kinder. Ich suche Verstand / und
finde vermeinte Superwik.

Janus. Einem Phantastischen Philosoph nimbt
man nicht leichtlich was für übel / der redt/
wie er traumt. Andere reden anderst von
der Sach / was zu der Herrn Plaisir dient /
muß man ihnen nicht verübeln / hier ist der
grosse Comödy oder Opera-Saal.

Diogenes. Ich hab schon mein Reflexion drüber ge-
macht. Ihr haltet nur zu viel Comödy /
braucht kein Saal darzu.

Sejanus. Da hat mein Herr ein Garten angelegt/
kostet schon acht tausend / wird wohl noch-
mahl so viel kosten / bis er in völligen Stand/
kombt. Es habens wenig Fürsten so Ma-
gnifique, das ist meinem Herrn die gröste
Ehr.

Diogenes. Ein alten Esel ist's / man spricht nicht
rühmlich darvon. Man sagt / die Herrschafft
sey verschuld / verseyt wegen eines Gar-
tens.

Sejanus. Das sprechen thut nichts zur Sach. Mein
Herr ist ein Liebhaber von raren außländi-
schen Bäumen / Früchten / Blumen / Kräu-
ter / Orangeroy / Wasser-Künsten / Gemähl
à freschco.

Diogenes. Er wird wohl auch ein Liebhaber seyn
von Landschaftlein / aber die hat er nicht.

Sejanus. O mein Herr ist resolut, er schon nichts/
was zu seinem contento gereicht / und wir be-
diente finden uns nicht übel darben.

Diogenes. Aber die arme Untertanen fühlen's
wohl /

wohl / euer Lachen / euer Wohlseyn treibt de-
nen die Zähren auß den Augen.

Sejanus. Das ist ihr Profession / wir können nicht
alle Kutschen-oder Reit-Pferd seyn / man
braucht auch Last-Pferd / Maul-Esel / Kar-
ren-Gäul / die in der Scher müssen gehen /
die den Haber müssen bauen / und andere las-
sen Essen.

Diogenes. Ihr Beampten sucht allerhand Anschläg
und Mittel eures Herrn Plaisir und Esprit zu
souteniren / will doch alles nicht zulangen.
Scilicet, der Staat wird zu hoch getrieben /
der Pracht ist übermächtig / die Aufgab über-
trifft weit die Einnahm. Man numbt Capi-
talia auff / man versezt / gibt Unterpfind /
gibt prästige Obligationes / denen mit der
Zeit die Successores widersprechen / deren
Zahn noch stumpff werden / weil ihre Vor-
Eltern in ein sauren Apffel gebissen. Ihr
bediente fragt nichts darnach / ein jeder denckt /
wans nur daurt / so lang ich am Brett / ist
das auch für die Nach Welt gesorgt ? ich su-
che Leuth von solchem Verstand / die dem
Herrn wohl dienen / nach seinen Renthen / nach
Proportion Hausen / die Untertbanen so sche-
ren / das die Woll wieder wachsen kan / die
auch die Nachkömblingschaft vor Augen ha-
ben. *Uber rarinantes in gurgite vasto*, wie
dünn seynds gesäet.

Sejanus. Muß bekennen / die Zung ist heut gelöst.
tranchirt wohl / aber ich bin satt.

Diogenes. Noch eins mit Gedult / was ist's nöthig /
daß euer Herr so grossen Staat führt ? Er
ist deswegen nicht mehr / nicht weniger / er
willis

will's grössern nach thuen : Et non habet ma-
teriam ex qua.

Jan. Das ist mein geringste sorg/ ich thue/ was
er mir schafft.

Diogenes. So spricht ein jeder / unterdessen Kochts
Kraut / man führt den Staat / man mache
übermäßige Kosten / und solte die ganze Fa-
mili in Bettelstab gerathen. Kinds-Kinder
werden noch über den verderblichen Pracht
ihrer Vor-Estereen. Wie unverständig / alt-
kindisch ist's mehr verzehren / als man hat /
oder haben kan?

Emilius Der Rhemann Kläglich. Domine Phi-
losophe, er hat gar recht/ wann wir dardurch
geholfen würde/ wolte ich eins mit ihm wei-
nen / ich hab eine unglückliche Mariage ge-
troffen. Meine Madame kostet auch mehr/
als sie gewinnt / oder gewinnen kan. Au-
fauffs ware sie zimlich wohlfehl / sie hat
gern in mein hochzeitlichen Antrag eingewil-
ligt ohne grosse Speesen : Nun aber steht sie
mich jährlich sehr hoch / sie verzehret mehr /
als sie mir zugebracht/ Kommt ein neue Alex-
der-Modi auff / so will sie die erste seyn. Es
ist kein Gesellschaft so groß / sie führt mich
ins Haus. Die Kosten mich zimlich viel /
und muß noch ein Reverenß übers ander ma-
chen / als wäre mir ein grosse Gnad gesche-
hen. Kommt ein Bad-oder Brunnen-Cur in
renommé, wird sie die letzte nicht seyn. Ich
darff kein Wort dargegen einreden/ sie wür-
de so gleich bey dem Frauen-Zimmer / bey
den geschwornen Meisterinnen Stand-Recht
über mich halten lassen / sie würden ihre Zun-
gen

gen über mich brauchen / nicht anders / als
 ließe ich durch die Spieß Ruthen.

Diogenes. Ihr junge Herren/ eure Dames machen
 euch weiß / was sie wollen / ihr seyd wohl zu
 alten Kinder worden / ihr müßet nur Tan-
 gen / wie sie pfeiffen / darben mit grossen
 Koffen alles anschaffen / was sie vorschreiben.
 Es koste / was es wolle. Das heisse auch mehr
 lassen aufgeben / als man fourniren kan.
 Die Kunst Haus zuhalten / zu Wirthschaff-
 ten / ist anjesho in ein zumblichen Abgang kom-
 men. Es gibt auch keine Haus-Mütter mehr /
 dann sie seyn ordinari auffer dem Haus / umb
 sich zu divertiren. Hinc meæ lacrymæ, daß
 alles zu vor so wohl angeordnete so schlecht
 manutentirt wird.

Madame Lucretia mit ihrem Herrn. Herr / weiß
 er was? Es seyn neue Brabantische Spitzen
 ankommen vom besten stoff / neuester Facon.
 Ich trage ein sonderbahres belieben darzu /
 sie kosten zwar Geld / aber ich werde Ehr
 damit einlegen. Ich hab ohne dem die Ehr /
 und das renommt, das die Modi zum ersten
 bey mir zu sehen.

Monsieur Sigebertus. Mein Schatz / du sagst mir
 wohl vom kauffen / aber nicht vom auf-
 zahlen. Das Geld ist jesho theur / wo soll
 ichs hernehmen?

Lucretia. Was bist du dann für ein Mann / wan
 du dein Frau nicht mit gnugsamen Geld-
 Mittlen versehen kanst; Man hätte dir das
 Wiber-nehmen sollen verbiethen / oder zum
 wenigsten die Erlaubnuß geben gegen gnug-
 same Caution und eigenhändigen Revers. Du
 magst

magst sehen / daß du mich contentirest / die
Spitzen muß ich haben / das Geld komme her /
wo es kan / das ist mein geringste sorg.

gebertus. Dein will geschehe / wie kan ich dir
was versagen ? es wäre gegen die Kleyder-
Ordnung.

Diogenes. O du bon homme ! in was Slaveren
bistu gerathen ? du hast wohl ein Geld-fres-
sent Pfand an dich gebracht. Es scheint sol-
che Creaturen wären anjeko pur zu dem End
auff der Welt / das sie durch ihren Staat /
durch immer anhaltende Divertissementen das
jenig zu verzehren / was ein sorgfältiger Herr
und rechter Hauß-Vatter so saur gewinnt.
Manglets dan den Männer an Herz und
Muth / solches Hand-Werck abzuschaffen ?
altum silentium, niemand getraut sich der er-
ste zu seyn.

Zwente Vorstellung.

Diogenes zäncke sich mit einem *à la modi* Schnei-
der / daß er dem Frauen-Zimmer die Fan-
tansch zu hoch / das Borst-Strüß zu kurz /
den Rock zu weit mache.

Diogenes. Wohin so ehrends Meister Caprasius ?
was tragt er unter dem Mantel ?

Caprasius. Ich trage Kleydung für die Madamoisel-
le Gabriela.

Diogenes. Laß sehen / was ist das für ein Kopff ?
ist daß auch nöthig / daß man das Frauen-
Zimmer noch ein Kopff größer macht / sie ha-
ben doch Kopffs genug ? der Kopff ist viel zu
kostbar.

Foßbar. Die Natur erfordert den Kopff zu bedecken / nicht höher auffzusetzen / gleich einem Hahnenkamm. Mancher generis foemini Kopff trägt ein Ober-Kopff / der mehr wehrt als der Unter Kopff selbst. Bisweilen siehts auß wie ein Storchs-Nest / wor auff viele Grillen hecken. Wer macht euch Schneider aber so vermessen / das ihr zu solchem unnöthigen Pracht euch gebrauchen laßt ? und macht euch kein Gewissen drüber : seynd das nicht Garn / womit fürwitzige Augen gefangen werden ? manches gemüth / so sich nicht weiß zu gouverniren / verhäspelt sich darin / und ihr Caprasly von Zigenhain seynd Ursach dran.

Caprasius. Herr das ist unser Acker und Pflug davon müssen wir uns ernehren. Das eine oder die andere mißbraucht zu Fallstrick / ist nicht unser Schuld : Zu dem End haben wirs nicht gemacht. Wann der Herr uns nicht verlanget zu brauchen / stehts ihm frey / wir werden deswegen nicht verderben.

Diogenes. Meister Caprasli, macht euch nicht unnütz : Gewissens halben soltet ihr solche Arbeit mißrathen / und nicht befürderen / ihr Bursch habt euer Interesse darbey / helfft manchemahl mit inventiren. Was ist das für ein Brust-Stück ? was hat dan der arme Hals gethan / daß er nicht bedeckt wird ? sollen dan unverschämte Augen auß dieser Insel Creta spioniren gehen ? Will man dan erst an dem Brust-Stück menagiren ? dem Kopff gebt ihr zu viel / der Brust zu wenig.

Caprasius. Herr / das Frauen-Zimmer wills nicht anders

anderst tragen / so gar im Winter / umb der
Weit Entelkeit / umb ein (doch nur ein-
gebildtes) belle videre leyden sie grosse Kält /
auff diesem kahlen Gebürg.

iogenes. Das mag ehender ein Teuffels Marter
seyn / Gott zu lieb thäte mans nicht. Ist dan
daß die Schar / oder Fleischbanck / wo man
Menschen-Fleisch feyl biethet?

aprasius. Der Herr hat ganz recht / was gehts
aber mich an. Wan ich ein Brust messe /
laßt man mich nicht übers hohe Gebürg
die noch honetter wollen seyn / bedecken das
Ober-Quartier mit subtilen Spigen.

iogenes. Ein rauhes Cilicium thäte sich besser schi-
cken.

aprasius. O Herr sie wollen nichts bissigs haben.
diese Reher ist absonderlich privilegirt / das
ist der Vorhoff ins jungfräuliche Herz. Es
ist die Schau-Bühne / wo die Cortinen immer
offen stehen.

iogenes. Es ist der Tang-Boden / aller Entel-
keit. Es soll ein Magnet seyn / der so gar die
eysene Herzen solle an sich ziehen. Es ist
die Milch-Strak / wo mancher Stern seyn
Glanz verliert / pfund der Schand.

aprasius. Sie wollen doch par force recrouten seyn
von den verständigen Jungfern / deren Umpel
mit Dehl versehen.

iogenes. Die Umpel ist sehr übel verwahrt. Von
allen Orthen kan der Wind benkommen /
das Liecht aufzuleschen. Was will aber der
weite mit Fischbein geharnischte Rock sagen?
er dient ehender zum Schwanz-Korb / als zum
Rock /

Rock / da siehet man / wie sich das Frauen-
Zimmer so breit macht.

Caprasius. Meines theils möchte ich wohl wünschen /
die Reißrock-Modi käme ab. Es ist ein ver-
drüßliche Arbeit. Die Fischbein machts theur /
den Leib machts ungeschickt / die Dames ges-
hen ja daher / wie die Rachel-Sessen / wie die
Kübel-Neuter.

Diogenes. Manche bedecken damit den Schwatz /
wie vor Zeiten das Spanische Frauen-
Zimmer / sie seynd so verblendt / daß sie für
schön ansehen / was überaus schändlich steht :
Die blehen sich auf wie jener Alopische Frosch /
der zum Ochsen wolt werden / bis er zer-
schnellt. O daß solche mit Fischbein ge-
harnischte Amazonas thäten schellen anhen-
cken / wie vor Zeit der Jüdische Hohepriester !
oder den Rock mit Spiegel behenden / die
Pfauen zu repräsentiren ! man ist in guter
Hoffnung / es werde nicht lang anstehen /
so wird sich eine noch närrischere Modi her-
vor thun. Und ihr Bocksberger habt viel
Schuld / ihr gebt Anlaß darzu. Wans euch
nur wohl bezahle wird / so macht ihr des
Teuffels-Mutter auch ein alamodischen Rock.
Gott hat verordnet / den Leib zu bedecken /
nach eines jeden Stand / honett, sauber / nichts
überflüssig / nichts phantastisch / nichts hoch-
müthigs.

Caprasius. Herr / unser Hand-Werck würde schlecht
floriren / wann alle Modi-Invention solte ces-
siren / wir lernen viel darbey.

Diogenes. Umb eures lernens wegen muß man
dergleichen Phantasterey nicht hegen. Es ist
leichter

leichter zu verschmerzen / das Meister Bockalino etliche stück nicht lerne / als das er ein Handlanger soll abgeben zu so übel anstehender / auch ärgerlichen tracht. Was hat man solche Lock-Vögel nöthig / die vielleicht vieler Augen fürwitz zu sich ziehen / und anstecken?

Aprasius. Der Herr macht sich schlecht meritirt umb das Frauen-Zimmer / sie werden mit verächtlichen Mienen sagen / er sey ein Philosoph, der nicht wisse zu leben / ich laß dahin gestellt seyn / bitte aber mich zu entlassen. Mademoiselle Gabriela wartet mit schmerzen / sie solle heut in Galla erscheinen / ohne dieses hochzeitlich Kleid find sie kein zutritt.

Diogenes. Es wäre was grosses verfaumbt / wann diese geharnischte Person außbliebe / doch will ich den Fluch nicht über mich lassen gehen. Allé allé, his omnibus ego non indigeo. wann vordiesem des Socratis seine Xantippe so geharnischt wäre erschienen / wäre Socrates übel dran gewesen.

Dritte Vorstellung.

Diogenes leuchtet umb / und find Leuth von geringem Herkommen / aber Glücks Vögel / dessen sie sich übernehmen / dem *Diogeni* aber in die *Censur* verfallen.

Eviander ein Supplicant. Es heift wohl recht: *Detrius nihil est humili cū surgit in altum:* So gehts / wann der Bauer zum Edelmann wird / der *M. ben Hoff* / dem ich vor diesem mit manchem stück Brod aufgeholfen / kennt mich nicht mehr / siehet mich an über ein Nicks

sel / schämt sich meiner / spendiren kan ich
nicht / und will auch nicht / ohneracht alle
meines gleichen / dergleichen Schmiralia bey
Juden auffnehmen / man will mir ein Bret
auffringen / sambt einem Decret : Tanti non
emo pœnitere. Man gibt mir zu verstehen :
Ich möchte bey einem oder andern etwas wich-
tigs sollicitiren/das Gewicht aber geht mir ab.

Diogenes. Wie stehts bon amy ? ist die Gnaden-
Pforten noch nicht eröffnet?

Eviander. Hat sich wohl eröffnet / da gehört ein
guldener Schlüssel darzu / der bey mir ver-
legt ist. Der Gnaden-Pförtner ist zu stark
interessirt.

Diogenes. Vielleicht hat er angestossen im tituli-
ren. Da muß man bey diesen Zeiten freygebig
seyn.

Eviander. Dikfalls wird er sich nicht können beklä-
ger : Ich hab ihn Excellenzirt / Bestrengirt /
Hoch Edelgeböhrtirt.

Diogenes. Muß bekennen / die Titel seynd groß
genug / von was für einem Geschlecht ist er
dan ?

Eviander. Schlecht von Geschlecht / er hat sich in
Herrn-Diensten begeben / ware anfänglich
Stiffelschmirer / weil er aber feck / effronté /
darbey ein gut Mundstück hatte / avancirt er
immer weiter / sonderlich / als er andere / die
in seinen Krabm nicht taugten / auß dem Sat-
tel gehoben / nun ist er Excellenz worden /
kennt sich selbst nicht mehr / vielweniger an-
dere. Ja er hasset alle / die ihn und sein Naif-
sance kennen : weil er fürchtet / diese würden
ihm die Nativität stellen / und seyn schlechtes
herkommen bekant machen.

Dioge-

Diogenes Es ist zwar kein Schand von schlechten
herkommen seyn / sich aber dergestalt quali-
ficiren / das man zu hohen Ehren gelangt /
aber durch unzulässige Mittel / durch intri-
quen / durch Untertruckung der andern / und
dan im Ehren-Stand niemand kennen / je-
derman trucken / das ist mal honett.

Eviander. Das ist zwar Philosophisch und wahr
gered / aber nicht à la mode Politique. Gleich
wie anjergo ein Soldat darin seyn Gloir sezt/
wann er viel Bluth vergossen / ein Duellant
sich rühmt / wann er viel auff die Haut ge-
legt / also sezt man jetzt seyn Geschicklichkeit
indem / das man vielen ein Nasen getreht /
sich und die Seinige empor gehoben / und an-
dere unter die Fuß gebracht. Das seynd ge-
meiniglich die / welche zuvor selbst fahle
Bursch von keiner Naissance , sich aber ver-
mittels grosser Herrn auff geschwungen / sich
des Herrn Ehr bemeiffert / sich gleichsam
necessairs gemacht. Diese bilden sich den Teuf-
fel in statu gratiæ ein / setzen ihr Auctorität
darin / das sie jederman als Sclaven tracti-
ren / trucken / wo sie nicht gleich des Nabu-
chodonosors Bildnuß werden angebett. Man
darff ihnen niemand von ihren Unverwand-
ten produciren / weil sie fürchten / ihr schlech-
tes herkommen dörfte dardurch an Tag kom-
men / dessen sie sich schämen.

Diogenes. Kan auch ein ehrliebendes Gemüth sol-
chen stinckenden Hochmuth übertragen ?

Eviander. Piano Domine, Jhro Excellenz kommen
selbst / ich kenne sie auß dem Gang. Ich
werde ein Reverenz übers ander machen :

Dann er will angebetten seyn. Er wird mich doch kaum ansehen: Dann er glaubt / es gehe seiner Auctorität ab / wann er ein Nug auff geringe gemeine Leuth solte werffen / vñneracht mein herkommen das Seinige weit überwigt / außgenommen / das er als Glücks Vogel im Nest sitzt / ich aber als ein Exulant herumh fliege / und deswegen despectirt werde. Ich wolte ihm gern den Gnaden Titul geben / wann er nur zu frieden wäre. Mit Titul muß man sein Gemüth gewinnen / man sagt mir / er wolle kein schlechte Excellenz seyn. Jüngst erblickte ich einen Brieff / den er mit fleiß auß dem Sack ließe fallen / die Überschrift ware: A Son haute Excellence.

Diogenes. Den wird ein Politischer Idololatra an ihn geschrieben haben / einer auß seinen favoriten: Der seiner nöthig hat. Deterius nihil est, humili cum surgit in altum. So gehts / wann der Baur ein Edelmann wird.

Eviander. Daran ist kein Zweifel. Dergleichen finden sich noch mehr. Ecce lupus in Fabula, da kombt Monsieur Catillo, der mit mir in einem Spithal franck ligt. Er muß so wohl als ich das Helmlein streichen / nolens volens. Es ist wohl sein Freyer ungezwungener / ungetrungenener will nicht. Er muß dem Teuffel ein Kerzen anzünden gegen seinen Willen / hat doch zu thun / daß er ein gnädigen Augenwinck erblickt.

Catillo. Mon Frere, er sagt wohl recht / quod dolenter referimus. Ich muß gegen mein Willen solche Leuth veneriren / die vor wenig Jahren

Zahren mir ein glas Wein eingeschenkt /
heimbgeleuchtet / auffgewartet. Sie seynd dar-
bey so übermüthig / so insolent, das alle Ve-
neration, so man ihnen erweist / nicht suffi-
cient ist / ungetruckt kombt keiner darvon.

Diogenes. Kan man dann solchen hochfliegenden
Glücks-Widhopffen die Flügel nicht stuzen?
Lassen sich dann grosse Herren von derglei-
chen Dursch dergestalt einnehmen und ein-
schlöffern / das sie ihnen solches Pouvoir ge-
statten? sie geben ja ihren eigenen Gewalt auß
Händen. Man muß die Glücks-Vögel mehr
fürchten / respectiren / flattiren / als den Lands-
Herrn selbst.

Catillo. Was Josephs wären / könnte mans nicht
übel nehmen / man liesse sich gern anweisen /
ite ad Joseph. Aber da ist weit gefehlt: Da
wird man von Herodes zu Pilato gewissen /
vom Annas zum Caiphaz.

Diogenes. Es scheint grosse Herren werden offer-
mahlen von einem solchen Ismaël, von dem
man sagen kan / unus contra omnes, gleich-
sam bezaubert / das sie einem vom geringen
Stand pur durchs Glück / oder durch andere
hoffreich auffgekomenen Favoriten solches
ansehen zu legen / solchen Gewalt überlas-
sen / alles nach Passion zu negotiiren; solche
Herren machen sich dardurch verhaßt / jeder-
man klagt / jederman leyd / jeder muß die
Knie biegen vor Baal. Gothane Plenipoten-
tarii werden endlich ganz meisterlos / sehen
nicht vor das fünffrige / wann zwey Stern
untergehen / daß es ihrer seits ein Finster-
nuß würde abgeben. *Exempla sunt odiosa,*

fed vera. Es heißt bey ihnen : Sic volo , sic jubeo, stat pro ratione voluntas.

Eviander. Domine, was sagt er darzu ? wan ein Frauen-Zimmer am brett ist.

Diogenes. A propos ! ich lasse mir sagen / es sey nichts neues / das manchmahl solches Lock-Vögel-lein / solche Cantatrice sich einschleiche ins Regiment / und wan sie im Captolio platz gefunden unter den Göttern / so muß der Jupiter selbst weichen / despotische befehl / truzige Mienen / impertinente Zumuthungen / unbesonnene Verordnungen / über ehlte Executions, Fritliche Concepten / entseglische Miß-Geburten / denen man doch muß das Placebo spiehlen / umb das Kind nicht auß der Wigen zuwerffen.

Catillo. Domine, ich habß erfahren / wie ein solche aufgeworfene Göttin Diana die Hund anhegt / wie sie das Weid-Messers-Jus mißbraucht / wann man sich verlauren laßt ; Die Hirsch-Rube habe Hörner / sie prætendirt terminos artis : Man soll sagen / sie habß Gewicht / so zwar auch wahr / aber sie hat sich selbst auffgesetzt / andere damit zu stoßen.

Diogenes. Und das ist bißweilen ein Henne generis communis , wird doch Hahn im Korb. Mit allem dem Messieurs , unser raizoniren wirds nicht remediren. Wir kommen zu weit / wir wollens darbey lassen / deterius nihil est humili cum surgit in altum : So gehts / wan der Baur zum Edelmann wird.

Vierdte Vorstellung.

Diogenes leuchtet umb im Hauß / wo die Frau Herr ist / so weit / das der Herr in allem den Ausschlag von ihr / als von seinem Oraculo muß abhohlen.

Socrates der Herr. Messieurs, sie tringen so starck auff ein Resolution. Nun aber muß ich bekennen nolens volens, das ich Absolutè nicht Herr bin / auff meiner Hochzeit hab ich nicht allein meiner Frau die Hand / sondern auch Willen und Verstand geben / dergestalt / das sie in allem zu disponiren / zu thun oder zu lassen hat / sie ist mein oraculum Delphicum, sie gibt den Ausschluß / ich resolvire nichts / sondern nehme alles ad referendum, sie aber ad decidendum. In Eh. Pactis hab ich mich also verlossen. Es ist geschehen / kans nicht redressiren / thu ichs nicht / so werff ichs Kind auß der Wigen. Ich hab disfalls gethan wie ein altes Kind / pacis causa laß ichs darbey / dan hab ich weniger Verantwortung.

Galerius sein Consulenz. Herr / solche pacta, als unbilllich / muß man umbstossen. Es ist ihm discreputirlich / sich so weit zum Gelaven der Frau übergeben / pfuy der Schand!

Socrates. Der Herr redt wohl in Thesi, nicht in hypothesi. Er ist in cœlibatu, er weiß nicht / was ein douceur es sey unter so annehmlichen Joch leben.

Maximinus ein Anverwandter. Hierin kan ich kein causam communem mit dem Herrn bet-

tern machen. Aurea libertas, güldene Freyheit/ alterius non sit, qui suus esse potest.

Socrates. Volenti non fit injuria. Es ware mein wohlbedachte Meynung / es war ein freywillige Unterwerffung. Gemach ihr Herren/ die Madame kombt.

Xantippe. Herr/ er wird ja nichts vornehmen / oder schliessen ohne mein Vorwissen und Willen/ es wäre gegen die Vertråg.

Socrates. Sorge nicht mein Kind/ es bleibt darbey/ was ich versprochen. Ich werde dich in allem Consuliren / du bist mein Oraculum, du bist mein Apollo, du bist mein alles. Vor etlichen Stunden wolt jemand ein Contract mit mir schliessen. Mein Antwort war / es stehe bey dir / nicht bey mir.

Xantippe. Das war recht.

Socrates. Ich solte jemand etwas Geld vorstrecken: Ich sagte ihm. Es stehe bey dir/ nit bey mir.

Xantippe. Da hastu vernünfftig / ja pecten-mässig geantwortet.

Socrates. Ich solte mit einem ein sonst nutzliche / einträglische Commission auff mich nehmen. Ich sagte, ich müste erst mein Frau drum fragen.

Xantippe. Recht so.

Socrates. Sie haben mich aber aufgelacht.

Xantippe. N'importe. Die Frau geht vor.

Socrates. Frau soll ich? Es ist mir ein Consulenten-Stell bey einem vornehmen Herrn anerbotten worden/ Frau soll ich?

Xantippe. Will mich drüber bedencken.

Socrates. Ich soll auff inständig ersuchen ein vielgeltendes Vorwort einlegen/ Frau soll ich?

Xantippe.

Xantippe. Wann ers umb dich meritirt / sonst nicht.
Socrates. Ich werde Morgen zu Gast geladen werden / wann dich nicht Hungert / noch Durstet / werd ichs absagen.

Xantippe. Anders nicht / als wann man mich zugleich bittet und einladet.

Socrates. Ich hab nun ein Addition erhalten meiner Bestallung : Man rathet mir / ich solle Kutschen und Pferd mir zulegen / Frau soll ich?

Xantippe. Das gehet schon an / es dient mir zu Visiten.

Socrates. Mein Advocat trage an / ich soll mich des bewußten Procels vergleichen / Frau soll ich?

Xantippe. Das kanst du thun : Es ist besser ein magerer Vergleich / als ein fetter Procels.

Socrates. Wir werden übermorgen zu Rath geben / über ein wichtige Sach zu deliberiren / ich hab lust / contra zu votiren / Frau soll ich?

Xantippe. Du mußt mir erst alle Umstände eröffnen / hernach will ich dir dein Votum dictiren.

Socrates. Soll mir lieb seyn / nun siehest du / das ich nichts ohne dich vornehme / dein Will geschehe in allem.

Xantippe. Es ist auch billich / du weißt wohl / zu was du dich hast verstanden / Wort und Wort / Mann und Mann / fahre also fort / so wirstu mir ein lieber Mann seyn.

Socrates. Und du mein liebe Frau.

Xantippe. Das ist dein Schuldigkeit / ich gehe in die Gesellschaft zum Caffé, gegen Abend kanstu mich abhohlen.

Socrates. proficiat, ich werde auffwarten.

Emericus ein Supplicans. Signor mio patrono ich nehme

nehme die Freyheit / nochmahlen mein Anli-
gen zu recommendiren / dessen ich jüngst
Meldung gethan / werde Lebens-Zeit dar-
für obligirt seyn.

Socrates. Herr / ich kan ihm Categorice noch nicht
Antworten / dan ich hab mit meiner Frauen
noch nicht darvon geredt / die muß mich stim-
men.

Emericus. Umb Vergebung / es ist kein Weiber-
Affaire. Ich hättts gern Secretirt.

Socrates. Der herr muß wissen / das ich ein Frau
hab von der Quinz-Essenz d'esprit. Es wird
ihm mehr nutzen als schaden.

Emericus. Ich laß mich informiren.

Marcellus sein Collega. Herr Collega, wann wollen
wir die aufgetragene Commission vornehmen
es ist allgemach Zeit / die Interessenten treiben
drauff / ob summum in mora periculum?

Socrates. Herr Collega, ich kan mich ehender darzu
nicht resolviren / biß ich mit meiner Frau ge-
red hab.

Marcellus. Ey der Teuffel Herr Collega, das kombt
der Frau nicht zu.

Socrates. Distinguo: seiner Frau / concedo, meiner
Nego, disparitas est. Meine hat mit mir so
pactirt / sie wird auff solche Urth sich verneh-
men lassen / daß der Herr sich verwunderen
wird.

Marcellus. Herr ich verwundere mich würcklich /
daß es ankombt auff die Frau. Ich werde
dan mein Judicium biß dahin suspendiren / auf
die Prob lassen ankommen.

Socrates. Wohl / ich werd mit meiner Frau reden /
Allein nehm ichs nicht auff mich.

Marcel.

Marcellus. Was haltet aber der Herr Collega auff
das projectirte Dessen wegen der Poligen?

Socrates. Habs wahrhafftig vergessen mit meiner
Frau zu sprechen / zweiffle aber nicht / sie
wirds approbiren.

Marcellus. Dependirt das Werck von ihrer appro-
bation?

Socrates. Ich hab sie subdelegirt als ein Revisions-
Rath: finde mich wohl darben / sie verstreht
das Handwerck auß dem Fundament.

Marcellus. Mulierem ferrem quis inveniet? das muß
dan ein Aufbund von einer Frau seyn.

Socrates. Das ist sie auch.

Marcellus. Wunsch Glück darzu.

Mergius ein Policy-Rath. Herr / ich hab ein treff-
lich Subjectum im Vorschlag / will er mich
wohl secundiren?

Socrates. Ich laß mirs gefallen / will noch heut mit
meiner Frau conferiren.

Mergius. Conferenz ist zwar generis fœminini, mit
allem dem bitten mir auß / die Sach noch zur
Zeit zu menagiren. Es pflegen ja die Wei-
ber nicht zu votiren.

Socrates. Wahr ist's / ich votire / aber mein Frau seht
mirs auß / sie führt den Stylum Curiz.

Mergius. Es kombt mir frembd vor.

Socrates. Mir nicht / der Herr kennt mein Frau nit.

Mergius. Ich hab auch den Mann biß dato nicht ge-
kennt. Ich wußte nicht / das er ein generis fœ-
minini wäre.

Diogenes Kriecht auß seinem Winckel hervor.
Ihr Herren / es wird mir Bluthübel / ich kan
mich nicht mehr einhalten. Was ist das für ein
Hac-Mann? den solt man dem Sardanapalo
in der

in der Kunkel-Stuben zum Hoff-Meister geben.

Socrates. Muß erst mit meiner Frau darvon reden.

Diogenes. Das ist ein altes Kind / der sich so von der Frau Guoverniren laßt. Es wäre aber zu wünschen er wäre allein. Er hat der Cameraden noch mehr. Was haben die Weiber zu votiren außser ihrer Kunkel-Kluppel-Wasch-Conferenz? zu was End muß der Mann die Frau zu rath nehmen? solcher läppische Mann meritire suspendirt zu werden ab officio.

Socrates. Über diese Materij will ich erst mit meiner Frau reden.

Diogenes. Indignitas rei me movet. Bierwohl dem vernehmen nach wird es der gemeine Syllus seyn / durch Fahrlässigkeit / durch närrische Subjection der Männer müssen die Weiber umb alles wissen / man consulirt sie / man votirt nach ihrer Anweisung / man conferirt mit ihnen die Geheimnissen. Dahero gehts auch manchmahl / daß es besser könnte geben. Sutor ne ultra crepidam, Weib bleib bey dem Wasch-Bleuel / bey dem Koch-Löffel / bey dem Kluppel-Küssen / darüber mögen die Sessiones halten / Decreta formiren / die Republicque damit bedienen / der Mann solle ihnen hierin kein eingriff thuen / hingegen aber auch sie in seine Charten nicht lassen sehen / ut omnia decenter & ordinatè fiant in Republica. Das ist mein unvorgreifliche Meynung / ohnmaßgeblicher Vorschlag / und wohlgegründte Censur.

Fünffte Vorstellung.

Diogenes leuchtet umb in dem Politzey-Rath /
find und empfind verschiedene Fehler zu pra-
judiz der Republique, die er denen schuldigen
verweist.

Diogenes. Laßt sehen / wie stehts in der Polizey ?
hoffentlich nach der löblich hergebrachten Po-
licey-Ordnung / als einer unfehlbaren Richt-
schnur / hat sich wohl : nichts oder gar wenig /
was vormahlens so wohl angeordnet / wird
observirt / es geht drunter und drüber. Je-
derman klagt / jederman leydt / niemand ge-
denckts zu remediren. Jederman rufft / es sey
ein Schand / wie es zu gebe / und keiner ist / der
nicht selbst helffe mit fehlen / so können wir
meisterlich taxiren / was wir doch selbst be-
gehen / andern vorruffen / uns aber pra-
teriren in der Censur. Es ist ein ordentliche
Confusion.

Strobilus Der Fuhrmann. Gott / wußt / O ha / herol-
haff / das dich die Kränck zerstoß / das du doch
endlich den Hals abziehest / du Schind-Mer-
fort mit dir zur Schind-Caut / bist doch kein
Teuffel mehr nur du Herel- und Heubüchs.

Diogenes. Holla Fuhrmann / worzu dient das un-
christliche Fluchen / Schweren / tyrannihren
über das arme Thier ?

Strobilus. Herr / da ist kein Mensch schuld daran /
als die Bevollmächtigte / Befelchs-Haber /
Ambt-Leuth / Finanz- und Cammer-Rath.

Diogenes. Was haben diese mit dem Fuhr-Werck
zu thun ?

Strobilus.

Strobilus. Darff ichs sagen? wir Fuhrleut müssen Jahr aus Jahr ein / Weeg Gelt geben / auß gerechtfamer Verordnung der Polizen / so nachgehends zu nichts anders soll verwendet werden / als die Fuhr - Weeg / Strassen / Fußpfad / Steinhöhlen / Klippen / Morast / Abhäng / Gruben / Hügel außzubesseren / umb desto füglicher zu Roos und Fuß / mit Karren / Rutschen und Wagen passiren zu können. Was geschieht? so viel als nichts. Das Gelt wird sonsten verbraucht / keine Strassen werden reparirt / keine tieffe morastige Weeg außgefüllt / keine gähe Hügel plantirt / keine Stein zermalmet. Also wird Handel und Wandel gewaltig gehemmet. In etlich hundert Jahren hat man nicht einmahl daran gedacht. Die Fuhrleut bleiben strecken / das arme Vieh wird abgeschunden / die Gewerbschafften gehen langsam von staten: Summa, grosse Unordnung / vielfältiger Schaden im gemeinen Wesen. Der Fuhrmann wird ungedultig / Aucht / hagelt / schmeißt unsinnig drein. Alles das entstehet auß der Saumseligkeit deren / so Ampts halber darzu bestellt seynd / auß übler Verwaltung des darzu gewidmeten GELTS / dardurch wird Gott mannmahl erzürnt / die Republique gehindert.

Diogenes. Mein lieber Fuhrmann / es ist nur gar zu wahr / was du hast vorgebracht / man greiffts ja mit händen / und erfahrts mit seinem Schaden / was werden aber solche Amptleut / Aufseher / Verwalter / Befelchshaber für ein schwähre Verantwortung auß sich ziehen?

Probillus. O Herr / das ist ihr geringste Sorg /
sie lassens drauff ankommen.

Diogenes. Die müssen ein schlechten Glauben ha-
ben / weit geringer / als ein Senffkörnlein /
weil sie kein Weeg können / noch wollen ver-
setzen / viel weniger ganze Berg.

Probillus. Da mögen sie zusehen / ich fahr meine
Straß / Gott Zu!

Diogenes. Der Fuhrmann redt zwar die Wahrheit /
aber niemand will ihm gebührend antwor-
ten / und den Fehler remediren. Es bleibt
einen Weeg als den anderen beim alten
Schlender.

Marcolphus Der Zöllner. Halt mir den Baur
im Arrest / der schlimme Vocativus hat mei-
nen Herrn den Zoll verfahren. Es soll
ihn theur genug stehen. *Erit casus reserva-
tus pro me*, es sey dann daß er sich mit mir
abfindet.

Diogenes. Herr Zöllner / soll ich wohl was fra-
gen? zu was End seynd die Zoll einge-
setzt? Es gibt ein grosse Disorder in Kauff-
und Verkauf. Handel / man schlägt auff
die Waar / der Käufer kombt zu Furch.

Marcolphus. Das seynd Regalia grosser Herren /
Lands-Regenten / denen gehört das Recht zu
verzollen / was unter ihre Gottmässigkeit
laufft zu Wasser und zu Land.

Diogenes. Ganz recht. Es muß doch ein sonder-
bahres Absehen haben / warum der Maut
oder Zoll eingesetzt.

Marcolphus. Das geht mich nicht an. Mein Ampt
ist zu verzollen / was zollmässig durch meines
Herren Land passirt. Ich hab nicht nach der

Ursach zu fragen / wann ichs Best im Saß
habe / hab ich weiter nichts zu disputiren.

Diogenes. Weils der Herr nicht weiß / eben deß-
wegen geschehen so viel Excess, daß er die
Leuth übernimmt / seines Privat - Interesse
nicht vergift. Daß Zolentrachten ist dahin
angesehen / daß man hingegen wiederumb
schuldig ist / solchen Passagirern und Handels-
Leuten sicheres Geleit zu verschaffen / sie vor
aller Gefahr und Schaden (so viel es seyn
kan) maintenire bey dem ihrigem. Geschicht
das? wer denckt daran? wer beschützt sie?
wie mancher entrichtet sein Zoll / hat sich
nicht deß geringsten Schutzes zu getröffen.
Kommt oft umb all das feinig? Ist das die
billiche Obacht? Ist das die schöne Anstalt
zum auffkommen / und Wohlstand deß ge-
meinen Wesens?

Marcolphus. Herr / es ist mir nicht gedienet mit
Philosophischen Chymæren. Ad rem, ad rem,
Zoll / Zoll / das disputiren überlaß ich den
Schuhlfuchsen. Ich bin kein Doctor, Zöll-
ner bin ich / mein Absehen geht auff die Ein-
nahm. Ich kan kein ander Latein / als:
date Cæsari, quæ sunt Cæsaris, Zoll ist ein
einträgliche Sach / und zwar ohne Mühe /
ohne Gegen-Ausgab. Zoll macht so gar die
Schlaffende reich.

Diogenes. Die Zoll - Invention, und dessen Ge-
brauch seynd nicht zuverwerffen / wohl aber
der Mißbrauch. Zu dem wollt ihr Zollbe-
diente noch darzu geschmiert seyn / sonst laßt
ihr die gute Leut lang genug warten / biß es
euch gelegen. Wollen sie nun nicht lang
still

still liegen / viel verzehren / die Gelegenheit
versaumen / müssen sie sich nothwendig zum
schmieren resolviren : ex duobus malis, eligendum minus.

Marcolphus. Ein Dienst ist des andern werth:
Ich laß es bey dem alten Herkommen. Ein
geschwinde Befürderung meritirt wohl ein
paar Handschuh.

Diogenes. Ihr habt eure Bestallung / das ist das
Fas, ihr wolt aber das Nefas darbey haben.
En fin, was so heilig / so verständig ist ange-
ordnet umb den Land = Frieden / Lands = Si-
cherheit / Handel und Wandel best zu setzen /
das wird bey vielen Zeitenhero mißbraucht /
das Haupt = Abscheu vergessen / die Gegen-
Obligation zuruck gesetzt. Ist das recht? Ist
das zu verantworten?

Marcolphus. Herr nicht so enffrig. Es scheint /
er sey niemahl Zöllner gewesen / vielweni-
ger einige Zoll = Intraden zugenieffen gehabt /
sonst würde er andere Sentimenten führen.
à Dieu, Je m'en Va. Ich hab gnug für dieß-
mahl.

Diogenes. Sein Diener Herr Brücken = Meister /
kan ich wohl passiren?

Pontianus, der Brückenmeister. Umb die Gebühr /
warumb nicht?

Diogenes. A propos. der Herr wird ja wissen / zu
was End Brücken = Geld gefordert wird?
nemlich den Brücken = Bau dem gemeinen
Wesen zum besten / dem Passanten zur Bes-
förderung zu unterhalten. Wird das ob-
servirt / wird diesem nachgelebt? Warumb
seynd dann die Pfeiler so wurmstichig? wa-

zum muß man dann so oft mit Gefahr passiren? es scheint die Brucken - Geld wird mehrentheils metamorphosirt.

Pontianus. Der Herr redt mir spanische Dörffer. Darüber hab ich kein Antwort zu geben / gebe der Herr die Gebühr / und passire in Gottes Nahmen / oder ziehe sich in guter Ordnung zurück ohne fernern Disput, dürffte sonst anlauffen. Die Ober - Herrschafft wird wissen / was sie zu thun hat / und zu thun bemächtigt ist / wird kein solchen Stoicum zu Rath ziehen ; passe. Es ist wohl verdrüßlich / wan man unter die Hirnsteiger unter die Philosophos und Doctores gerathet. Diese wollen alle krumme Hölzer grad drehen. Haben zu Zeiten ein schein / ein Fingerzeig zur Wahrheit. Es laßt sich aber nicht allzeit thun nach ihrer phantastischen Reform. Man lebt in der Welt / man muß sich richten nach dem gemeinen Lauff. Es laßt sich viel concipiren und reden / aber exequiren / werckstellig machen / das übelgeordnete anderst einrichten / hoc opus, hic labor est, ich laß es / wie ichs gefunden. Lendts mein Herr / kan ichs auch lenden. Lassate passare.

Sechste Vorstellung.

Diogenes leuchtet umb / und finde bey *Commissions-Subjecta de Tribu Levis*, über welche er seine gewöhnliche *Censur* fällt : *Cajus*, und *Titius* zwey *Commissaris*.

Cajus. Herr Collega, erfreue mich die Ehr zu haben

ben mein hochgeehrtesten Herrn in gleichem Character zu sehen / und von seiner mir so hoch angerühnten Conduite zu profitiren.

Lucius. Die unschätzbare Ehr ist mein / daß ich von meinem Principal mit so ansehnlicher Commis- sion begnadigt worden. Es ist zwar ein im- portante Sach / die uns wird zu thun ma- chen.

Cajus. Herr bey mir ist's fest beschlossen / mich nicht tod zu arbeiten. Wir haben die Zeit in der Hand / die Dieren - Gelder gehen fort / wann schon das decisum noch so lang ausblei- bet.

Lucius. Hat sich wohl decisum. Oportet ita agere, quasi non ageremus, sic tamen, ut aliquid vi- deamur fecisse. Wir haben nicht zu ehlen. Ehlen wäre gar nicht profitabel. Wir leben in sumptibus Impetrantis. Ist er so feck ge- wesen / daß er ein Commission darff begeh- ren / mag er auch so feck seyn / wider dapper den Beutel zuziehen.

Cajus. Mir ist's lieb / daß der Herr gleichen Commis- sions - Stylum mit mir führt / so machen wir Causam communem. Damit wir aber bey- dersents nicht wider den Kopff stoßen / muß man nach vilen Conferenzen / pro & contra endlich ein vergleich antragen / oder die Sach unerörtert in suspenso lassen / ein expediens vorschlagen / daß keiner recht und keiner un- recht hat / etwan auff ein sequestration antra- gen / nec mihi, nec tibi. Wann sie allgemach erschöpffe / matt und müd seynd / werden sie gern ein Stillstand eingeben.

Lucius. Nun sehe ich / daß der Herr Mon Maistre

öffter bey dergleichen Commissionen gebraucht worden. Ich laß mirs gefallen / inzwischen wird doch nöthig seyn / daß wir uns / saltem pro forma der Sach enffrig annehmen / viel untersuchen / Zeugen abhören / documenta revidiren / viele Bericht erstatten / umb Zeit zu gewinnen / nichts zuüberenlen / auch öffters ein interpone machen.

Cajus. Das ist Styli. Vor allem muß man die Commission nicht vornehmen / bis etliche tausend deponirt seynd. In diesem Fall muß man das sichere spielen.

Titius. Ohnmaßgeblich kan man hie und dort einem Interessenten bang machen / so lang und so viel / biß er coram nobis kommt / sich dem Priester zeigt.

Cajus. Das ist ein Commissions-mässiger Vorschlag / der soll nicht vergessen werden. Sonsten ist auch zu mercken / daß wann einem Commissario ein Vortrag nicht anstehet / oder etwan nicht gern dran kommt / doch darbey Bedencken tragt / absolutè abzuschlagen / wendt er vor / er hab noch zur Zeit kein Instruction erhalten von seinem Principal. Mit hin declinirt er / was ihm nicht anständig.

Titius. Das laßt sich practiciren. Probatum est / das war auch oft mein Stich-Blat.

Cajus. Das halte ich für die größte Comissions-Maxim: geringe Punkten muß man ernstlich tractiren / ut videamur aliquid fecisse, solche aus Nachdruck dem Commissions-Abchied inferiren: grosse und importante Puncta laßt man vorbegehen / oder tractirts ohne Schluß. Vielleicht kommts darzu / das mittler Zeit die

die Commission soll reassumirt werden; dann
gehts auff neue Diæten loß. Der Herr Col-
lega halte sich parat, morgen werden wir un-
sere Creditiv übergeben / und gegeneinander
aufwechseln.

Titius. Alsdann wird auch die Zahl Wochen an-
fangen. Judas wird tapffer mit vollem
Beutel herum springen.

Cajus. Nihil sine his. Ein Commission ist ein treff-
lich Capital / Cento pro Cento.

Diogenes. Messieurs ich hab euch lang al' in cogni-
to zugehört. Nun heist es: ex ore tuo te judi-
co. Heist das Commission expediren / ist
das die Meynung euerer Principalen denen
obliegt durch Commissarios alle entstandene
Unruhe / Strittigkeit / Disordre richtig zu
machen / entweder durch ein amicable com-
position, oder nach Erforderung der Sach
durch Execution zu erzwingen? Ist es nur an-
gesehen / euch zu bereichen? Ist das der Effect
von den Comissionen / daß man etliche tausend
verzehrt / oder einsackt / und für etliche Creu-
zer Verordnungen hinterlaß / die doch nicht
lang dauern; das Geld ist hin / und nichts
aufgerichtet / sonderlich was die Haupt-Sach
betrifft. Wan das der Universal Commissions-
Stylus wäre / wie er nicht ist / so thäte ich bitten /
der Himmel wolle nicht so ungnädig seyn / so
capable Männer zu Commissarios zu machen.
Ein jede Commission hat ja Contractum im-
plicitum: do ut facias. Wie kan dan ein zeit-
licher Commissarius ein- und annehmen / und
nichts richten? auff solche Weiß geben die
Interessenten die Geldstraff vor Aufmachung
der

der Sach. Ich will meine Lucern umbwen-
den nicht mehr bey den Commissionen suchen/
dörffte sonst noch mehr finden / soll noch ver-
deckt ambulat in tenebris. Das laß mir seyn
ein gefährliches leppisches Rinderspiel umb
ein Noth zeitlicher ehr / umb ein Interesse, das
Gewissen auff die Seith setzen / turpis lucrī
gratiā die Sach auffhalten? Es seynd Kinder/
über pueri centum annorum, die auch in gefan-
denem Alter so kindisch nach dem Mammon
trachten. Und / was ist dan endlich / wann
sie sich voll haben angesoffen / gleich den Blut-
Egel / hernach zerbarsten alles mit größter
Gewissens Unruhe und betrübtem Herzen
verlassen müssen. Tanti non emerem pœnitere.

Siebente und letzte Vorstellung.

Diogenes leuchtet umb bey Materialisten / Apo-
teckern / Leib- und Wund-Ärzten / so ge-
nannte Juden - Doctorn, Bädern / Chymis-
ten / Quacksalbern / Zahnbrechern / Marck-
schreyern / Scharpffrichtern / Seegens-
Spracherinnen / Kräuter - Weibern / &c.
sind grossen Betrug / über die er scharpff
klagt / auch alle Patienten warnet.

Dioscorus Der Materialist. Mich Consolirt mei-
ne hochgeehrte Herren / daß die Ehr hab / sie
samprlich zu sehen. Im Collegio, so uns al-
len gemein ist / die Republicque ist uns allen
sampt und sonders obligirt: dann wir seynd
gut für innerliche und äusserliche Zustand /
für sichtbare und unsichtbare Schäden / für
Hauen und Stechen / für Leben und Ster-
ben

ben / durch uns und unsere Kunst wird diese
 unschätzbare Gesundheit conservirt / das edle
 Leben erhalten / der Todt verdrieben / der
 Kranckheit vorgebogen. Dieser Geiths ist
 der Gewinn / so gemeiniglich nicht gering ist.

Iygius Der Apotecer. Umb Vergebung daß
 ich dem Herrn in die Red falle. Ich finde
 mich wohl bey meiner Profession, was ich
 für ein Creutzer einkauffe / bring ich oft theur
 an. Meiner Profession laßt sich nicht wohl
 ein Tax setzen / als von Herren Medicis, die
 mir nicht abstehen werden: dann sie haben den
 Zehend darvon. Das schweinen Schmalz
 wird oft under die kostbarste Medicamenta
 essenticirt / den Herrn Statt. Phycum hab
 ich zum zweytenmahl zum Gevatter gebetten.
 wir verstehen uns wohl zu sammen. Die Re-
 cepten seynd mir und ihm zimlich einträglich.
 Er hat sein gewisses darvon. Zu allem Glück
 ist er mein Visitator, dann kein onderer ver-
 stehs / und er ist mit mir aliirt / er wird nicht
 gegen sich selbst sprechen.

Avicenna Der Medicus. Ihr Herrn / was ich je
 und allzeit erinnert hab / laßt euch recommen-
 dirt seyn / sent einig untereinander. Berra-
 thet einander nicht / so wird euch das Interes-
 se mit Hauffen zufließen. Anderer Leuth
 Unglück ist unser Glück. Von frembden
 Kranckheiten proficiren wir / und der schwind-
 sichtige Beutel wird gesund. Anderer Men-
 schen Krebs kriecht bey uns vor sich. Ande-
 rer Podagen macht uns lauffen. Anderer
 Curen curiren uns / 2c. Solches bene, si cœ-
 teris malè, länger zu genieffen / ist ein Uni-

versal-Regul: daß man immer etwas in reser-
vo soll halten/nicht auß einmahl all sein Kunst
dem Patienten zu gut lassen kommen / sonst
wird er zu frühe restituirt / so unserm Inter-
esse præjudicirlich. Gesezt auch / daß ein oder
der ander Patient under der Hand sollte ster-
ben / hat man leichtlich ein Außred / wan sie
nur juxta Regulas Artis sterben / kan man uns
nicht beykommen. Man muß uns noch mit
gutem Recompens danckbar entlassen / und
ein Traur - Binden geben.

Monsieur Scazolo der Wund-*Arzt*. Herr Doctor
er præsidirt unserm Collegio sehr wohl und
rühmlich / seinen heylsamen Verordnungen
werden wir Facultät - mässig nachkommen. Ich
werde als ein treuer Vasall von ihm dependi-
ren / meine Pflaster ex præscripto einrichten/
die Blessuren nicht per posta, sondern lang-
sam nach und nach curiren. Es solle immer
ein Pflaster nach dem andern folgen / das
macht hernach ein reputirliche Specification
zur Zahlung / sollte es fehl schlagen / wendet
man vor: es hab ein ander accidens darzu ge-
schlagen / so man nicht können vorsehen.
Der Patient, habe sich nicht diet - mässig gehal-
ten. Mit der Aderlaß laßt sich mancher pro-
fit spielen. Wann man mit dem Aderlasser
wohl über der Tafel sich divertirt / geht man
zu den in Ordnung stehenden Blut - Becken /
examiniert das Blut / stellt dem Aderlasser die
Nativität / prophezeit ihm auß dem Geblüt
wohl oder übel / nachdems unser Interesse er-
fordert / dan schreibt der Herr Doctor præser-
vativ - Mittel für auß Jahr und Tag / so aber-
mahl

wahl gut für uns / ob es schon schlimm für den Patienten. Das sicherste ist / daß dieß falls nichts wird ordinirt / nichts gebraucht / so nicht hülfst. Wann es schon dem Kranken nicht hülfst / so hülfst es doch uns Gefunden.

Herr Stroz der Bader. Meine Herren ich bin zwar der geringsten einer / habe doch die ehr / daß ich ein Mitglied dieses hocheuchten Collegii bin : hab ferner nichts zu erinnern / als man möge meiner nicht vergessen. Es wird hoffentlich denen patienten oft Baden und Schreyffen vonnöthen thun ; Ich werde jederzeit umb die Gebühr zu Diensten stehen / unverdrossen Tag und Nacht. So wird mir ja auch erlaubt seyn / wenigsten den Bauern Recepten vorzuschreiben / denen kan es so leicht nichts schaden / wann schon die purgation stark. Euch Herren geht nichts ab. Die Bauern geben ohne dem nicht viel. Mir aber thut es gnug.

Avicenna. Wann der Herr nicht zu weit geht / wird ihm sein Gewinn niemand disputiren. Er gehört eigentlich zu unser profession. Aber das bitt und rathe ich / es möchten doch alle und jede gesambter Hand mit mir agiren gegen unsere Stümpler / Pfuscher / Quacksalber / Zahnbrecher / Marktshreyer / und dergleichen Gesindel. Es gereicht ja zum größten Despect unserer edlesten profession, so gar die Scharpfrichter mischen sich ein. Ist das nicht ein Spott ? Endlich auch Teuffels-Banner / Geister-Beschwörer / Pfannen- und Kessel-Flicker / Seegen-Sprecher / Kräuter

ter-Weiber. O daß doch die Obrigkeiten
dermahlen eins die Augen auffthäten / und
nicht gestatteten / daß so viele Privilegirte
Menschen-Mörder über Leben und Todt
zugelassen würde. Es ist nicht umb Haab
und Guth / sondern umb das kostbare Men-
schen-Leben zu thun. Wann die Markt-
schreyer solche wunderthätige Künstler wä-
ren / hätten sie nicht nöthig herum zuziehen /
auff den Theatris stehen / Bauren-Opera zu
halten / Schalks Narren zu brauchen / die
gleich den Mezgers-Hunden die Kälber sol-
len zu treiben. Man würde sie mit Rutschen
und Pferd bey hoblen. Befegt auch / sie hät-
ten ein Arcanum, so ist es doch niemahl pur /
sonder betrieglich vermischt / sonst könten sie
solche Waar dem Vorgeben nach so kost-
bar / nicht umb ein schlecht Branden-Wein
Best geben.

Scaxolo. Es ist wohl zu bedauern / das man über
das Leben des Menschen / so viele Exequirer
zu lasset / als wan nicht einer gnug wäre / vie-
le hundert Facultät-mässig hinzurichten. Man
vexirt unsere Herren Doctores, sie füllen die
Kirch-Höff an / wie dan auch wahr / dan darzu
haben sie ein Privilegium ex natura rei, ad artis
exigentiam. Was werden dan jene aufrich-
ten / welche ohne Fug und Recht / ohne Wissen-
schafft sich einschleichen / mit des Menschen
Gesundheit und Leben nach belieben / ihre
vermeinte vorgebene Medicamenta zu probi-
ren / tyrannisiren ? ich werde meiner sents alles
contribuiren zu gänglicher Abschaffung der-
gleichen Gesinds.

Avicenna. Das ist ein rühmliche Resolution, zweiffle nicht / es werden alle gleichen eyffer bezeigen.

Diogenes Kommt darzu. So recht ihr Herren / das war endlich wohl geredt / aber übel gethan. Das ihr nicht über solche Medicaistros klagt / habt ihr rechtmässige Ursach / wan ihr nur nicht auch thätet zimlich Holz anlegen / umb das menschliche Leben zu kräncken / und zu verzehren / die mehreste auß euch gründten ihre Wissenschaft auff falsche Principia, darnach formiren sie ihre recepten. Dichten den Kräuter bald diese / bald jene Krafft an. Dieses Kraut muß hitzig seyn 4. Grad / jenes mehr oder weniger nach euerer Authoren Phantasien / das habt ihr per ignorantiam saeculorum, einer dem andern abgeschrieben. Daben laßt ihrs / es treffe zu oder nicht. Das lehrt ihr in den Schulen / weiter geht man nicht. Was Galenus dem Dioscoridi hat außgeschrieben / und der Nach. Welt auffgetrungen / das muß bey euch richtig seyn / der Effect erfolge / oder nicht / eure alt-hergebrachte Wunder. Werck seynd / scarificare, venam secare, clystirium dare, purificare, sudoriferas potiones miscere, fontanellisare &c. Aber per parenthesis, was riecht so stark / gleich einem stinkenden Käß? ohn Zweifel hat einer ein zehen jähriges Fontanell verbunden. Da ist nun die Persuasion, solche muthwillige Blesur sey der Brunn des längern Lebens / der außfließende Wust sey im Geblüth / oder im Leib / weiß nicht wo / gesteckt / und wissen nicht / daß auch das beste Geblüth / wans an ein blesirt Orth fließt / vitio loci, zu Syter wird. Dieser und noch mehreren impertinentien müssen

müssen alle Patienten von euch gewärtig seyn. Nach euer Lehr seynd auch die Apotheken beschaffen; da ist alles außgericht mit speciosen Nahmen /; übergüldten Büchsen / frembder Thier-Klauen / Perlen-Wasser von Krebs-Augen / und dergleichen. Aber wer ist / der dort solche Grimassen macht?

Stroz. Herr das ist ein Seegen-Sprecher / damit willer die kalte Fieber verjagen auff calecut hinein. Da kombt auch der Juden-Doctor, deme viele Christen zulauffen.

Diogenes. Num & Saul inter Prophetas? wie hat sich dan der Mosch in die Medicin practicirt?

Stroz. O Herr / das ist der rechte Brod-Dieb / er ziehet die mehreste Patienten an sich / macht viel geplauder / hat schon ein zimblische Anzahl hingericht.

Diogenes. Wie kan doch ein Christ Leib und Leben einem Juden anvertrauen? hat sich dan bey Christen alle Witiz und Verstand verlohren? seynd sie ihrem Leben so feind / das sie gleichsam auß einer Desperacion, als wahnwitzig dasselbige unter der Hand eines treulosen Juden wollen lassen? massen dieses rachgierige Volck auß angebohrnem Has gegen die Christen vermeint / Gott dadurch zu gefallen / wann sie den Christen torten thuen. Kinder machen zu Zeiten kein unterschied unter Feind und Freund / und lassen sich so leichtlich betriegen. Das aber alte Kinder / *pueri centum annorum* in diesem Fall ebenmassig verlauffen / ist durchaus nicht zu billichen. Im übrigen bin ich des verdrislichen umbleuchtens müd / was ich find / ist verdrislich / was ich verlange zu finden / bleibt verborgen. Mein Collega Democritus lacht die Haut voll / Heraclitus weinet schier die Augen auß dem Kopff. Ich klage / schände / verweise alle sothane impertinenten. Wir hatten alle drey sehr gute Intencion, hat aber einer so wenig außgericht / als der ander. Die getroffen werden / nehmen sichs nicht an / lachen noch mit / machen zwar ein Faust im Sack: Dan / so sie was resentirten / thät

ten sie sich schuldig geben. Andere aber spöttlen drüber/
legens übel auß. Summa, es seynd die Zeiten nicht dar-
nach / das man Correction leydet. Niemand will ge-
fehlt haben / oder wenigstens nicht corrigirt werden.
Die Reprochen will man nicht mehr wissen. Die
Wunden lassen sich nicht mehr hehlen / wollen lieber
bedeckt seyn. Ich hab mein Tour gemacht. Es ist
Zeit mit Chagria und Unmuth mich wieder in mein
Fas zu retiriren. Ich hab außbündige Männer ge-
sucht / und hab Kinder gefunden / aber alte Kinder /
Pueros centum annorum, über welche mein lieber De-
mocritus so herzlich gelacht / Heraclitus so kläglich ge-
meint. Curavimus Babylonem & non est sanata, de-
relinquamus eam.

Beschluß des alten Kinder-Spiehls.

Das alt-bärtige Kind ist durch das lachen
Democriti, und weinen Heracliti, und Plagen
Diogenis auffgeweckt worden. Richtet sich
in der Wigen auff / und macht sich un-
nütz.

1.

Sieh das Kind von hundert Jahren /
Bey so vielen Welt-Gefahren /
Ist doch endlich auffgewacht /
Da es seine Kinder-Fragen /
Bey so altem Kopff und Glazer /
Auff der Schau-Bühn selbst betracht.

2.

Durch das Democritisch lachen /
Muß es endlich wohl erwachen /
Wiederrufen seine Schuld /
Auff das Heraclitisch flennen /
Lernt es seine Fehler kennen /
Durch ein fluge Ungedult.

3.

Uppigkeit das Kind thut blenden /
Dessen Lebens-Jahr verschwenden /

Wie Diogenes beklagt /
 Da man sollt Verständig werden /
 Würcken mit Verstand auff Erden /
 Laßt man alles auffser acht.

4.
 Granum salis ist zerflossen /
 Folgen nichts als Kinderpoffen /
 Ja man macht ein Modi drauf /
 Man muß suchen mit Lucraen /
 Weißheit will sich ganz entfernen /
 Alle Kinder seynd im Haus.

5.
 Kinder-Werck seynd unsre Thaten /
 Unser Schwachheit selbst verrathen /
 Läre Traum-Phantasterey /
 In der Luft die Schlöffer bauen /
 Auf die Welt zu viel Vertrauen /
 Das Gott Verstand verleyh.

6.
 Handel/ Wandel Judisch riechen /
 So viel Jahr seynd schon verstreichen /
 Das die Gravität ist Kranck /
 Ach dem Kind thuts Spiehl gefallen /
 Will bey seinem Spiehlen prallen /
 Ders verweist/ hat schlechten Dank.





Vord. Lattenbach
1436

J714
C157e

